

Kunst und Spiele

Ein Programm der Robert Bosch Stiftung und der Stiftung
Brandenburger Tor

Evaluationsbericht 2015-2017

Mit Aktualisierungen 2017-2019



Wien, im Oktober 2019

Impressum:

EDUCULT – Denken und Handeln in Kultur und Bildung

Q21 (im MuseumsQuartier Wien)

Museumsplatz 1/e-1.6

1070 Wien

www.educult.at

Projektteam:

Veronika Ehm, MA

Mag.^a Tanja Nagel

Dr. Aron Weigl

PD Dr. Michael Wimmer

Aktualisierungen: Natalie Kronast und Lena Vorholt, Programmbüro Kunst und Spiele

Auftraggeber:

Robert Bosch Stiftung

Titelbild:

Kinder im Kunstmuseum Bonn vor Katharina Grosse, o.T. (1002L), 2003

Dauerleihgabe Sammlung Kico

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort	4
2 Evaluationsgegenstand und Methodik	5
2.1 Kunst und Spiele	5
2.2 Ziel der Evaluation	6
2.3 Evaluationsgegenstand und Fragestellungen	6
2.4 Evaluationsansatz	6
2.5 Erhebungsschritte	7
2.6 Datenbasis und Befragungsgruppen	9
2.7 Beschreibung der Stichprobe der Fragebogenerhebung	10
3 Ergebnisse der Evaluation	14
3.1 Finanzielle Ausstattung des Förderprogramms	14
3.2 Unterstützung, Vernetzung und Weiterbildung	15
3.3 Kooperation	22
3.4 Institutionelle Rahmenbedingungen	28
3.5 Umsetzung und Qualität	31
3.6 Wirkungen auf Kultur- und Bildungseinrichtungen	40
3.7 Nachhaltigkeit und Transfer	48
4 Fazit und Empfehlungen zur Weiterentwicklung	55
5 Anhang	62
5.1 Qualitätsaspekte frühkindlicher Kulturvermittlung	62
5.2 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	65
5.3 Standards	66
5.4 Unser Profil	67

1 Vorwort

„Jeder Einsatz für die jüngsten Kinder ist ein Einsatz für die Erwachsenen. Und auch ein Einsatz, wie man sich öffentlicher, breiter und geistiger entwickelt. Das ist für mich ein Prinzip. Als ich hierher kam, war ich also sehr froh, zu entdecken, dass es das Projekt Kunst und Spiele gab.“

*Leiter*in einer Kultureinrichtung*

Das Förderprogramm Kunst und Spiele gibt den beteiligten Kultureinrichtungen – in Kooperation mit Bildungseinrichtungen – Mittel, Raum und Zeit für die Entwicklung und Erprobung fantasievoller Vermittlungsformate für junge Kinder.

EDUCULT durfte das Programm ab Ende der ersten Förderperiode begleiten. Der hier vorliegende Bericht enthält zusammenfassende Ergebnisse der Evaluation der summativen und begleitenden Evaluation der ersten beiden Förderperioden von 2015-2017, in der insgesamt 15 Kultureinrichtungen verschiedener Sparten gemeinsam mit Bildungseinrichtungen beteiligt waren. Daneben wurden im Rahmen dieser Publikation Aktualisierungen der Empfehlungen vorgenommen, die Entwicklungen aus der dritten Förderperiode 2017-2019 berücksichtigen.

Die Ergebnisse geben Einblicke in Strukturen und Wirkungen des Programms. Erfahrungen von Akteur*innen der Kultureinrichtungen und Bildungspartner sowie von beteiligten Kindern wurden erfasst und haben zur evidenzbasierten Weiterentwicklung des Programms beigetragen.

Wir freuen uns sehr, dass sich die Robert Bosch Stiftung und die Stiftung Brandenburger Tor dazu entschlossen haben, die Ergebnisse in Form des zusammenfassenden Berichts zu veröffentlichen und dabei auch Entwicklungen seit dem Ende der Evaluierung aufzuzeigen. Mit dieser Transparenz und dem Einblick in Erfahrungen des Programms leistet Kunst und Spiele auch einen wertvollen Beitrag zur Weiterentwicklung des professionellen Feldes. Die Ergebnisse können damit weiteren Programmen Anregung und Inspiration bieten sowie möglicherweise als Orientierung dienen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei den zahlreichen Gesprächspartner*innen für ihr Vertrauen und ihre Offenheit bedanken. Darüber hinaus gilt unser Dank unseren bisherigen sowie aktuellen Ansprechpartner*innen bei der Robert Bosch Stiftung und der Stiftung Brandenburger Tor. Als kompetente Projektverantwortliche sind sie uns unverzichtbare Partner*innen bei der konkreten Ausgestaltung der einzelnen Evaluationsschritte.

Eine interessante Lektüre wünschen Ihnen

Veronika Ehm, Tanja Nagel, Aron Weigl und Michael Wimmer von EDUCULT

2 Evaluationsgegenstand und Methodik

2.1 Kunst und Spiele

Im Programm Kunst und Spiele arbeiten Kunst- und Kultureinrichtungen bundesweit in Kooperation mit Bildungseinrichtungen daran, die Kulturvermittlung für sehr junge Kinder (Altersgruppe 0-8 Jahre, ab 2018 0-6 Jahre) an ihren Häusern zu stärken und zu einem wichtigen Bestandteil ihres Profils zu machen. Kunst und Spiele nimmt dabei das kulturpolitisch vielfach formulierte Ziel „Kulturelle Bildung von Anfang an“ ernst und möchte Kindern unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem sozialen Status die Begegnung mit Kunst und Kultur ermöglichen – an Orten, an denen professionelle Kunst zu Hause ist. Dafür sollen strukturelle Prozesse angestoßen, Kooperationen zwischen Kultur- und Bildungsakteuren gestärkt sowie Pädagog*innen und Kinder bereits in die Konzeption einbezogen werden. Das Programm bietet für die Entwicklung und Erprobung nachhaltig wirksamer Vermittlungsformate Mittel, Raum und Zeit.

Die Kunst- und Kultureinrichtungen verschiedener Sparten werden von der Robert Bosch Stiftung finanziell gefördert. Zudem begegnen sie sich über künstlerische Grenzen hinweg in einem intensiven Austausch und lernen voneinander. Thematische Weiterbildungen, individuelle Beratungen und Austauschtreffen bieten hierfür den Rahmen. Zusätzlich unterstützt werden die Programmpartner*innen durch regionale Prozessbegleiter*innen. Zum stetig wachsenden Netzwerk gehören auch Expert*innen aus der Wissenschaft, die die kontinuierliche Entwicklung des Programms begleiten.

In der ersten Förderperiode 2013-2015 waren zehn Kultureinrichtungen gemeinsam mit einer unterschiedlichen Zahl an Bildungseinrichtungen (Kitas und Grundschulen) in insgesamt drei Regionen (Nord, Ost, West-Süd) an Kunst und Spiele beteiligt. Einzelne Kultureinrichtungen hatten weitere Kooperationspartner*innen. In der zweiten Förderperiode 2015-2017 wurde das Netzwerk um sechs Kultureinrichtungen mit Partner-Kitas und/oder Grundschulen in zwei Regionen (Süd, West) erweitert. Parallel hatten die Teilnehmer*innen der ersten Förderperiode die Möglichkeit, eine Transferförderung anzuschließen, die die Verstetigung und nachhaltige Verankerung in der Kultureinrichtung fördert und in die Breite tragen soll. Für die darauf folgende Förderperiode 2017-2019 (nach dem Abschluss der vorliegenden Evaluierung) wurde eine optionale dritte Phase entwickelt, die im Rahmen einer Tandemförderung Einrichtungen im fünften Jahr der Förderung und neu aufgenommenen Kulturinstitutionen ermöglicht, Erfahrungen, Ideen und Expertise auszutauschen und neue Konzepte zu entwickeln. Die Möglichkeit einer Transferförderung für Einrichtungen nach der ersten Förderphase wurde beibehalten.

Kunst und Spiele wurde 2013 von der Robert Bosch Stiftung initiiert und wird seit 2016 in Kooperation mit der Stiftung Brandenburger Tor durchgeführt. Dort ist auch das Programmbüro

mit Programmleitung und Programmassistenz angesiedelt, das als Bindeglied zwischen den Projektteams, der Prozessbegleitung und der Robert Bosch Stiftung fungiert und die Programmarbeit maßgeblich steuert und begleitet.

2.2 Ziel der Evaluation

Ziel der Evaluation war es, das Programm Kunst und Spiele zum Ende der ersten Förderperiode und anschließend prozessbegleitend während der zweiten Förderperiode hinsichtlich Zielerreichung und Wirkung auf Ebene der Einrichtungen und der beteiligten Kulturvermittler*innen und Pädagog*innen zu untersuchen. Die Evaluation sollte herausfinden, ob die Programmstruktur die Zielerreichung ermöglicht, sie sollte Empfehlungen zur laufenden Optimierung von Kunst und Spiele formulieren und eine abschließende Bewertung vornehmen.

2.3 Evaluationsgegenstand und Fragestellungen

Gegenstand der Evaluation war das Programm im Zeitraum von 2015-2017. Im Zentrum standen Fragen nach der Qualität der einzelnen Programmbausteine (s. im Detail Kapitel 3) sowie nach der Wirkung auf Ebene der Einrichtungen und der Programmakteure. Zusätzlich sollten in der zweiten Förderperiode die Vermittlungsformate exemplarisch auf ihre Qualität hin analysiert werden. Eine Evaluation der Wirkung der entwickelten Vermittlungsangebote bei den jungen Nutzer*innen war nicht Gegenstand dieser Evaluation. Die zu beantwortenden Fragestellungen und die zu überprüfenden Ziele wurden zu Beginn des Evaluationsprozesses gemeinsam mit der eingerichteten Steuergruppe (s Kapitel 2.5) und auf Basis einer ersten Dokumentenanalyse konkretisiert.

2.4 Evaluationsansatz

Unser Evaluationsansatz hatte einen Fokus auf dialogisch-diskursiven Methoden und band möglichst viele Akteur*innen aktiv in die Evaluation ein. Ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden stellte sicher, dass alle Fragestellungen der Evaluation, die im Rahmen der Zielexplikationsphase präzisiert wurden, beantwortet wurden. Die Evaluation war sowohl formativ (prozessbegleitend) als auch summativ (abschließend bewertend) angelegt.

Eine gute Evaluation erfordert das Vertrauen aller Beteiligten und Stakeholder. In diesem Sinne begreifen wir unsere Rolle als Evaluationspartner auch als die eines Kommunikators und „Critical Friend“. Das heißt konkret, dass wir

- die Beteiligten frühzeitig über die Evaluation und ihre Ziele informieren,
- Foren schaffen, um die Anliegen der Beteiligten und Stakeholder in die Themen der Evaluation einzubeziehen und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen,

- Wissen und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Programms bzw. den Transfer wesentlicher Elemente generieren,
- die Evaluationsschritte gut in den Gesamtablauf integrieren, um den Zeit- und Organisationsaufwand möglichst gering zu halten,
- flexibel auf neue Entwicklungen reagieren, um die Praxisrelevanz sicherzustellen, sowie
- während des Prozesses in Absprache mit dem Auftraggeber zu definierten Zeitpunkten Zwischenergebnisse kommunizieren.

2.5 Erhebungsschritte

Begleitende Steuergruppe

Die begleitende Steuergruppe diente der regelmäßigen Reflexion der Evaluationsergebnisse und der Diskussion des Evaluationsprozesses. Sie setzte sich neben dem Evaluationsteam aus Vertreter*innen der Robert Bosch Stiftung (Initiatorin), der Stiftung Brandenburger Tor und der Programmleitung (seit 2016 bei der Stiftung Brandenburger Tor angesiedelt) zusammen.

Kick-off und Sensibilisierung

In einem Kick-off-Treffen wurden Ziele und Erwartungen sowie methodische und organisatorische Fragen geklärt. Für die externe Kommunikation wurde eine Kurzinformation über die Evaluation erstellt. Beim 4. Kunst-und-Spiele-Netzwerktreffen in Dortmund im September 2015 wurde das Evaluationskonzept allen Beteiligten präsentiert.

Exploration, Zielexplication und Detailkonzeption

Auf Grundlage des Kick-off-Treffens, einer ersten Analyse zentraler Dokumente sowie vier Explorationsinterviews mit Vertreter*innen der unterschiedlichen Akteursgruppen wurde ein detaillierter Zielekatalog mit zu überprüfenden Detailzielen erstellt.

Dokumentenanalyse und Aufbereitung von Zahlenmaterial

Dem Evaluationsteam wurden regelmäßig Dokumente (Förderanträge, Zwischenberichte, Protokolle von Regional- und Netzwerktreffen und Projektwerkstätten etc.) zur Verfügung gestellt.

Round Tables mit Vertreter*innen der Kultur- und Bildungseinrichtungen

Im Rahmen von drei Netzwerktreffen (Dortmund 2015, Berlin 2016, Stuttgart 2017) fanden insgesamt sechs Round Tables mit Vertreter*innen von Kultureinrichtungen und Bildungseinrichtungen statt. Die Teilnehmer*innen diskutierten zunächst Fragen zur Struktur- und Prozessqualität und zu den Wirkungen von Kunst und Spiele. Spätere Round Tables fokussierten sich auf Fragen zu Transfer und Verstetigung und zur Optimierung der Programmbausteine.

Telefonische Interviews mit den Prozessbegleiter*innen

Vier Prozessbegleiter*innen der ersten Förderperiode wurden im Oktober und November 2015 in qualitativen Leitfadeninterviews zu ihrer Arbeit und ihrer Sicht auf Kunst und Spiele befragt. Eine zweite Interviewrunde mit wieder vier Prozessbegleiterinnen fand im Februar und März 2017 statt.

Teilnehmende Beobachtungen bei den Netzwerktreffen

Mitglieder des Evaluationsteams waren während des 4., 5. und 6. Netzwerktreffens für teilnehmende Beobachtungen anwesend. Dort konnten beispielsweise durch eine beobachtende Teilnahme an angebotenen Formaten sowie durch informelle Gespräche weitere Erkenntnisse gewonnen werden.

Interviews mit Leiter*innen von Kultureinrichtungen

Sowohl zur Evaluation der ersten Förderperiode als auch der zweiten Förderperiode fanden Interviews mit Leiter*innen der beteiligten Kultureinrichtungen statt. Im Herbst 2015 wurden neun Leiter*innen befragt, im Frühjahr 2017 zehn. Insgesamt konnten die Leiter*innen aller Kultureinrichtungen zumindest einmal einbezogen werden. Ziel der Interviews war es u.a., die Rückwirkung von Kunst und Spiele auf die beteiligten Kultureinrichtungen zu erheben.

Expert*inneninterviews

Um die Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Programm auch in den aktuellen Fachdiskurs über die ästhetisch-kulturelle Frühbildung einbetten zu können, wurden im Mai und Juni 2016 insgesamt sechs Expert*inneninterviews durchgeführt. Die Auswahl der Gesprächspartner*innen erfolgte gemeinsam mit der Programmleitung:

- Prof. Dr. Annette Dreier (Expertin für Pädagogik und Bildung im Kindesalter)
- Prof. Dr. Fabian Hoffmann (Experte für Ästhetische Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit)
- Stephan Rabl (Experte für Kinder- und Jugendtheater)
- Fridolin Sickinger (Experte für Entwicklungspsychologie und Erziehungsberatung)
- Dr. Barbara Stiller (Expertin für Elementare Musikpädagogik)
- Univ.-Doz. Dr. Constanze Wimmer (Expertin für Musikvermittlung)

Beobachtungen von entstandenen Angeboten und Formaten

Um mehr über Qualitätsaspekte frühkindlicher kultureller Bildung zu erfahren, wurden auf Wunsch der Auftraggeber*innen im Frühling und Herbst 2016 insgesamt sechs im Rahmen von Kunst und Spiele entwickelte Sequenzen an teilnehmenden Kultur- und Bildungseinrichtungen

beobachtet. Im Zentrum dieser Beobachtungen stand die Qualität der Angebote/Formate v.a. hinsichtlich Prozessqualität. Besucht wurden folgende Einrichtungen:

- Staatliche Museen zu Berlin (Bode-Museum, gemeinsam mit EKT Regenbogen-Kidz)
- Deutsche Oper am Rhein (gemeinsam mit der Kita Altestadt und der Max Schule)
- DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum (gemeinsam mit dem Kindergarten Lavendula)
- Kita Bülowstraße 10 (gemeinsam mit dem Hardware MedienKunstVerein)
- Münchner Philharmoniker (gemeinsam mit der Grundschule Flurstraße)
- Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin im KinderKünsteZentrum (gemeinsam mit der Kita Brüdergemeinde)

Fragebogenerhebung bei Kultureinrichtungen und Bildungspartnern

Zum Ende der zweiten Förderperiode erfolgte eine Befragung der Kulturvermittler*innen und Pädagog*innen mittels Online-Fragebogen, die eine Darstellung der Wirkung des Programms Kunst und Spiele auf die Einrichtungen und Bildungspartner zum Ziel hatte. Im Vordergrund standen dabei die Erhebung der Wirkung auf Ebene der Institutionen innerhalb, wie auch Kooperationen und Vernetzungen untereinander. Der Online-Fragebogen richtete sich getrennt an Kultureinrichtungen und Bildungseinrichtungen und sollte möglichst vom jeweiligen Team ausgefüllt werden. Nach der Datenkontrolle konnten insgesamt 13 Fragebögen von damals 15 beteiligten Kultureinrichtungen in die Analyse einfließen.

Berichtslegung und Präsentation

Das hier vorliegende Dokument führt drei Berichte im Rahmen der Evaluation zusammen. Ein Bericht über die Evaluation der ersten Förderperiode liegt seit Januar 2016 vor, ein Zwischenbericht zur zweiten Förderperiode seit Ende 2016. Ein dritter abschließender Bericht wurde im März 2018 veröffentlicht. Alle Berichte wurden in der Steuergruppe präsentiert und diskutiert. Zentrale Ergebnisse der Berichtsperioden wurden darüber hinaus auf Netzwerktreffen präsentiert.

2.6 Datenbasis und Befragungsgruppen

Die folgenden Ausführungen fokussieren auf eine Analyse des in der ersten und zweiten Förderperiode erhobenen Materials mit Daten aus den oben beschriebenen methodischen Schritten. Die wörtlichen Zitate im Bericht haben wir aus Gründen der Anonymität und der leichteren Lesbarkeit sechs verschiedenen Befragungsgruppen zugeordnet:

Befragungsgruppe	Erhebungen (in der zweiten Förderperiode)	Anzahl der Befragten
Expert*innen	Interviews	6
Vertreter*innen der Kultureinrichtungen	Round Tables, Gespräche i.R. von Beobachtungen	23
Vertreter*innen der Bildungseinrichtungen	Round Tables, Gespräche i.R. von Beobachtungen	20
Leiter*innen der Kultureinrichtungen	Interviews	20
Prozessbegleiterinnen	Interviews	6
Programmleitung (Programmleitung, Programmkoordination sowie alle anderen Vertreter*innen der Stiftungen)	Steuergruppe, div. Besprechungen	7
Gesamt		82

Tabelle 1: Befragungsgruppen

Zitate aus Textantworten im Rahmen der Fragebogenerhebung sind ebenfalls entsprechend benannt.

2.7 Beschreibung der Stichprobe der Fragebogenerhebung

Mittels Online-Fragebogen wurden Kulturvermittler*innen und Pädagog*innen nach der Wirksamkeit von Kunst und Spiele auf Programm- und institutioneller Ebene gefragt. Die 13 Fragebögen entsprechen einem Rücklauf von 86,7%. Bei den Bildungspartnern¹ konnten 14 Fragebögen einfließen, was einem Rücklauf von 58,3% entspricht. Eine detaillierte Aufschlüsselung nach Förderphase enthält die folgende Abbildung.

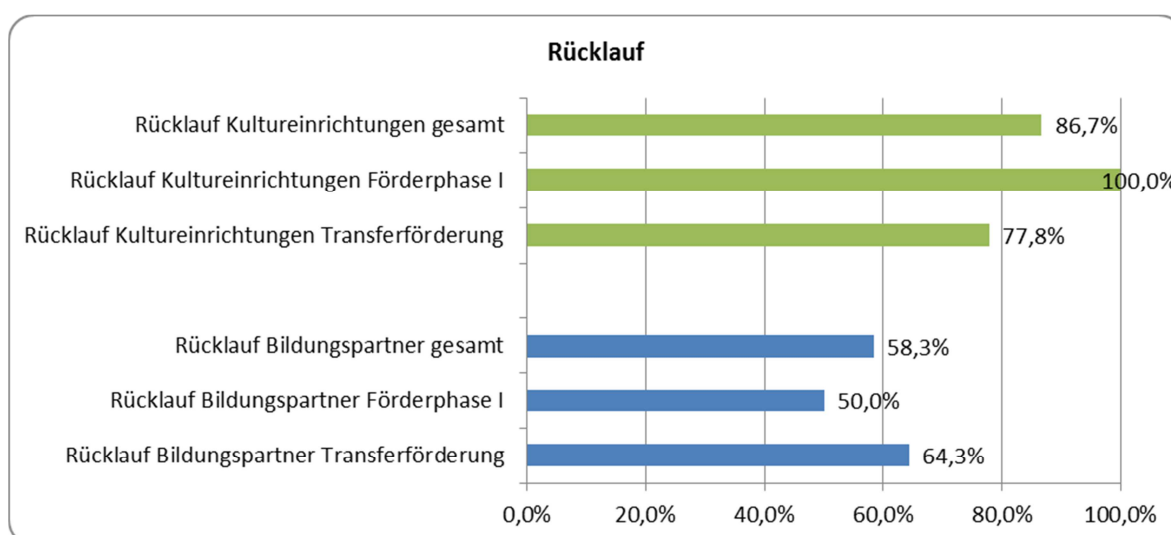


Abbildung 1: Rücklauf der Fragebogenerhebung

Im folgenden Abschnitt werden die Teilnehmenden an der Fragebogenerhebung näher beschrieben.

¹ ausschließlich Kindertagesstätten und Grundschulen

2.7.1 Stichprobe der Kultureinrichtungen (n=13)

Unter den 13 Kultureinrichtungen, die sich an der Befragung beteiligt haben, waren sechs (46,2%) Museen. Drei Kultureinrichtungen waren Musiktheater oder Theater und jeweils zwei Kultureinrichtungen ordneten sich der Sparte Film/Medienkunst bzw. Orchester zu (s. Abbildung 2).

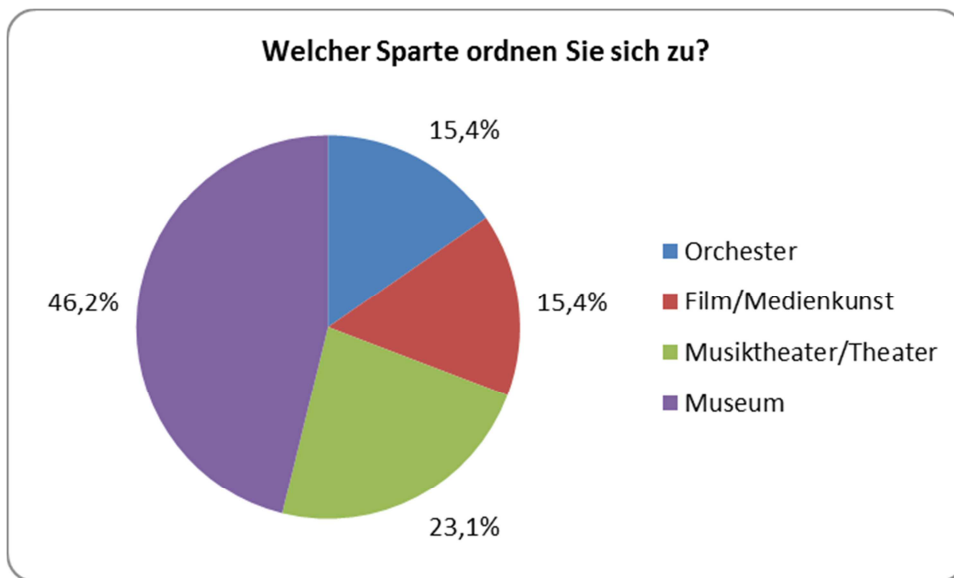


Abbildung 2: Sparte der Kultureinrichtungen (n=13)

Sieben (53,8%) der teilnehmenden Kultureinrichtungen befanden sich in der Transferphase, sechs (46,2%) in der ersten Förderphase. Sie sind unterschiedlich groß. Die kleinste Einrichtung verfügte zum Zeitpunkt der Erhebung über 22 Mitarbeiter*innen, die größte über ca. 1.050. Im institutionellen Vermittlungsbereich waren im Schnitt ein bis fünf Personen als fest angestellte Mitarbeiter*innen kontinuierlich für Vermittlungstätigkeiten zuständig. Weitere Mitarbeiter*innen wurden anlassbezogen als freie Mitarbeitende hinzugezogen. Im Durchschnitt waren in die untersuchten Programme 14 Personen involviert (von 2 bis 103).

Neun Kultureinrichtungen (69,2%) kooperierten mit Kita(s), zwei mit Schule(n) und zwei weitere mit Kita(s) und Schule(n) (s. Abbildung 3).

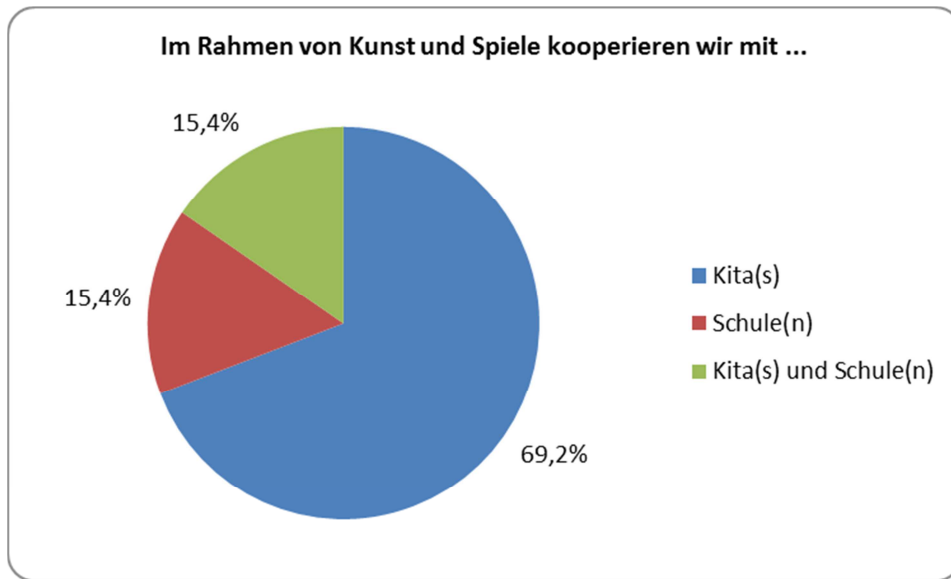


Abbildung 3: Kooperationspartner der Kultureinrichtungen (n=13)

Neben diesen Kooperationspartnern gab es aber noch weitere, etwa Träger, Aus- und Fortbildungseinrichtungen, weitere Kultureinrichtungen, Kulturzentren, Musiktherapeut*innen etc.

Der Fragebogen für die Kultureinrichtungen wurde eigenen Angaben zufolge meist von zwei Personen ausgefüllt. Dies war siebenmal der Fall. Dreimal waren drei Personen beteiligt, zweimal vier, einmal nur eine Person.

2.7.2 Stichprobe der Bildungspartner (n=14)

Von den 14 Bildungspartnern, die sich an der Befragung beteiligt haben, handelt es sich bei zwölf (85,7%) um Kitas, bei zwei um Grundschulen (s. Abbildung 4).

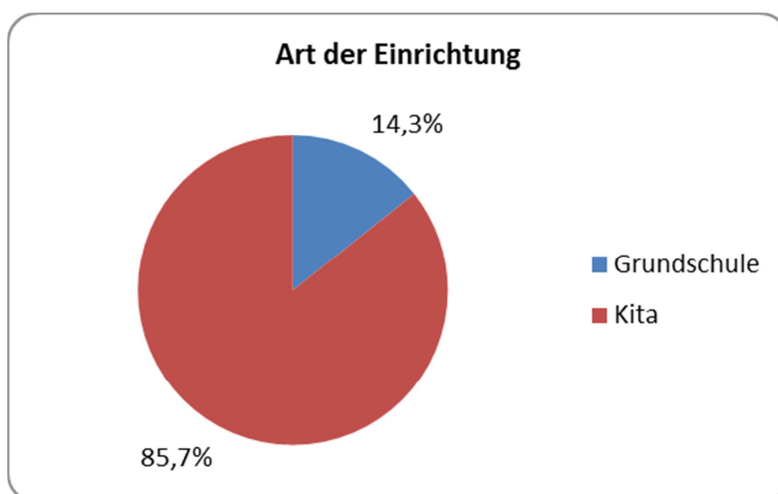


Abbildung 4: Art der Bildungseinrichtungen (n=14)

Neun Bildungspartner (64,3%) befanden sich in der Transferphase, fünf (35,7%) in der ersten Förderphase. Zwischen vier und vierzig Personen (im Durchschnitt 15) waren zum Zeitpunkt

der Erhebung an den Bildungseinrichtungen tätig. Im Schnitt waren drei Personen (von 1 bis 13) an Kunst und Spiele beteiligt.

Acht Bildungspartner (57,1%) kooperierten mit Museen, drei mit einem Musiktheater oder Theater, zwei mit einem Orchester und einer mit einer Einrichtung aus Film/Medienkunst (s. Abbildung 5).

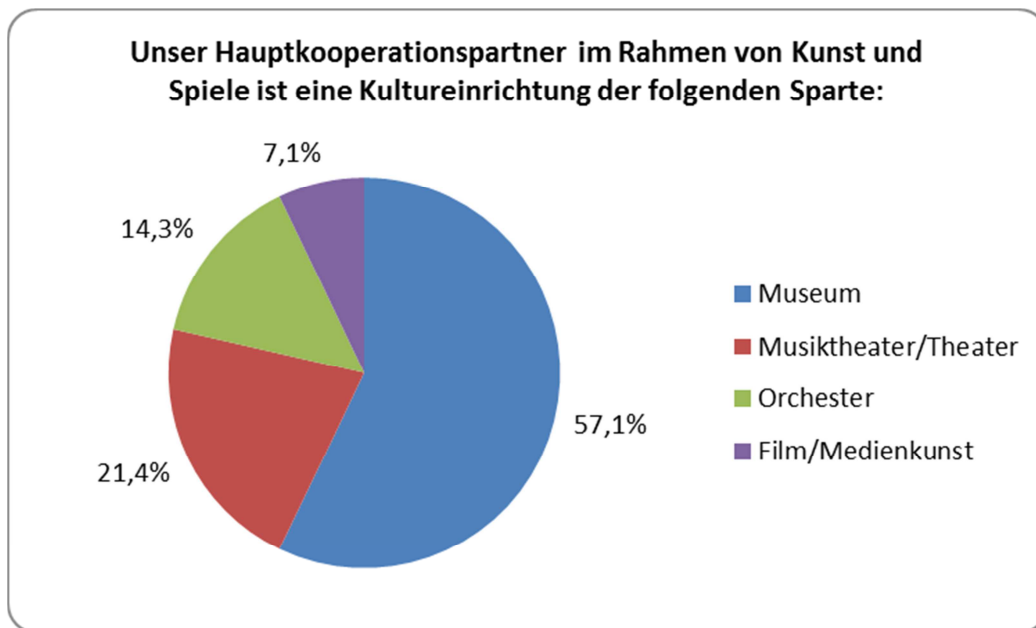


Abbildung 5: Kooperationspartner der Bildungspartner (n=14)

Der Fragebogen für die Bildungseinrichtungen wurde eigenen Angaben zufolge meist von zwei Personen ausgefüllt. Dies war achtmal der Fall. Einmal waren vier Personen beteiligt, fünfmal übernahm eine Person die Aufgabe allein.

3 Ergebnisse der Evaluation

3.1 Finanzielle Ausstattung des Förderprogramms

In den ersten beiden Jahren der Teilnahme am Programm Kunst und Spiele erhielt jede beteiligte Kultureinrichtung eine Förderung von ca. € 30.000,- zur Konzeption und Erprobung neuer Vermittlungsformate. In der Transferphase standen für die neun Kultureinrichtungen insgesamt €110.000,- bereit, die nach Antrag zu etwa gleichen Teilen bewilligt wurden. Die Transfermittel sollten im Sinne der nachhaltigen Verankerung eingesetzt werden, etwa für Fortbildungen, Erstellung von Handlungsanleitungen oder Öffentlichkeitsarbeit.

Zur finanziellen Ausstattung der Kunst-und-Spiele-Programmarbeit zählen neben der Projektförderung auch die begleitenden Unterstützungsmaßnahmen wie Prozessbegleitung oder Netzwerktreffen, die in Kapitel 3.2 näher beschrieben werden.

Während in der ersten Förderperiode von 2013 bis 2015 anfallende Kosten bzw. der Aufwand der Bildungseinrichtungen in den meisten Fällen von den beantragenden Kultureinrichtungen nicht berücksichtigt wurden, führten Nachjustierungen auf Programmebene im Sinne einer fest einzuplanenden Aufwandsentschädigung der Bildungspartner zu einer wesentlichen Verbesserung. Die Fragebogenerhebung ergab, dass 69,2% der Kultureinrichtungen (n=13) einen Teil der Fördermittel an ihre Bildungspartner abgaben. Die Kultureinrichtungen, die 2015 in das Programm aufgenommen wurden, berücksichtigen eigenen Angaben zufolge alle auch Kosten und Aufwand ihrer Partner. Die Bildungspartner bestätigten dies. Trotzdem betonten einzelne Bildungseinrichtungen, dass die ihnen zugeschriebenen Mittel nicht die angefallenen Kosten deckten. Im Speziellen galt das für Personalkosten bspw. für die Finanzierung von Hilfskräften oder Springern.

„Da wir von Anfang an als gleichberechtigte Partner in die Planung mit einbezogen waren, und bei jeder Arbeitsbesprechung mit dabei waren, hätte ich mir ein höheres Budget für die Bildungseinrichtung gewünscht.“

Fragebogen Bildungspartner

„Es gibt Regularien wie bei jedem Geldgeber und die sind einzuhalten.“

VertreterIn Kultureinrichtung

widmungs- und Abrechnungsmodalitäten waren alle (n=12) bis auf eine Kultureinrichtung sehr oder eher zufrieden (s. Abbildung 6). Es herrschte weitgehend Einigkeit darüber, dass die Umwidmungen und Abrechnungen vergleichsweise unkompliziert waren.

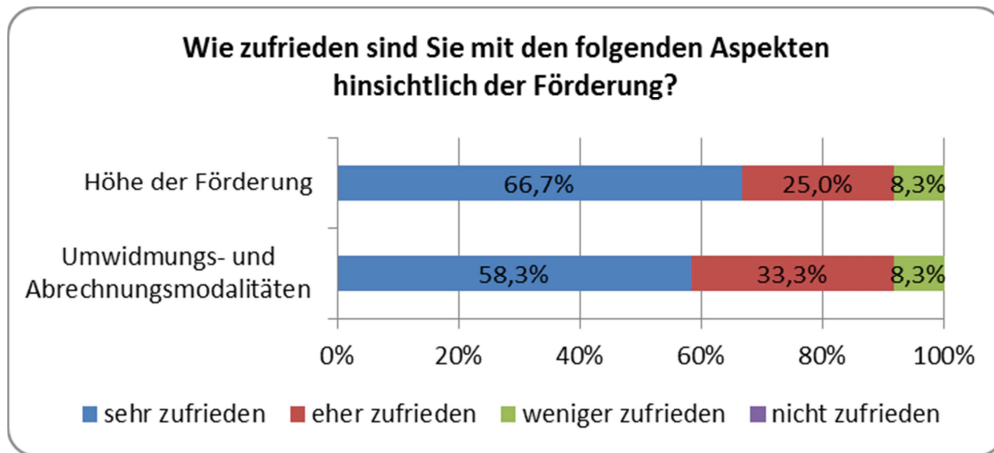


Abbildung 6: Förderung aus Sicht der Kultureinrichtungen (n=12)

Als Herausforderung beschrieben die Projektbeteiligten immer wieder die Sicherstellung der Finanzierung nach Wegfall der Förderung, dazu mehr in Kapitel 3.7.1.

3.2 Unterstützung, Vernetzung und Weiterbildung

Aus Sicht der befragten Expert*innen sind die Möglichkeiten zu Vernetzung und Austausch eine der größten Stärken des Programms. Die Expert*innen betonten auch die Wichtigkeit, mit Förderungen strukturelle Veränderungen anzustoßen und den Kultureinrichtungen die Möglichkeit zu geben, einen für sie passenden Prozess einzuleiten.

„Sonst gibt es Projekte, wo man am Anfang schon das Ende formuliert haben muss. Und hier war das nicht der Fall.“

Vertreter*in Kultureinrichtung

Insgesamt fühlten sich die Teilnehmer*innen gut unterstützt und auch sie betrachteten den Netzwerk- und Austauschgedanken als Herzstück von Kunst und Spiele. Sowohl die Kultureinrichtungen als auch die Bildungspartner fanden laut Fragebogenerhebung die Begleitung durch die Programmleitung am nützlichsten. Alle Unterstützungselemente wurden von den Kultureinrichtungen, die sich bereits in der Transferphase befanden, noch etwas positiver beurteilt. Im Folgenden werden die diversen Programmelemente im Detail beschrieben.

„... dass ich es nach wie vor für ein fantastisches Projekt halte. Also ein wirklich, wirklich tolles Projekt, weil es eine gute Mischung hat zwischen Förderung, Begleitung, Vorgaben und Vertrauen und Freiraum.“

Prozessbegleiterin

3.2.1 Begleitung durch Stiftungen und Programmbüro

„Sie sind sehr zugewandt und versuchen das Beste herauszuholen und stellen die richtigen Fragen [...] Für mich ist das die beste Förderung, die ich je erlebt habe.“

Vertreter*in Kultureinrichtung

Von Beginn der Evaluierung an hoben die Befragten die gelungene Mischung aus Freiheit, Prozessorientierung und Unterstützung der Stiftungsförderung hervor. Die Ansprechpersonen wurden als professionell und stets an der Weiterentwicklung des Programms inte-

ressiert wahrgenommen. Dies zeigte sich besonders darin, dass Anregungen und Wünsche berücksichtigt wurden. Die befragten Kultur- und Bildungseinrichtungen beurteilten allesamt die Begleitung durch die Stiftungen bzw. durch das Programmbüro als sehr oder eher nützlich (s. Abbildung 7).

Auch die Prozessbegleiterinnen betonten die gute Zusammenarbeit und das gegenseitig gewachsene Vertrauen.

Viele der befragten Leiter*innen von Kultureinrichtungen nahmen die Förderung als Auszeichnung wahr und empfanden die Zusammenarbeit als sehr gut. Es war „eine positive Erfahrung“ oder auch „eine große Starthilfe“, so einzelne Wortmeldungen.

„Das ist eine der besten Zusammenarbeiten, die ich je mit einer Stiftung gemacht habe. Und wir arbeiten mit vielen Stiftungen zusammen.“

*Leiter*in Kultureinrichtung*

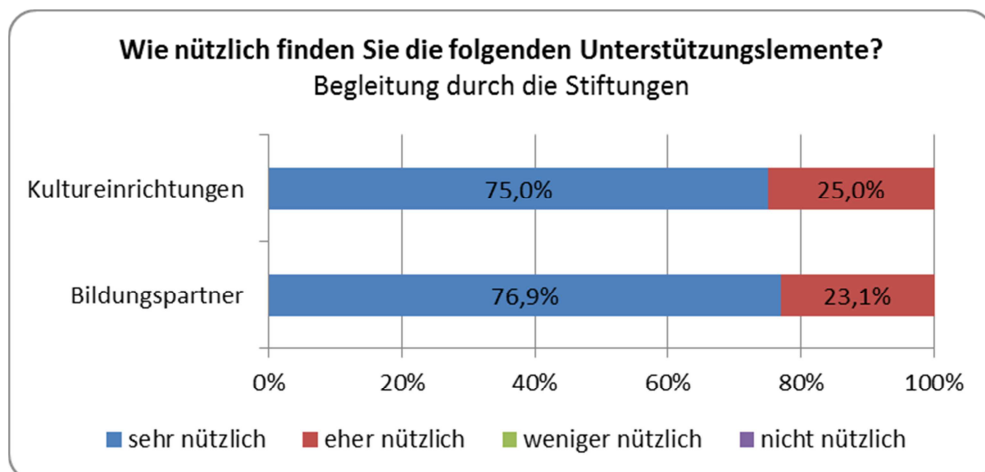


Abbildung 7: Unterstützungselemente: Begleitung durch die Stiftungen (n=12 bei Kultureinrichtungen, n=13 bei Bildungspartnern)

Mit der Programmleitung wurde eine zentrale Position für das Gelingen von Kunst und Spiele geschaffen. Als Schlüsselstelle für Kommunikation und Organisation stellt sie das Bindeglied zwischen allen Projektbeteiligten dar. Das Kunst-und-Spiele-Programmbüro war ab der zweiten Förderperiode bei der Stiftung Brandenburger Tor angesiedelt, seit September 2017 wird die Programmleitung durch eine Programmassistenz unterstützt.

„Mir tut diese Wertschätzung wahnsinnig gut. Da heißt es nie: Was hast du da gemacht? Sondern man darf einfach auch mal Fehler machen.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

92,3% der Kultureinrichtungen (n=13) und 85,7% der Bildungspartner (n=14) empfanden die Begleitung durch die Programmleitung als sehr nützlich, alle übrigen als eher nützlich (s. Abbildung 8). Die Begleitung wurde auch im Rahmen von Round Tables wiederholt als wohlwollend und unterstützend beschrieben.

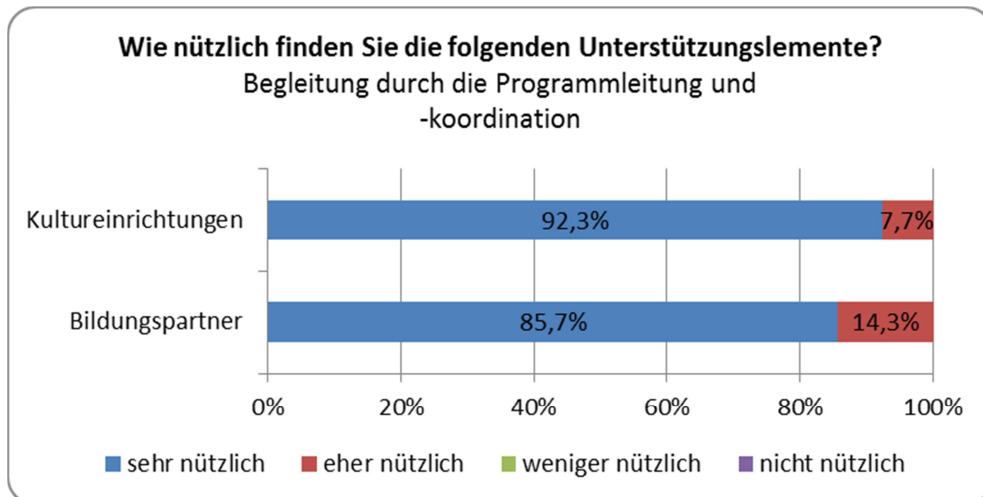


Abbildung 8: Unterstützungselemente: Begleitung durch Programmleitung und -koordination (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)

3.2.2 Prozessbegleitung

Die Prozessbegleitung unterstützt die Projektteams im Projektverlauf und moderiert Projekt- und Teamprozesse. Als Unterstützungselement löste sie zunächst am meisten Ambivalenz aus. Während einige Projektteams keinerlei Bedarf sahen, im Einzelfall auch die Chemie nicht stimmte, nutzten andere die Prozessbegleitung intensiv. Auch die Abgrenzung zur Rolle der Programmleitung war zu Beginn der Förderung nicht immer eindeutig. In der zweiten Förderperiode schien sich die Prozessbegleitung als Unterstützungselement einzuspielen. Die Mehrheit der Teilnehmer*innen an den Round Tables konnte sehr gute Erfahrungen machen. Die Teilnehmer*innen berichteten, dass sie auf unterschiedlichste Weise von den Prozessbegleiter*innen profitieren konnten, etwa beim Lösen von Problemen und Konflikten, beim Innehalten und Reflektieren oder beim Herausarbeiten des eigenen Standings gegenüber der Leitung.

„Beratung nimmt man oft erst in Anspruch, wenn man das Gefühl hat, irgendwas läuft nicht.“

Prozessbegleiterin

Trotzdem wurde in vielen Fällen Prozessbegleitung erst auf Nachfrage oder bei auftauchenden Problemen in Anspruch genommen. Gerade neuen Projektteams war oft nicht klar, was Prozessbegleitung zu leisten vermag.

Diese Unterschiedlichkeit der Wahrnehmung spiegelte sich auch in der Fragebogenerhebung wider (s. Abbildung 9).

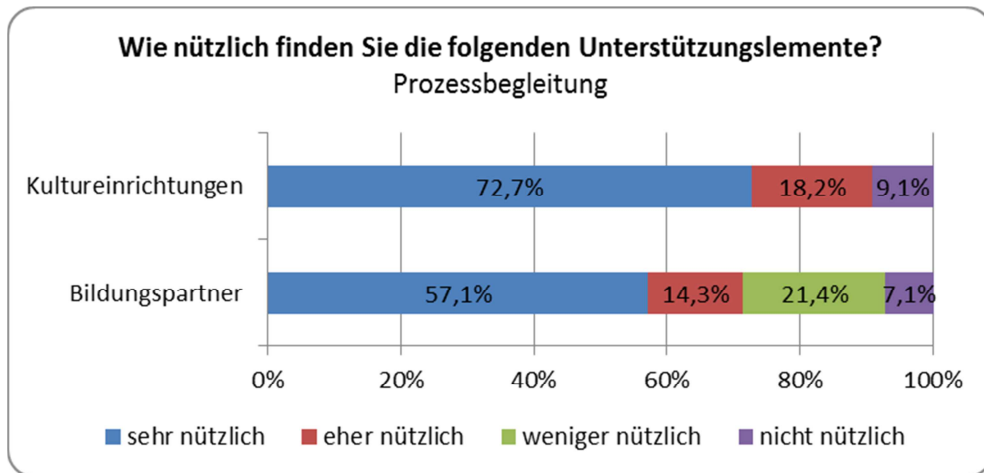


Abbildung 9: Unterstützungselemente: Prozessbegleitung (n=11 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)

Insgesamt zeigten die Diskussionen in den Round Tables, dass die meisten Netzwerkpartner die zusätzliche Möglichkeit zur Reflexion und Unterstützung durch die Prozessbegleitung für gut und wichtig hielten. Eine Weiterentwicklung könnte darin liegen, in späteren Phasen einen

„Besonders die Prozessbegleitung war für unser Team immer wieder entscheidend, wir wünschen uns mittlerweile so etwas auch bei anderen Projekten.“

Fragebogen Kultureinrichtungen

Schwerpunkt in Richtung Organisationsentwicklung statt Projektbegleitung zu legen. Der Empfehlung aus früheren Erhebungen, zu Beginn der jeweiligen Förderperiode verpflichtende Kick-offs der Projektteams mit der Prozessbegleitung abzuhalten, kamen die Stiftungen nach. In der dritten Förderperiode sind Kick-offs obligatorisch.

3.2.3 Regionalgruppen

Regelmäßige Regionalgruppentreffen waren in der ersten Förderphase vorgesehen. In der Transferphase waren sie nicht mehr gefordert. Dies hatte zur Folge, dass in diesen Regionen keine expliziten Treffen mehr stattfanden. Eine Prozessbegleiterin vermutete als Grund eher Zeitmangel als fehlendes Interesse.

In den Round Tables wurden die Regionalgruppentreffen mehrfach positiv erwähnt. Eine Person bedauerte, dass aus dem regionalen Austausch keine wirkliche spartenübergreifende Zusammenarbeit erwachsen ist. Bei den Kultureinrichtungen erhielt dieses Unterstützungselement die niedrigste Zustimmung, aber auch hier war die Beurteilung weitgehend positiv.

„In den Regionaltreffen ist wirklich noch mal total viel passiert. Ich kenne die Orte, die Museen, habe tolle Dinge kennen gelernt.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

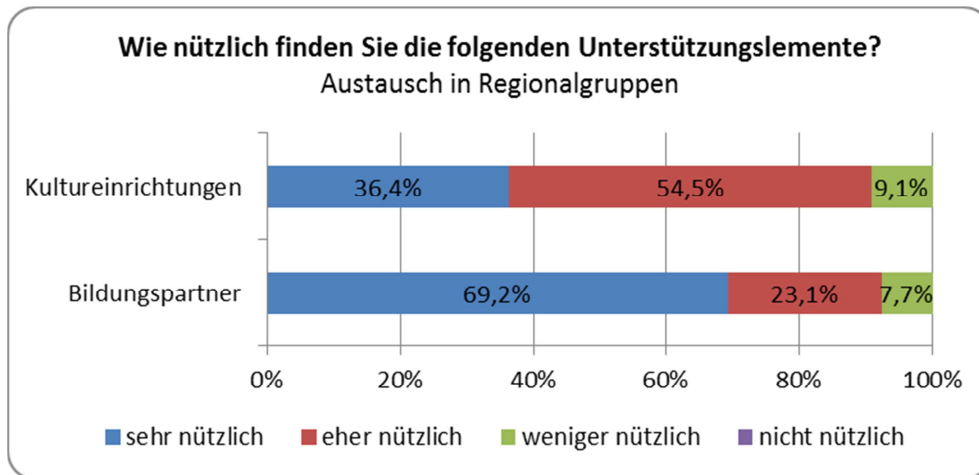


Abbildung 10: Unterstützungselemente: Austausch in Regionalgruppen (n=11 bei Kultureinrichtungen, n=13 bei Bildungspartnern)

3.2.4 Netzwerktreffen

Bis zu viermal in einer Förderperiode werden alle Teilnehmer*innen von Kunst und Spiele zu einem bundesweiten Netzwerktreffen eingeladen. Bis zur Vorlage des abschließenden Berichts der Evaluierung fanden insgesamt sieben Netzwerktreffen² statt:

„Die kluge Zusammensetzung der Akteur*innen ist für den Dialog wertvoll.“

*Expert*in*

- 1. Netzwerktreffen/Auftakt in Berlin am 23./24.9.2013
- 2. Netzwerktreffen in Bremerhaven von 21.-23.5.2014
- 3. Netzwerktreffen in Stuttgart von 14.-16.1.2015
- 4. Netzwerktreffen in Dortmund von 30.9.-2.10.2015, gleichzeitig 1. Netzwerktreffen mit den neuen Projektteams der zweiten Förderperiode
- 5. Netzwerktreffen in Berlin von 1.-3.6.2016
- 6. Netzwerktreffen in Stuttgart von 18.-20.1.2017
- 7. Netzwerktreffen in Münster von 18.-20.10.2017 (nach Fragebogenerhebung, d.h. nicht in die Detailanalyse einbezogen)

Die folgende Abbildung zeigt, dass die Teilnahmezahlen stets sehr hoch waren. Besonders erfreulich ist der Anstieg der Zahl an Vertreter*innen der Bildungseinrichtungen.

² Weitere Netzwerktreffen nach Abschluss der Evaluierung: 8. Netzwerktreffen April 2018 in München, 9. Netzwerktreffen Januar 2019 in Berlin, 10. Netzwerktreffen November 2019 in Wiesbaden

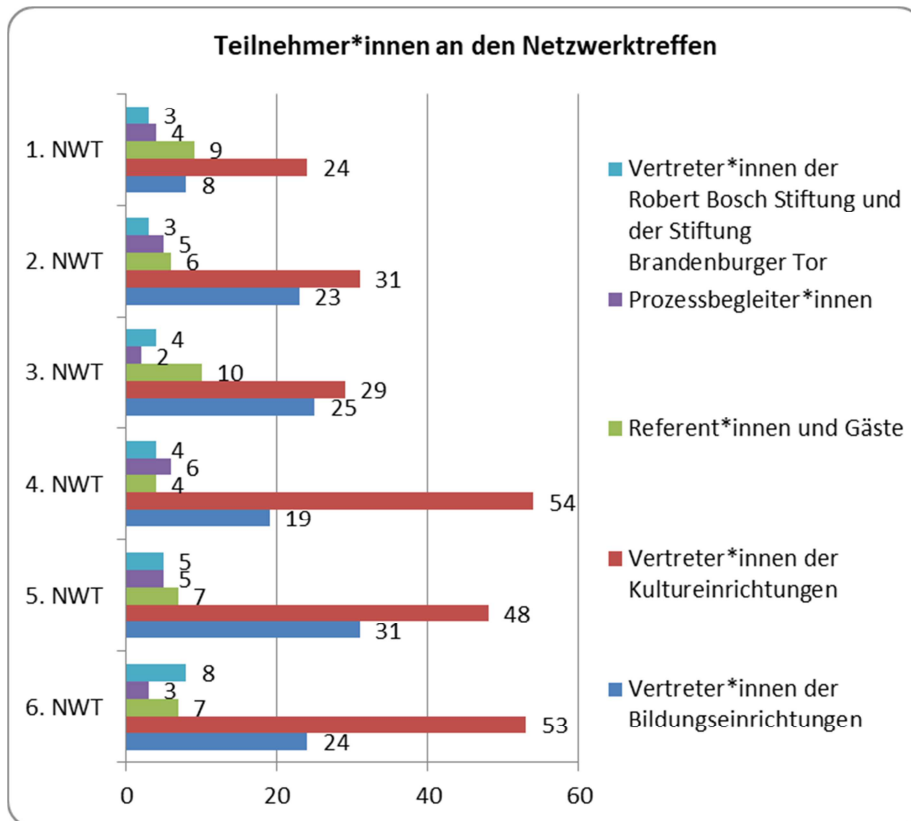


Abbildung 11: Teilnehmer*innen an den sechs Netzwerktreffen (NWT)

Insgesamt war die Einschätzung der Netzwerktreffen in allen Evaluierungsschritten durchgängig sehr positiv. Die Qualität und die spürbare Wertschätzung seien herausragend, so ein*e Vertreter*in einer Bildungseinrichtung. Die Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen, zu reflektieren, an Fortbildungen und Gesprächsformaten teilzunehmen und viel Zeit mit den Projektpartnern verbringen zu können, wurde von den Beteiligten besonders geschätzt. Alle Befragten fanden dieses Unterstützungselement sehr oder eher nützlich (s. Abbildung 12).

„Netzwerktreffen sind etwas, das ich besonders attraktiv finde.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

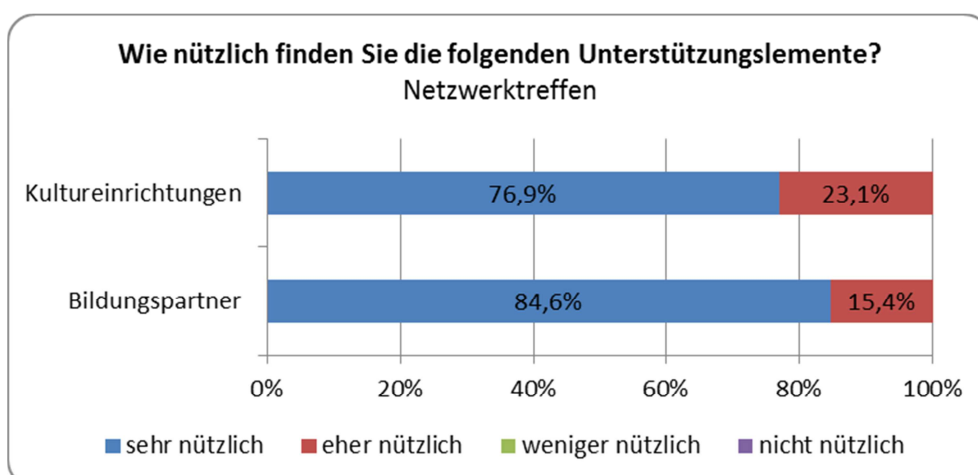


Abbildung 12: Unterstützungselemente: Netzwerktreffen (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=13 bei Bildungspartnern)

Gerade in Bezug auf die Netzwerktreffen wurden im Programmverlauf viele Wünsche der Beteiligten berücksichtigt. So wurde dem Thema Elternarbeit mehr Aufmerksamkeit gewidmet und auch die Anregung, mehr Räume für zielgerichteten Austausch zu schaffen, wurde aufgegriffen. Gleichwohl wurde im Rahmen der Evaluation der Wunsch geäußert, stärker in die Planung der Netzwerktreffen eingebunden zu werden. Es herrsche mittlerweile genug Vertrauen, dass auch die kritische Auseinandersetzung mit der bisherigen Arbeit und den entstandenen Formaten gelingen könnte, so ein/e Teilnehmer*in. Dazu gehöre auch die Auseinandersetzung mit dem Thema Qualität der Formate und Angebote.

„Wir haben auch gestern gesagt, dass wir Fortgeschrittenen in der Transferphase uns wünschen würden, dass wir speziell auf unsere Probleme eingehen können.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

Als spezifische Herausforderung der zweiten Förderperiode wurde genannt, dass die Projektteams aus den unterschiedlichen Förderphasen durchaus andere Fragen und Bedürfnisse haben. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, werden in der dritten Förderperiode die Bedürfnisse in den unterschiedlichen Förderphasen noch spezifischer berücksichtigt. Gleichzeitig merkte eine Prozessbegleiterin an, dass dem Wissenstransfer im Netzwerk bislang zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Es sei wichtig, Wege zu finden, wie die in vorangehenden Förderperioden gemachten Erfahrungen an neue Partner weitergegeben werden können. Die neu eingeführten Tandemförderungen in der dritten Förderperiode bietet hier ein neues Experimentierfeld.

3.2.5 Spartenwerkstätten und Methodenworkshops

In der ersten Förderperiode fanden für interessierte Kultur- und Bildungsakteur*innen aus dem Netzwerk eine Tanz- und eine Theaterwerkstatt sowie ein Workshop zur Musikvermittlung statt. In der zweiten Förderperiode gab es eine Spartenwerkstatt zu Musik sowie diverse Werkstätten im Rahmen des sechsten Netzwerktreffens.

Die Evaluation der ersten Förderperiode ergab, dass diese beiden im Verlauf des Programms eingeführten Unterstützungsformate als große Bereicherung erlebt wurden. Auch die Fragebogenerhebung zeigte, dass sowohl die Kultureinrichtungen als auch die Bildungspartner die Methodenworkshops als nützlich empfanden. Nur ein Bildungspartner (n=13) empfand die Inputs als weniger nützlich (Abbildung 13).

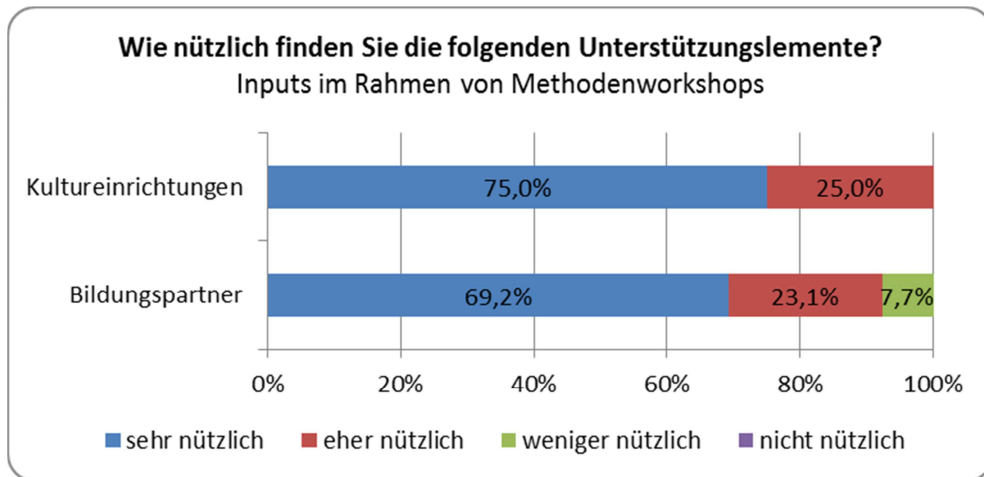


Abbildung 13: Unterstützungselemente: Inputs im Rahmen von Methodenworkshops (n=12 bei Kultureinrichtungen, n=13 bei Bildungspartnern)

Das Ergebnis zu den Spartenwerkstätten fiel sehr ähnlich aus. Auch hier waren die Beurteilungen weitgehend positiv (s. Abbildung 14).

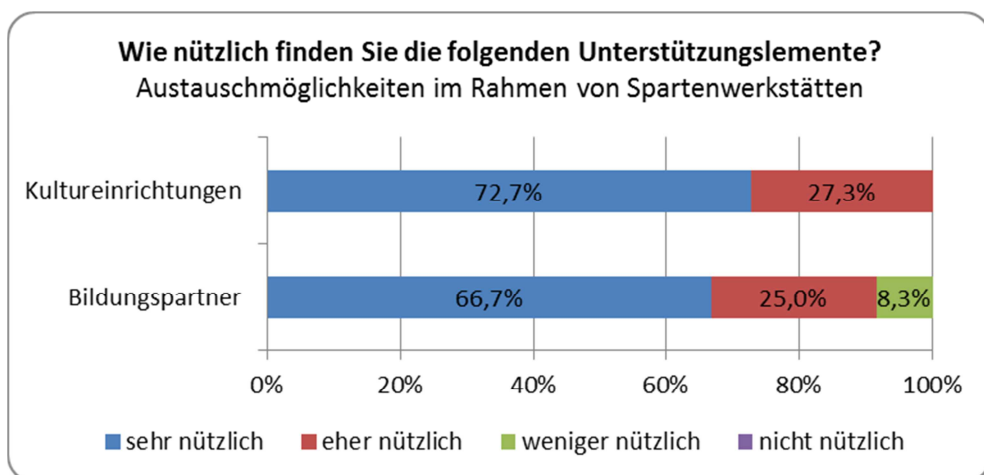


Abbildung 14: Unterstützungselemente: Inputs im Rahmen von Methodenworkshops (n=11 bei Kultureinrichtungen, n=12 bei Bildungspartnern)

Bedarf an weiteren Unterstützungselementen konnte im Rahmen der Evaluierung nicht festgestellt werden.

3.3 Kooperation

Die Kooperation der Kunst- und Kultureinrichtung mit mindestens einer Bildungseinrichtung (Kita oder Grundschule) ist Voraussetzung für die Programmteilnahme. Damit verdeutlichen die Stiftungen die Wichtigkeit der Expertise der Bildungsakteure. Einzelne Projektteams banden weitere Expert*innen ein, etwa aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung, der Musiktherapie, der Aus- und Fortbildung oder der technischen Umsetzung wie bspw. Möbelbau.

3.3.1 Kitas und Grundschulen als Projektpartner

Die Kultureinrichtungen arbeiten in der Regel mit ein bis zwei Bildungseinrichtungen – Kitas oder Schulen – zusammen. Vor allem in der Transferförderung wurden die entwickelten Angebote für weitere Bildungspartner geöffnet, die jedoch nicht zum Akteursnetzwerk von Kunst und Spiele im engen Sinne zählen.

Insgesamt sind erheblich mehr Kitas als Grundschulen als Bildungspartner in Kunst und Spiele eingebunden, was der Fokussierung des Programms auf die frühkindliche Altersgruppe entspricht. So wurde in der ersten Förderperiode die Erwartung des Programms erfüllt, möglichst junge Kinder zu erreichen. In der zweiten Förderperiode war die Tendenz zu einer stärkeren Fokussierung auf ältere Kinder zu beobachten. Entsprechend gibt es ab der dritten Förderperiode eine Begrenzung des Alters auf 6 Jahre und die zusätzliche Vorgabe, dass Kooperationen mit Schulen nur noch möglich sind, wenn auch mindestens eine Kita mit an Bord ist.

Aus Sicht der beteiligten Grundschulen war es mitunter schwierig, sicherzustellen, dass die Angebote auf den Netzwerktreffen sowohl die Bedürfnisse von Schulen als auch Kitas berücksichtigten, da die institutionellen Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich sind. Der Übergang von Kita zu Schule und die Arbeit in übergreifenden Gruppen wurden von einigen Projektteams als besonders interessant beschrieben.

3.3.2 Fokus auf Kultureinrichtungen

Die Zusammenführung der unterschiedlichen Expertisen von Kultur und Bildung ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal von Kunst und Spiele und auch eine Herausforderung, da eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe noch immer nicht selbstverständlich vorausgesetzt werden kann. Ein/e Expert*in ortete eine „strukturelle Kränkung“ der Kitas, da sie in der Bildungslandschaft lange Zeit „nicht ernst genommen“ worden seien. Auch Kunst und Spiele birgt die Gefahr, dass die strukturelle Ungleichbehandlung oder zumindest eine entsprechende subjektive Wahrnehmung verstärkt wird, da sich die Förderung explizit an Kultureinrichtungen richtet. Diese Schieflage wurde im Rahmen der Evaluierung von Beginn an festgestellt, konnte durch Nachjustierungen im Programmverlauf (etwa hinsichtlich der Finanzierung, s. Kapitel 3.1) verbessert werden. Zwei Prozessbegleiterinnen erwähnten in diesem Zusammenhang auch, dass sich manche Bildungspartner zu Beginn der Zusammenarbeit der eigenen Expertise kaum bewusst waren. Erst im Programmverlauf wurde die Wichtigkeit ihres Beitrags deutlich.

Im Round Table mit den Bildungsvertreter*innen wurde die Idee formuliert, von Beginn an auf ein Projektleitungsteam zu setzen: Jeweils eine Person aus Bildungseinrichtung und Kultureinrichtung sollten gemeinsam das Kernteam für die Konzeption und Umsetzung des Projekts

bilden. Die Stiftungen begrüßten diese Idee, konnten sie aber aus Gründen der Förderstruktur nicht programmatisch vorgeben.

3.3.3 Zusammenarbeit in den Projektteams

Die Befragten waren sich weitgehend einig, dass der Erfolg der Zusammenarbeit wesentlich von den beteiligten Einzelpersonen, deren Interesse, Engagement und Offenheit abhängt – unabhängig von den diversen institutionellen Herausforderungen. Der Findungsprozess passender Kooperationspartner*innen war deshalb besonders wichtig.

Die Rollen der Beteiligten gestalteten sich sehr unterschiedlich. In vielen Fällen beteiligten sich Erzieher*innen und Lehrer*innen aktiv an der Konzeption und Umsetzung und übernahmen viele der organisatorisch-administrativen Aufgaben gemeinsam mit der Kultureinrichtung. Dennoch waren die Kultureinrichtungen meist federführend. Im Round Table mit den Vertreter*innen der Bildungseinrichtungen zeigte sich, dass sich manche durchaus eine stärkere Verantwortung gewünscht hätten.

Organisatorisch-administrative Aufgaben wie die Koordination von Zeitplänen, das Formulieren von Anträgen, die Organisation von Fahrtmöglichkeiten oder die Raumkoordination sind Teil der Kooperation. Aber auch interne und externe Kommunikation ist integraler Bestandteil des Aufgabenpakets. Sowohl in der Bildungs- als auch in der Kultureinrichtung müssen in den Teams oder in Richtung der Leitung Informationen weitergegeben werden, um die Unterstützung im Haus und den Wissenstransfer zu gewährleisten. Schließlich gilt es noch, die Finanzierung der entwickelten Angebote der frühkindlichen Kulturvermittlung sicherzustellen. Einer Aufgabe, der sich viele Projektteams in der zweiten Förderperiode widmeten.

Die Transferphase bedeutete für die meisten Projektteams auch hinsichtlich der Kultur-Bildungs-Kooperation ein sich Einfinden-Müssen in neue Rollen. Die Sicherstellung einer nachhaltigen Kooperation mit den Bildungseinrichtungen der ersten Förderphase gestaltete sich zumindest in einigen Fällen schwierig. Nicht alle ursprünglichen Kooperationen haben einen Weg gefunden, die Transferphase gemeinsam zu gestalten. Dies ist darauf zurück-

„Uns fällt immer wieder auf, wie außergewöhnlich gut und auf Augenhöhe unsere Kooperation mit der Kultureinrichtung läuft, nur dadurch kann das Projekt unserer Ansicht nach so nachhaltig verankert werden.“

Fragebogen Bildungspartner

„Es kam ein Konflikt auf, dass die Bildungseinrichtungen das Gefühl hatten, das übergestülpt zu bekommen.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

„Jetzt fehlt mir diese Integration innerhalb des neuen Projektes. Ich fühle mich nicht dazugehörig.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

zuführen, dass in der Transferphase weitere Kitas und Grundschulen erreicht werden sollten und damit die ursprüngliche Bildungsk Kooperation nicht mehr exklusiv ist.

Deutlich wurde, dass die Auseinandersetzung miteinander immer auch die Beschäftigung mit dem eigenen Selbstverständnis erforderte. Wie unterschiedlich die Erfahrungen und auch die Sichtweisen waren, zeigen die folgenden Wortmeldungen aus den Round Tables, die im Juni 2016 stattfanden:

„Wir mussten als Kultureinrichtung lernen, dass man sich zurücknimmt und sich ansieht, wie die mit den Kindern jeden Tag in ihrer Einrichtung arbeiten.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

„Da müssen auch Erzieher lernen, sich zurückzunehmen und nicht nur vortreten, sondern auch anzuerkennen, dass es in erster Linie ein Projekt des Museums oder Theaters ist, dass wir das Glück haben, das kostenfrei zu genießen.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

„... dass ich einfach zufrieden sein sollte, so wie es ist. Es ist nicht so, dass wir mit in der Projektentwicklung dabei sind. Und das wünschte ich mir eigentlich.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

„Ich versuche auch manches Mal kritischer ranzugehen. Sind wir die Handlanger für die Kultureinrichtungen, damit sie sich finanzieren?“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

„Beide profitieren vom gegenseitigen Know-how, und wenn das gut miteinander verzahnt wird, entsteht Nachhaltigkeit.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

„Bei uns haben die Bildungspartner nicht so eine große Rolle gespielt wie bei anderen Einrichtungen.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

Die Zusammenarbeit aus Sicht der Kultureinrichtungen

61,5% der Kultureinrichtungen (n=13) gaben an, dass das Projekt bzw. das Format hauptsächlich von ihnen – allerdings in Absprache mit den Bildungspartnern – konzipiert worden war. Nur 38,5% empfanden die Konzeption als partnerschaftlich/gleichberechtigt (s. Abbildung 15). Die knappen Zeitressourcen verhinderten im Einzelfall eine intensivere Zusammenarbeit im Rahmen der Kooperation.

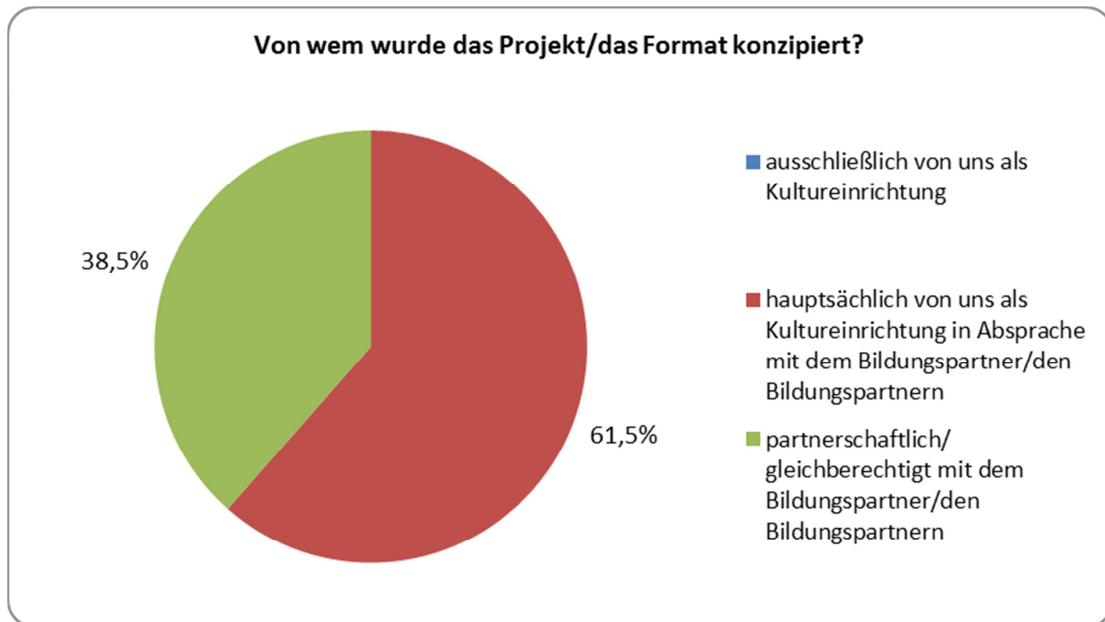


Abbildung 15: Konzeption aus Sicht der Kultureinrichtungen (n=13)

Der Aussage, dass die Kooperation mit den Bildungspartnern aktuell gut läuft, stimmten in der Fragebogenerhebung fast alle Kultureinrichtungen (eher) zu (n=13). Die Rollenfindung war der Erhebung zufolge auch noch nicht ganz abgeschlossen. Ein Großteil war davon überzeugt, dass die Kooperation maßgeblich zur Qualität des Projekts/des Formats beigetragen hat. Zwei von 13 Kultureinrichtungen stimmten dieser Aussage weniger zu (alle Details s. Abbildung 16).

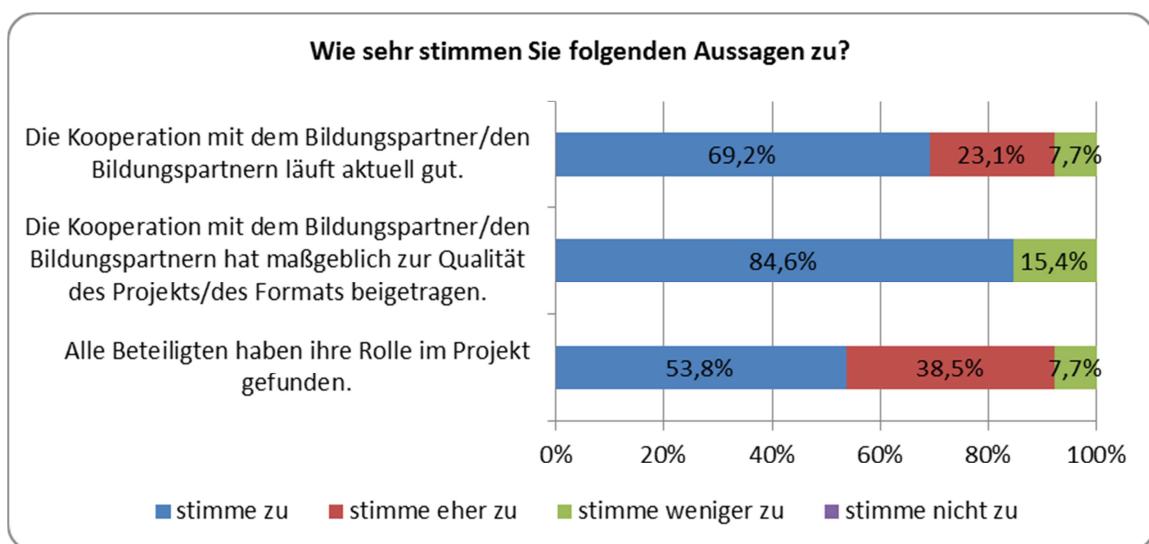


Abbildung 16: Kooperation aus Sicht der Kultureinrichtungen (n=13)

Die Zusammenarbeit aus Sicht der Bildungspartner

Interessanterweise gaben die Bildungspartner wesentlich häufiger an, dass die Konzeption partnerschaftlich/gleichberechtigt erfolgte (s. Abbildung 16). Dabei waren die Unterschiede nach Förderphasen groß: 88,9% der Bildungspartner in der Transferphase (n=9) gaben an, dass das Projekt/Format partnerschaftlich konzipiert wurde, aber nur 20% der Bildungspartner in der ersten Förderphase (n=5).

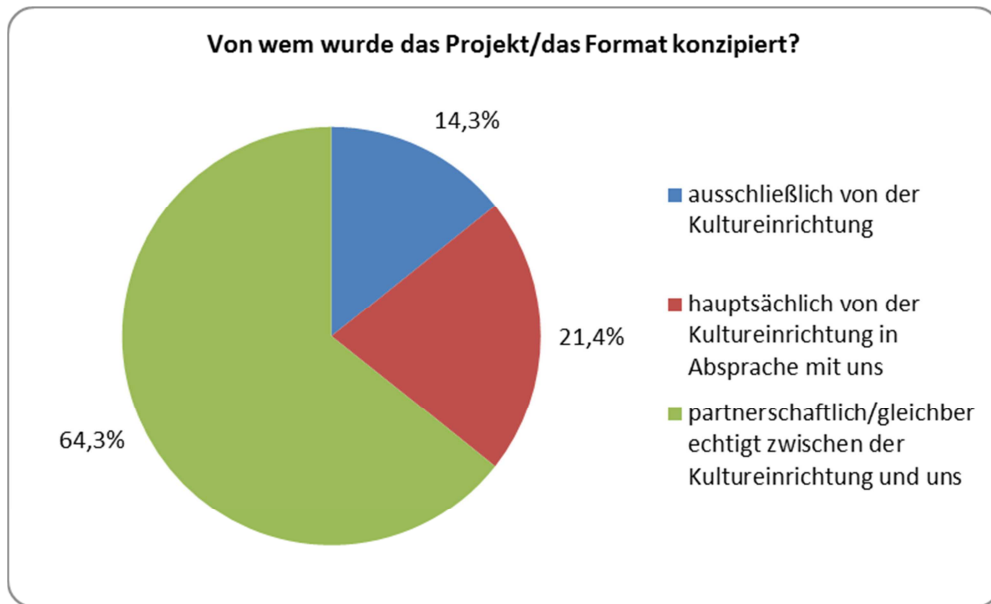


Abbildung 17: Konzeption aus Sicht der Bildungspartner (n=14)

Ein Vergleich der Antworten der Bildungspartner mit denen der Kultureinrichtungen lässt zwei Interpretationen zu: Möglicherweise waren in der Fragebogenerhebung diejenigen Bildungspartner überrepräsentiert, die tatsächlich partnerschaftlich die Formate mitkonzipierten. Ebenfalls möglich ist, dass sich das, was als partnerschaftliche und gleichberechtigte Konzeption empfunden wurde, deutlich zwischen Kultureinrichtungen und Bildungspartnern unterschied.

Bis auf eine Ausnahme stimmten alle befragten Bildungspartner (n=14) der Aussage, dass die Kooperation gut läuft, (eher) zu. Dasselbe gilt für die Aussage, dass die Mitarbeit der Bildungspartner maßgeblich zur Qualität des Projekts/des Formats beigetragen hat – ein Nachweis für das im Laufe des Programms gestiegene Selbstbewusstsein. Alle Bildungspartner stimmten auch der Aussage (eher) zu, dass die Beteiligten ihre Rolle im Projekt gefunden haben (s. Abbildung 18). Die Zustimmung fiel bei Bildungspartnern, die schon seit 2013 mit an Bord waren, etwas höher aus als bei den neueren Partnern.

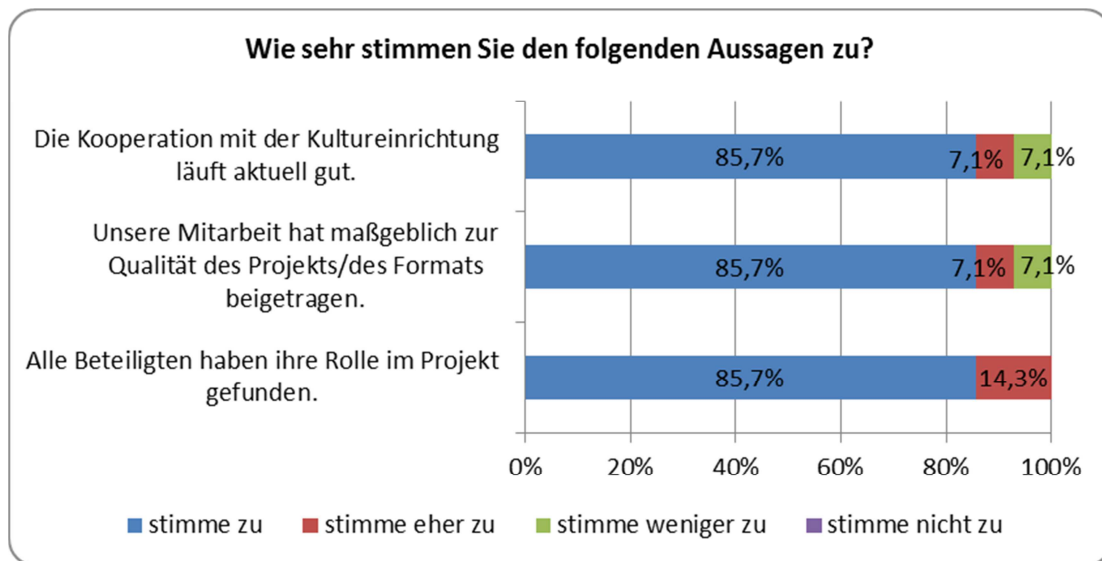


Abbildung 18: Kooperation aus Sicht der Bildungspartner (n=14)

3.4 Institutionelle Rahmenbedingungen

Allgemein gilt, dass nicht nur die Formatentwicklung, sondern auch die Auseinandersetzung mit der jeweils anderen Institution und die Entwicklung einer sinnvollen Arbeitsteilung Zeit braucht. Kultur- und Bildungseinrichtungen verfügen über unterschiedliche institutionelle Rahmenbedingungen. Dies stellt Kooperationsprojekte – nicht nur bei Kunst und Spiele – vor Herausforderungen. Um damit umzugehen, helfen nur das gegenseitige Kennenlernen und die regelmäßige Auseinandersetzung mit der jeweils anderen Institution.

Sowohl Kultur- als auch Bildungseinrichtungen verfügen tendenziell über knappe zeitliche und monetäre Ressourcen. Eine weitere Gemeinsamkeit stellt die Wichtigkeit der Unterstützung durch Kolleg*innen und Leitung dar. Das Programm trug durch die Prozessbegleitung, ebenso wie durch die Gespräche von Programmleitung oder Stiftungsvertreter*innen mit der Leitungsebene zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen bei.

3.4.1 Institutionelle Rahmenbedingungen der Kultureinrichtungen

Die Personalressourcen wurden von den befragten Kultureinrichtungen unterschiedlich beurteilt. Immerhin 63,3% der Antwortenden (n=11) waren mit ihnen sehr oder eher zufrieden. Trotzdem wurden die Personalressourcen von allen institutionellen Rahmenbedingungen am kritischsten bewertet (für eine detaillierte Darstellung s. Abbildung 19). Die meisten beteiligten Kultureinrichtungen – mit einzelnen Ausnahmen – verfügen nur über sehr kleine Teams im Bereich Vermittlung. Gleichzeitig betonten einige befragte Leiter*innen den hohen Personalisierungsgrad im Bereich Vermittlung. So war in einigen Einrichtungen die Arbeit an Kunst und Spiele sehr von Einzelpersonen abhängig. Die Leiter*innen sind sich bewusst, dass dies hinsichtlich Nachhaltigkeit einen Unsicherheitsfaktor darstellt.

Mit der institutionellen finanziellen Unterstützung für die Projektumsetzung waren bis auf eine Ausnahme alle Kultureinrichtungen (n=11) sehr oder eher zufrieden. Und auch die Zufriedenheit mit den räumlichen Ressourcen in der Kultureinrichtung war hoch. Nur jeweils eine Kultureinrichtung (n=12) war mit ihnen weniger oder nicht zufrieden (s. Abbildung 19).

Etwa zu gleichen Teilen waren die Kultureinrichtungen mit der Unterstützung durch Kolleg*innen sehr oder eher zufrieden (n=12, s. Abbildung 19). Diesbezüglich wurden auch einige Maßnahmen durchgeführt, etwa die Durchführung von Fortbildungen oder die regelmäßige Berichterstattung in Sitzungen. Auch mit Kolleg*innen der Öffentlichkeitsarbeit wurde teilweise zusammengearbeitet. Als essentiell erwies sich für die Akzeptanz unter den Kolleg*innen die Haltung der Leitung.

Die Unterstützung durch die Leitung wurde bei der Befragung positiv eingeschätzt. Diese sei im Laufe des Projekts auch gewachsen, so ein/e Vertreter*in einer Kultureinrichtung. Nur eine Kultureinrichtung (n=12) gab an, mit der Unterstützung durch die Leitung weniger zufrieden zu sein (s. Abbildung 19). In mehreren Kultureinrichtungen kam es während der Projektlaufzeit zu Leitungswechseln. Diese stellen eine große Veränderung dar und waren somit eine Herausforderung für die Fortsetzung und Unterstützung des Projekts. Wie sich aber gezeigt hat, können Wechsel auch eine Chance zur Erhöhung des Stellenwertes von Vermittlung und Educationabteilungen sein.

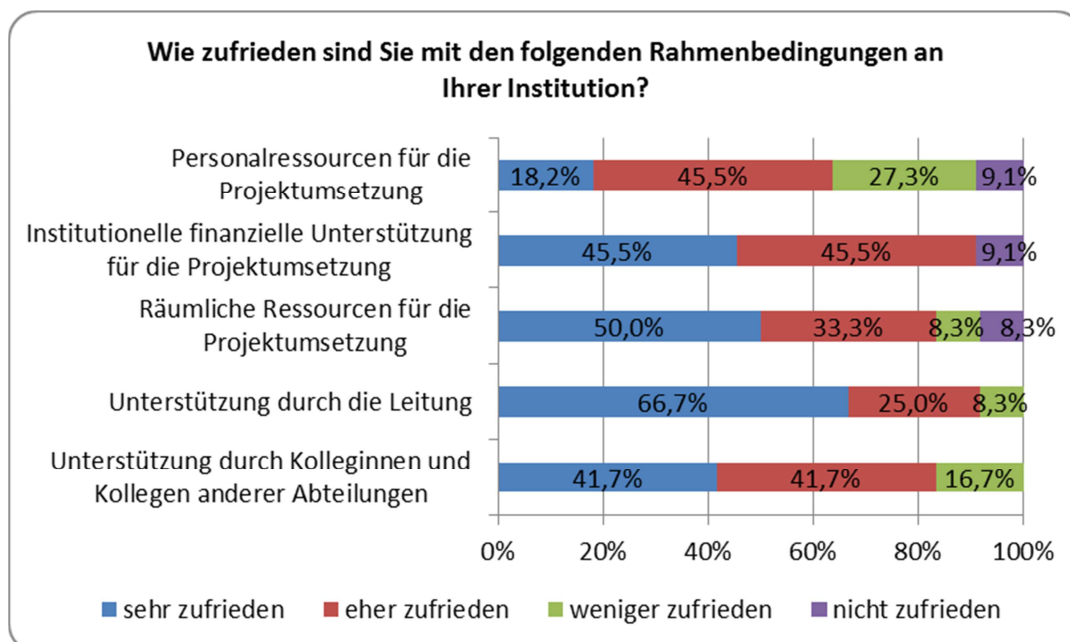


Abbildung 19: Zufriedenheit der Kultureinrichtungen mit institutionellen Rahmenbedingungen (n variiert zwischen 11 und 12)

Die Herausforderung bleibt groß, um laut Programmziel eine stabile Basis und tragfähige Strukturen für die frühkindliche Kulturvermittlung zu schaffen. Tatsächliche strukturelle Veränderungen waren bis zum Abschluss der Evaluierung 2017 nur wenige zu erkennen (mehr dazu in

„Man ist einfach an völlig unterschiedlichen Punkten und wir können uns da nur bedingt helfen, weil unsere Konzepte total anders und deswegen nur bedingt übertragbar auf andere Häuser sind.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

Kapitel 3.7.1). Allerdings waren auch die Ausgangsbedingungen sehr unterschiedlich, wie gerade im Round Table mit den Kultureinrichtungen betont wurde. Während einige schon über sehr gefestigte Strukturen für Vermittlung verfügten, stellte Vermittlung oder Education in anderen Institutionen

noch ein eher randständiges Thema dar. Aus Sicht einiger Prozessbegleiter*innen wäre es möglich, in späteren Förderphasen einen stärkeren Fokus auf Struktur- und Organisationsentwicklung statt Projektbegleitung zu legen, um so Veränderungsprozesse zu unterstützen.

3.4.2 Institutionelle Rahmenbedingungen der Bildungspartner

Alle an der Befragung teilnehmenden Bildungspartner waren mit der Unterstützung durch die Leitung sehr oder eher zufrieden (n=13, s. Abbildung 20). Mitunter waren die Leiter*innen auch selbst in das Projekt involviert, wie das Zitat rechts zeigt.

„Als Leitung war es mir möglich, fast immer selbst mitzugehen. Ich habe mir die Zeit freigeschaufelt, da mir das Projekt sehr am Herzen liegt.“

Fragebogen Bildungspartner

Auch die Unterstützung durch nicht beteiligte Kolleg*innen wurde weitgehend positiv eingeschätzt. Nur ein Bildungspartner (n=13) war mit ihr weniger zufrieden. Vor allem in den Bildungseinrichtungen hing die Unterstützung durch Kolleg*innen ganz eng mit den Personalressourcen für die Projektumsetzung zusammen. Diese wurden um einiges kritischer beurteilt. Hier war es immerhin knapp ein Drittel (n=14), die weniger oder nicht zufrieden waren (s. Abbildung 20). Für das Kollegium in den Bildungseinrichtungen bedeutete Kunst und Spiele, dass die beteiligten Kolleg*innen oft auswärts waren. Selbst für personell gut besetzte Kitas war dies eine Herausforderung. Hilfreich waren deshalb auch Termine in der Bildungseinrichtung, die leichter zu organisieren sind und weniger Personalaufwand bedeuten. Für die Aufrechterhaltung des Prozesses erwiesen sich auch hier Personalwechsel als besonders schwierig. Hilfreich war es, andere Kolleg*innen in irgendeiner Form ins Projekt einzubinden, sei es über Fortbildungen, Einladungen in die Kultureinrichtung oder die Ausrichtung gemeinsamer Feste mit Projektbezug.

„Wenn wir beide hier [beim Netzwerktreffen, Anm. EDUCULT] sind, dann ist das schon [...] Wir halten immer ein bisschen die Luft an und schauen aufs Handy. Obwohl wir eben keinen Personalmangel haben.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

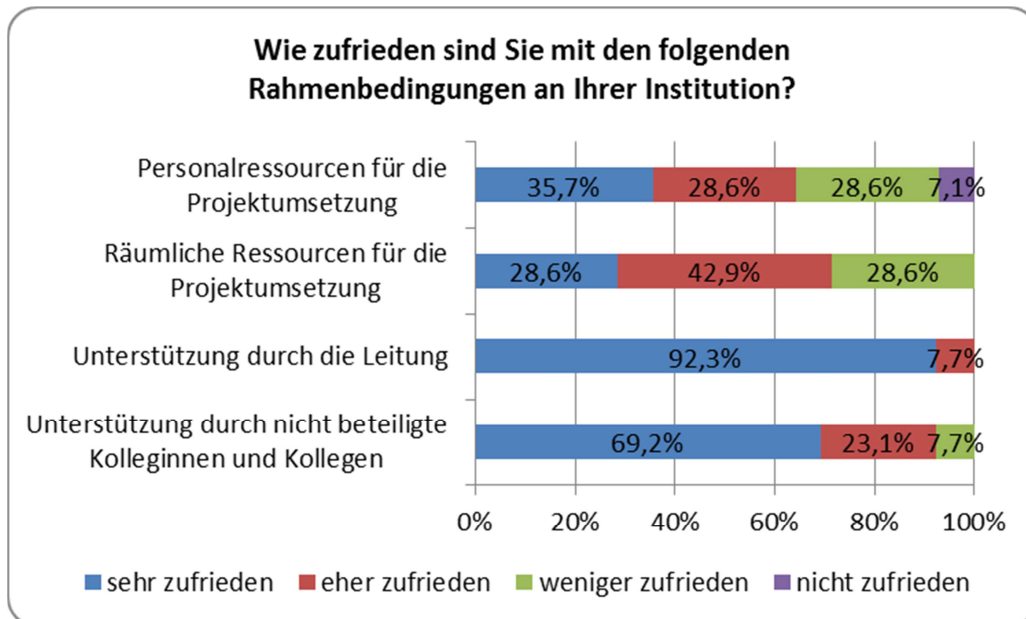


Abbildung 20: Zufriedenheit der Bildungspartner mit institutionellen Rahmenbedingungen (n variiert zwischen 13 und 14)

Mit fast allen Rahmenbedingungen waren Bildungspartner, die 2015 eingestiegen waren, etwas zufriedener als diejenigen, die sich schon in der Transferphase befanden. Möglicherweise hatte die Dauer der Teilnahme einen Einfluss auf dieses Ergebnis.

3.5 Umsetzung und Qualität

Das Kunst-und-Spiele-Netzwerk verfügt mittlerweile über einen enormen Erfahrungsschatz, was die Umsetzung von Projekten frühkindlicher Kulturvermittlung betrifft. Für die Weiterentwicklung erscheint es dem Evaluationsteam wichtig, den Austausch über die Qualität in der frühkindlichen Kulturvermittlung zu intensivieren. Dies formulierten im Round Table auch die Kultureinrichtungen. Im Folgenden sollen einige zentrale Qualitätsaspekte näher beschrieben werden.

3.5.1 Rollen und Aufgaben in der frühkindlichen Kulturvermittlung

Die Qualität frühkindlicher Kulturvermittlung hängt immer noch maßgeblich von den beteiligten Personen ab. Dabei spielt die Ausbildung eine Rolle, aber auch die Leidenschaft für die Sache. Der hohe Stellenwert der beteiligten Personen findet leider nicht immer seine Entsprechung in guten Arbeits- und organisatorischen Rahmenbedingungen. Häufig ist die Qualität vor allem die Folge eines außergewöhnlichen Engagements Einzelner oder von Projektteams. Dies ist auch bei Kunst und Spiele der Fall. Berichtet wurde beispielsweise, dass Vorbereitungen in der unbezahlten Freizeit stattfanden oder Requisiten in der Privatwohnung gelagert wurden.

Kunst und Spiele hat mit der Kooperationspflicht dafür gesorgt, dass pädagogische, künstlerische und kultur- bzw. kunstvermittelnde Expertisen in den Projektteams vertreten sind. Dies

ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal von Kunst und Spiele. Nicht umsonst stimmten alle Befragten – sowohl unter den Kultureinrichtungen als auch unter den Bildungspartnern – der Aussage (eher) zu, dass die Kooperation maßgeblich zur Qualität des Projekts bzw. Formats beigetragen habe (mehr dazu in Kapitel 3.3 zur Kooperation). Die unterschiedlichen Herangehensweisen befruchteten sich gegenseitig und die Beteiligten konnten sich auf ihre Spezialgebiete konzentrieren.

3.5.2 Orte frühkindlicher Kulturvermittlung

Kunst und Spiele fördert etablierte Kultureinrichtungen, weshalb diese als Orte frühkindlicher Kulturvermittlung im Mittelpunkt stehen. Das Programm möchte Kinder mit „Erwachsenenkunst“ in Berührung bringen. Dazu gehört auch, dass sich die Kinder an den Orten dieser Kunst bewegen. Sie sollen früh lernen, dass die Kultureinrichtungen auch ihre Orte sind.

Sich den zu Beginn völlig fremden Ort zu eigen zu machen, ist vielleicht einer der wichtigsten Aspekte der im Rahmen von Kunst und Spiele entwickelten Programme. Dabei geht es auch darum, die Spielregeln des jeweiligen Ortes kennenzulernen. In den Beobachtungen bewegte sich die Mehrheit der Kinder in den Kultureinrichtungen völlig angstfrei. Hilfreich war natürlich die Anwesenheit der Erzieher*innen oder Lehrer*innen. Für die Kinder bedeutet es Sicherheit, mit den ihnen vertrauten Personen arbeiten zu können. Für manche Kinder war auch die körperliche Nähe zu ihnen Sicherheit gebend. Hinzu kommt, dass die Erzieher*innen als Vorbilder im Prozess fungieren, wenn sie nicht nur als Beobachter*innen dabei sind.

In der Fragebogenerhebung gaben alle befragten Kultureinrichtungen (n=13) an, dass im Rahmen von Kunst und Spiele im eigenen Haus gearbeitet wurde. Fast alle aber (92,3%) nutzten auch die Räumlichkeiten des Bildungspartners (s. Abbildung 21). Mitunter fanden einzelne Einheiten auch im Freien oder in anderen Kultureinrichtungen statt.

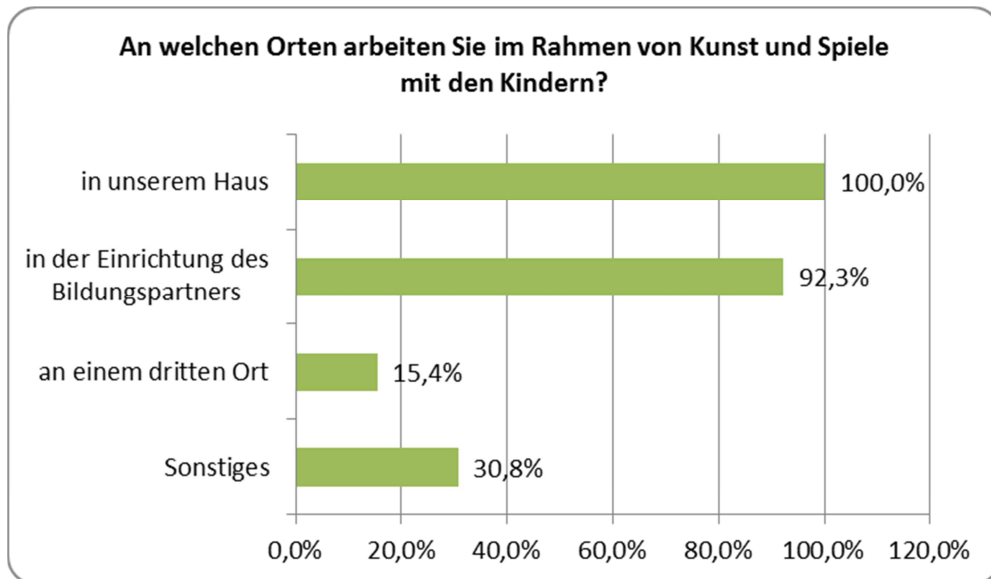


Abbildung 21: Orte aus Sicht der Kultureinrichtungen (n=13)

Bei den Beobachtungen wurde deutlich, dass die meisten Kultureinrichtungen nicht für kleine Menschen gemacht sind. Weder Mobiliar noch Hängung der Exponate berücksichtigen üblicherweise die Körpergröße von Kindern. Dies stellte für die Beteiligten mitunter eine Herausforderung dar, der mit viel Kreativität begegnet wurde. Insgesamt finden sich in vielen entwickelten Formaten Einheiten, die sich explizit mit der Aneignung der Räumlichkeiten beschäftigen. Die Kinder bekommen die Gelegenheit, den Raum spielerisch und mit allen Sinnen zu erkunden.

Dass viele Projektschritte auch in den Bildungseinrichtungen stattfanden, hatte manchmal pragmatische Gründe wie die Ersparnis von zusätzlichem Personal. Die meisten Projektteams entschieden sich aber ganz bewusst für eine Art „Pendelbewegung“, also abwechselndes Arbeiten in der Kultur- und in der Bildungseinrichtung. Dies hatte den Vorteil, dass die Kunst auch zum festen Bestandteil der Bildungseinrichtung wurde und dort Sichtbarkeit erhielt.

3.5.3 Einbindung der Eltern

Bei den ganz jungen Kindern spielen Eltern bzw. Familien eine entscheidende Rolle. Sie müssen einerseits die Arbeit der Bildungseinrichtungen mittragen, andererseits sind sie auch für die Nachhaltigkeit wichtig (s. dazu auch Kapitel 3.7.2). Deshalb wurde im Netzwerk diesem Thema immer wieder Aufmerksamkeit geschenkt. Die Frage, wie Eltern erreicht und miteinbezogen werden können, beschäftigte sowohl die Kultur- als auch die Bildungseinrichtungen.

„Trotz der räumlichen Nähe kannten viele Eltern und Kinder das Museum nicht und waren noch nie dort. Dies hat sich durch das Projekt verändert.“

Fragebogen Bildungspartner

Abbildung 22 zeigt die Antworten aus der Fragebogenerhebung zur Einbindung der Eltern im Projekt bzw. Format. Interessanterweise wurden die Eltern etwas öfter eingebunden, wenn sich die Kultureinrichtung in der ersten Förderphase befand.

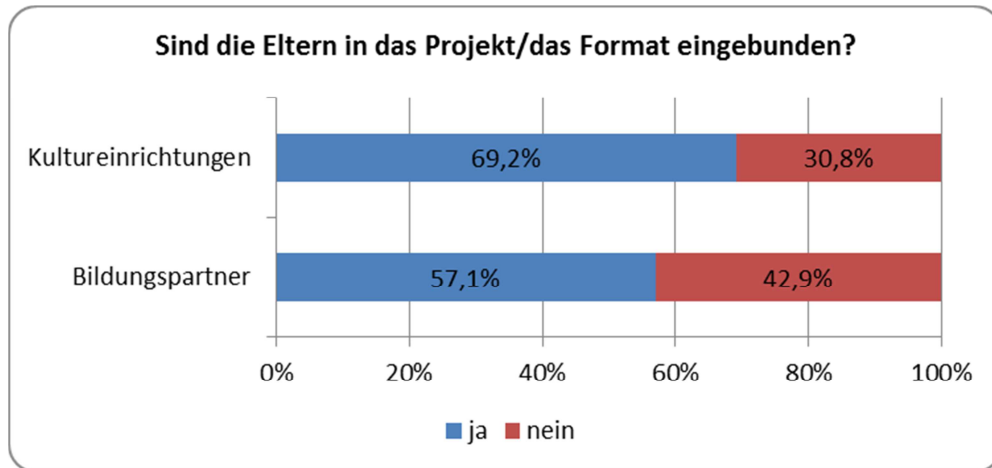


Abbildung 22: Einbindung der Eltern (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)

Die Befragten hatten auch die Möglichkeit, konkrete Formen der Einbindung zu nennen. Hier die Nennungen:

- Gemeinsamer Termin im Museum
- Gemeinsame Workshops
- Elternabende, die tlw. auch in Kultureinrichtungen stattfanden
- Einsatz als Begleitperson
- Ausstellungen in der Kita
- Feste in der Kultur- oder Bildungseinrichtung
- Einladung zu Aufführungen
- Broschüren und Informationszettel
- Fotodokumentationen, Fotowände

„Den Baustein Eltern muss man noch angehen. Nachhaltigkeit [ist] ohne Eltern nicht zu denken und dies haben wir etwas außer Acht gelassen.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

3.5.4 Methodische Zugänge frühkindlicher Kulturvermittlung

Die methodischen Zugänge der 15 Projektteams in der Kunst-und-Spiele-Arbeit waren – nicht zuletzt aufgrund von Spartenunterschieden – sehr unterschiedlich. Die vielfältigen Formate wiesen deshalb ihre jeweils spezifischen Qualitäten auf. Diese bewegten sich innerhalb diverser Spannungsfelder wie Dauer, Partizipationsgrad oder Prozessorientierung. Die Methoden frühkindlicher Kulturvermittlung sollen deshalb an dieser Stelle nicht in ihrer Vielfalt aufgezählt, sondern entlang einiger zentraler Spannungsfelder diskutiert werden.

Einmaligkeit oder Kontinuität?

Schon in der ersten Förderperiode zeigte sich bei der Angebotsentwicklung dieses Spannungsfeld: die grundsätzliche Entscheidung, ob das entwickelte Format eine längere, intensive Zusammenarbeit mit wenigen Kindern oder kürzere Module, die auch eine größere Zahl von Kindern erreichen, vorsieht.³

„Man sieht eine Entwicklung. Man sieht eine Selbstverständlichkeit. Man gibt einen Impuls und schon fangen sie an zu singen.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

Zum Zeitpunkt der Fragebogenerhebung bestanden die kleinsten Gruppen bei Kunst und Spiele aus sechs Kindern. Der Durchschnitt lag mit ca. 15 Kindern wesentlich höher. Rechnet man Ausreißer wie Konzerte und (Musik-)Theateraufführungen, die von größeren Gruppen besucht wurden, heraus, waren es im Schnitt (gemessen als Median) ca. zehn Kinder, mit denen gearbeitet wurde.

Formate basierend auf einmaligen Besuchen wurden kaum entwickelt. Wiederholte Kontakte bewährten sich, weil sie das schrittweise Vertrautmachen mit den beteiligten Menschen, den Räumen und der Kunst erst ermöglichten, da die Auseinandersetzung mit Kunst Zeit braucht. Dies machte auch eine Entschleunigung möglich. Die Vertreter*innen der Kultureinrichtungen betonten, dass die Reduktion von Inhalten und Tempo eine wesentliche Erkenntnis der Erprobungsphase war.

Selbsttätigkeit oder Rezeption?

Ein weiteres Spannungsfeld ist das zwischen aktivem Handeln und Zuhören bzw. Zuschauen.

„Es geht darum, dass man einen Bezug zum Material, etwas Haptisches hat.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

Junge Kinder lernen mit all ihren Sinnen, wollen anfassen und sich bewegen. Sie lernen, indem sie entdecken. Die entwickelten Formate berücksichtigen dies. In den beobachteten Sequenzen hatten die Kinder die Möglichkeit zu singen, zu tanzen, zu trommeln, zu kleben, zu malen, froren zu „Statuen“ ein und spielten Verstecken. In den Formaten kamen viele, liebevoll gestaltete Requisiten, Kostüme und Materialien zum Gestalten zum Einsatz.

Der Wechsel aus Selbsttätigkeit und Rezeption ermöglichte es, die Kinder Schritt für Schritt an die Kunst heranzuführen. Die Beschäftigung mit der Kunst konnte so zur Selbstverständlichkeit werden. Und auch das Wissen über Kunst, Kultur und den Kulturbetrieb wuchs, wie die Antwort eines Schülers auf die Frage, was denn ein Bühnenbild sei, zeigte: „Das ist ein Bild. Das schaut dann echt aus. Da gehen die Schauspieler rum.“

Der Wechsel aus Selbsttätigkeit und Rezeption ermöglichte es, die Kinder Schritt für Schritt an die Kunst heranzuführen. Die Beschäftigung mit der Kunst konnte so zur Selbstverständlichkeit werden. Und auch das Wissen über Kunst, Kultur und den Kulturbetrieb wuchs, wie die Antwort eines Schülers auf die Frage, was denn ein Bühnenbild sei, zeigte: „Das ist ein Bild. Das schaut dann echt aus. Da gehen die Schauspieler rum.“

³ Aktualisierung: Fast alle abgeschlossen konzipierten Formate sehen eine häufigere und damit intensivere Begegnung mit dem Kunstort und der Kunstform vor.

Anleitung oder Freiheit?

Mit der Selbsttätigkeit geht auch das Spannungsfeld zwischen Anleitung und Freiheit einher. Wenn die Lebenswelt der Kinder berücksichtigt wird, sollten sie auch Raum für Mitentscheidung und Mitgestaltung des Prozesses erhalten. Partizipation hat verschiedene Abstufungen, die von Interaktion über Mitbestimmung bis zu Mitgestaltung und Selbstverantwortung reicht. Hier müssen natürlich das Alter und die Vorerfahrung der Kinder berücksichtigt werden, Fragen und Themen der Kinder können in den Prozess einfließen. Anders formuliert:

„Es soll nicht heißen, dass die Kinder machen können, was sie wollen, sondern dass man die Prozesse wie die Suchbewegung und die Erfahrung angesichts eines kulturellen Impulses im Museum [...] intensiver betreut, ernster nimmt und stärkt.“
Expert*in

Die befragten Kultureinrichtungen gaben mehrheitlich an, dass die Kinder im Projekt die Möglichkeit hatten, mitzubestimmen und mitzugestalten. Zumindest Interessengebiete der Kinder würden berücksichtigt (siehe dazu auch den folgenden Abschnitt zum Eigenen und Fremden). Einige Kultureinrichtungen möchten sich in Zukunft diesem Thema intensiver widmen.

„Mitgestaltungsmöglichkeiten für die Kinder zu schaffen wäre ein Ziel einer nächsten Förderphase.“

Fragebogen Kultureinrichtung

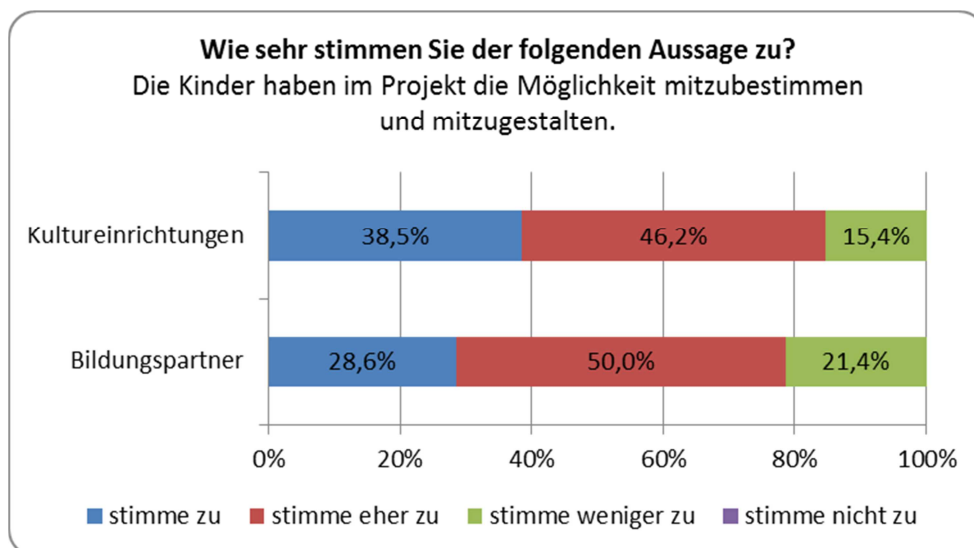


Abbildung 23: Mitbestimmung und Mitgestaltung (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)

Das Eigene oder das Fremde?

Für die meisten Kinder ist der Kulturbetrieb (gemeint ist hier v.a. das Feld der etablierten Kulturinstitutionen) zunächst etwas Neues und Fremdes. Die frühkindliche Kulturvermittlung kann aber nur funktionieren, wenn das Erlebte auch etwas mit den Kindern zu tun hat und an ihre

Lebenswelt anknüpft. Wichtig ist also, eine Verbindung zwischen Vertrautem und Neuem herzustellen. Diese Aufgabe lösten die Projekte auf sehr unterschiedliche Weise, einige Beispiele:

- Die Kinder wählten das Thema aus.
- Themen, die im entsprechenden Alter interessant sind, wurden bearbeitet.
- Den Kindern bekannte Materialien wurden eingesetzt (z.B. Stofftiere).
- Personen, die die Kinder aus einem anderen Zusammenhang kennen, wurden eingeladen (z.B. der Kindermoderator Malte Arkona).

Wie wichtig das Eigene im Prozess war, zeigten auch die Beobachtungen: In allen beobachteten Gesprächsrunden erzählten die Kinder immer wieder eigene Geschichten und Erlebnisse, auch wenn so manche Frage eigentlich auf etwas anderes abgezielt hätte.

„Es begleitet uns immer ein Koffer.
Diesen Koffer haben sie schon in der
Kita kennengelernt.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

Ebenfalls zur Ausgewogenheit zwischen Neuem und Vertrautem tragen Rituale bei. Gemeinsame Lieder, Maskottchen, wiederkehrende Spiele, die morgendliche Begrüßung des Pfortners, das gemeinsame „Film ab!“ – all dies waren Möglichkeiten, Vertraut-

heit herzustellen. Rituale wurden in den meisten Projekten eingesetzt. Nur jeweils eine Kultureinrichtung (n=13) und eine Bildungseinrichtung (n=14) stimmten dieser Aussage (s. Abbildung 24) nicht bzw. weniger zu.

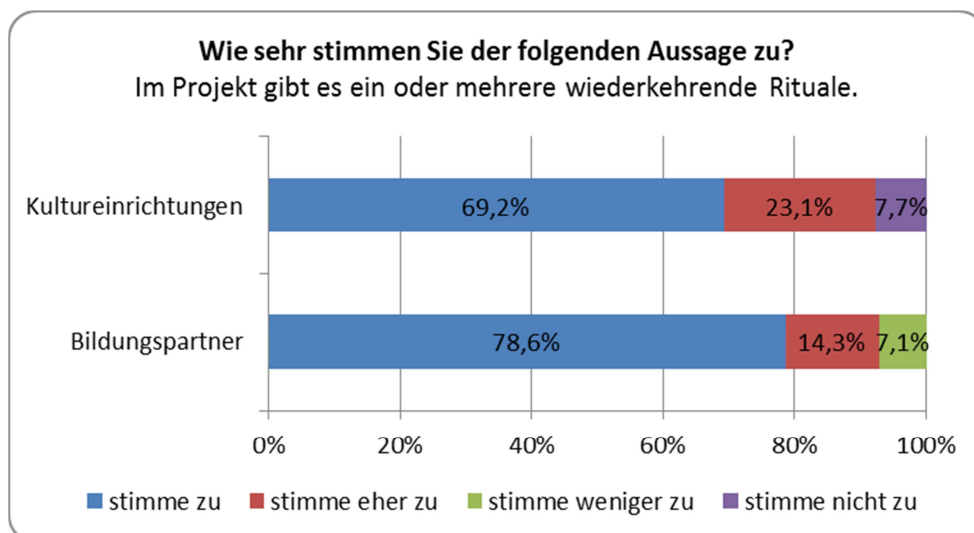


Abbildung 24: Rituale (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)

Homogen oder heterogen?

Als ein zentrales Thema erwies sich auch die Zusammensetzung der Gruppen. Während einige eher mit homogenen Gruppen, v.a. hinsichtlich des Alters, arbeiteten, entschieden sich andere ganz bewusst für altersheterogene Gruppen. Dies war mitunter herausfordernd, bot aber auch neue Möglichkeiten wie Patenmodelle, in denen die Jüngsten von den Größeren lernten.

„Man merkt, dass die Großen schneller mitmachen und die Kleinen eher zusehen. Aber ich finde das nicht schlimm und denke, sie haben trotzdem etwas davon.“

Vertreter*in Kultureinrichtung

Mitunter ebenfalls herausfordernd waren Gruppen mit Kindern, die über geringe Sprachkenntnisse verfügen. Gerade aber künstlerisch-ästhetische Methoden bieten zahlreiche nichtsprachliche Möglichkeiten, weshalb die Angebote einen sehr inklusiven Charakter aufweisen. Darüber hinaus berichteten Vertreter*innen der Kultureinrichtungen von der Erfahrung, dass die Kinder ohnehin sehr individuell begleitet werden mussten. Das folgende Zitat verdeutlicht dies:

„Das war für mich die größte Erfahrung, dass ich die Kinder sehr individuell begleite. Manche brauchen eine Pause oder langweilen sich, aber dann geht es wieder weiter [...] Das Innehalten darf aber sein und sein eigenes Tempo finden.“

Vertreter*in Kultureinrichtung

Kunst oder Pädagogik?

Kulturvermittlung bewegt sich immer zwangsläufig im Spannungsfeld von Kunst/Kultur und Pädagogik. Bei den ganz jungen Kindern stellt sich die Frage aber noch einmal anders. Ein/e befragte Expert*in hob hervor, dass es kaum Diskurs zur künstlerischen Qualität frühkindlicher Angebote gibt und sich Kunst-/Kultur-Kritiker*innen diese nur selten anschauen. Letzteres bezieht sich in erster Linie auf die Rezension von Stücken oder Konzerten.

Ein wesentliches Qualitätsmerkmal frühkindlicher Kulturvermittlung ist das „unmittelbare Erleben“ von Kunst und der Kontakt zu Künstler*innen. Dies war auch die explizite Vorgabe der Stiftungen. Die befragten Vertreter*innen der Kultureinrichtungen waren mehrheitlich der Meinung, dass die Kunst immer der Mittelpunkt des Prozesses sein müsse.

Im Fragebogen wurden die Kultureinrichtungen und die Bildungspartner nach der Beschäftigung mit Originalen – im Sinne von Exponaten, Musikstücken, Inszenierungen – gefragt. 15,4% der Kultureinrichtungen (n=13) stimmten der Aussage weniger zu. Alle übrigen Befragten stimmten der Aussage zu (s. Abbildung 25).

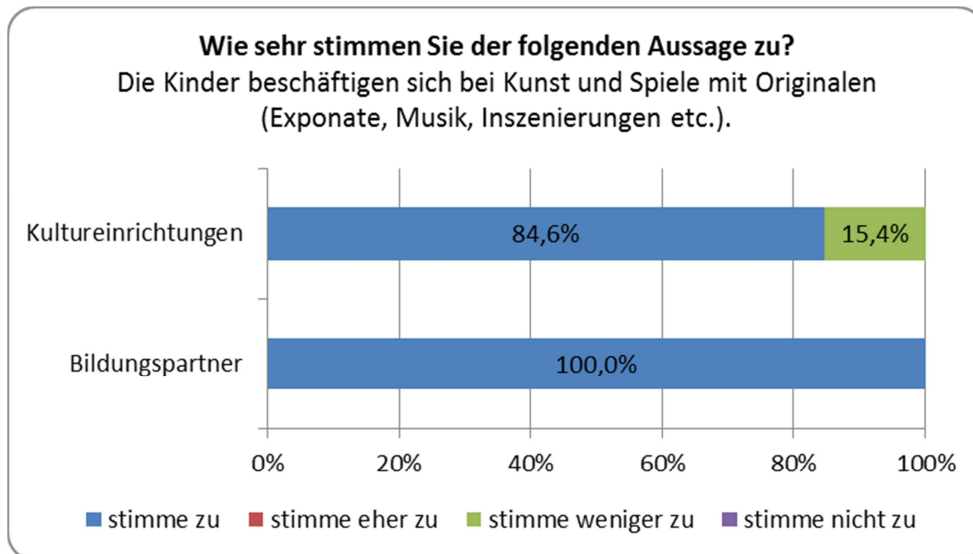


Abbildung 25: Beschäftigung mit Originalen (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)

Neben der Kunstvermittlung war eine Vielzahl pädagogischer Aufgaben zu erfüllen (s. dazu Kapitel 3.5.1 zu den Rollen). Auch pädagogische Effekte, die der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur zugesprochen werden (wie die soziale Interaktion, Förderung der Selbständigkeit etc.), wurden gelegentlich in den diversen Erhebungen thematisiert (s. dazu Kapitel 3.6.3 zu den Wirkungen auf die beteiligten Kinder).

Prozess oder Ergebnis?

Bei Kulturvermittlung steht üblicherweise der Prozess im Vordergrund. Manche Prozesse enden aber in einem Ergebnis. Die Qualität des Ergebnisses ist dann nicht unwichtig. Immerhin stellen sie Meilensteine dar. Eine Aufführung oder eine Ausstellung soll die Kinder mit Stolz erfüllen. Es gilt also, einen künstlerisch-ästhetischen Prozess (mit offenem Ausgang) zu begleiten und gleichzeitig ein adäquates, qualitätsvolles Ergebnis sicherzustellen, sofern das Format ein Ergebnis verlangt. Die Frage nach Prozess oder Ergebnis führt somit wieder zurück zum Spannungsfeld zwischen Anleitung und Freiheit. Das Sicherstellen von Qualität erfordert mehr Anleitung als das Einlassen auf einen Prozess ohne Ergebniserwartung.

Es ist ein Qualitätsmerkmal von Kunst und Spiele, dem Prozess einen hohen Stellenwert einzuräumen. Die Kinder sollen sich spielerisch und ohne Druck der Kunst annähern. Auch die sorgfältige Entwicklung der Vermittlungsformate ist als Prozess wesentlicher Bestandteil der Förderung. Um den Prozess aber nachvollziehen zu können, ist die Dokumentation in Form von Fotos, Videos oder Texten zentral. In der Fragebogenerhebung stimmten alle Kultureinrichtungen (n=13) einer ausführlichen Dokumentation (eher) zu. Ein Bildungspartner (n=14) stimmte der Aussage weniger zu.

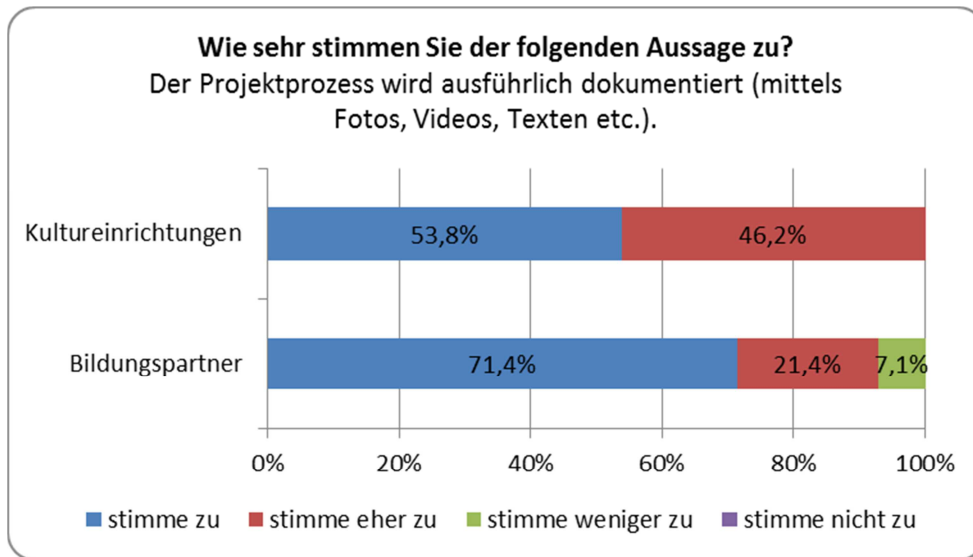


Abbildung 26: Dokumentation (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)

3.6 Wirkungen auf Kultur- und Bildungseinrichtungen

Gegen Ende der zweiten Förderperiode rückte zunehmend die Frage in den Vordergrund, was Kunst und Spiele bei den beteiligten Einrichtungen bewirken kann. Sowohl die Round Tables als auch die Interviews mit Expert*innen und Leiter*innen und die abschließende Fragebogenerhebung widmeten sich diesem Thema.

3.6.1 Wirkungen auf die beteiligten Kultureinrichtungen

Kunst und Spiele hat als prozesshaft angelegtes Förderprogramm bewusst keine stringenten Wirkungsziele vorgegeben. Dass die Förderung dennoch viel erreichen und bewirken konnte, zeigte die folgende Auswertung der Fragebogenerhebung.

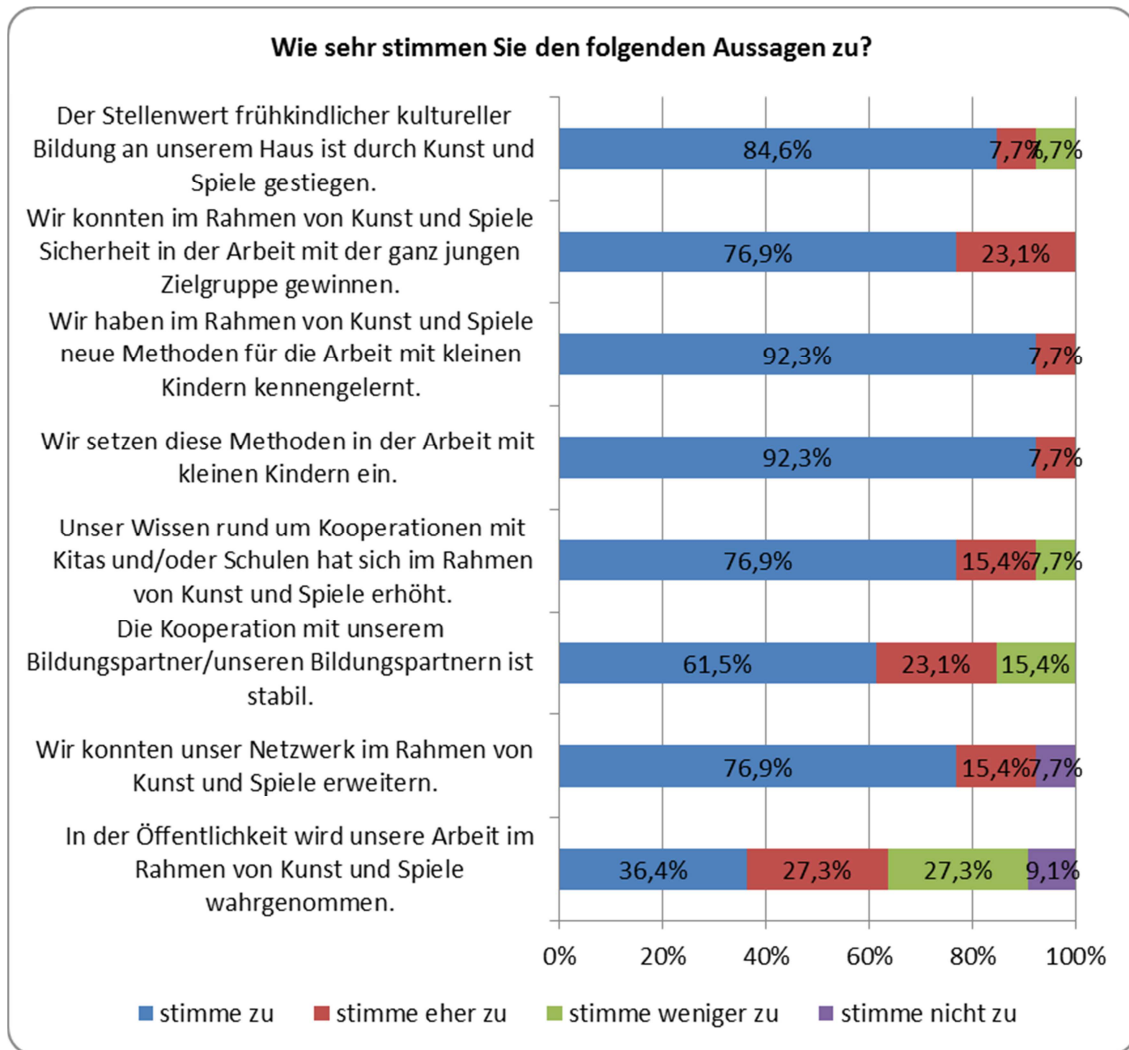


Abbildung 27: Wirkungen auf die Kultureinrichtungen (n variiert zwischen 11 und 13)

Stellenwert frühkindlicher Kulturvermittlung

In der Fragebogenerhebung traf die Aussage, dass der Stellenwert frühkindlicher Kulturvermittlung in den Einrichtungen durch Kunst

„Ich würde sagen, das Angebot [im Bereich Vermittlung, Anm. EDUCULT] hat sich erweitert und die Aufmerksamkeit ist größer geworden.“

*Leiter*in Kultureinrichtung*

und Spiele gestiegen ist, auf große Zustimmung (s. Abbildung 27). Auch die befragten Leiter*innen betonten im Rahmen der Interviews, wie wichtig für sie der Bereich Vermittlung bzw. Education ist. Kunst und

Spiele konnte in vielen Häusern dazu beitragen, den Stellenwert weiter zu erhöhen bzw. mehr Aufmerksamkeit für den Bereich zu generieren. Dies gelte auch für nicht direkt an Kunst und Spiele beteiligte Personen. Schon allein die Förderung durch die beiden Stiftungen wurde von einzelnen Leiter*innen und auch von Mitarbeiter*innen als Auszeichnung empfunden, die dem Bereich Vermittlung Aufwind gab.

Als sie sagte, Mensch, wir haben Unterstützung von der Bosch Stiftung bekommen, da brach hier so allgemein die Freude aus, weil das auch eine gewisse Auszeichnung ist.“

*Leiter*in Kultureinrichtung*

Junge Kinder als Zielgruppe

„[Die Kunstvermittlerin, Anm. EDUCULT] hat gesagt, dieses Kennenlernen dieser kleinen Kinder und deren Lebenswelten, das sei für sie noch mal ganz, ganz spannend gewesen.“

Prozessbegleiterin

Für einige Kultureinrichtungen war Kunst und Spiele der Einstieg in die Arbeit mit einer ganz jungen Zielgruppe. Andere konnten im Rahmen des Programms die Auseinandersetzung mit der Zielgruppe intensivieren. Es verwundert deshalb wenig, dass alle Be-

fragten der Aussage (eher) zustimmten, dass sie im Rahmen von Kunst und Spiele Sicherheit in der Arbeit mit sehr jungen Kindern gewinnen konnten (s. Abbildung 27). Die jungen Besucher*innen beeinflussten auch die Kultureinrichtung insgesamt, wie das Zitat rechts zeigt.

„Die Kinder bringen wieder etwas in den Kulturbetrieb hinein, was manchmal Erwachsenen verloren gegangen ist, nämlich so etwas wie Staunen, Neugier, Unbefangenheit.“

*Expert*in*

Mitarbeiter*innen

Die Leiter*innen der Kultureinrichtungen zeigten sich in den Interviews davon überzeugt, dass

„Und für mich ist es tatsächlich so, dass es fast keinen Bereich gibt in meiner Arbeit, der nicht von Kunst und Spiele geprägt wurde.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

die Teilnahme an Kunst und Spiele bei den Mitarbeiter*innen viel bewirken konnte. Nicht zuletzt konnten sie sich in methodischer Hinsicht weiterentwickeln. Die Aussagen zum Kennenlernen neuer Methoden für junge Kinder sowie deren Einsatz erhielten deshalb wohl auch die

höchsten Zustimmungen im Rahmen der Fragebogenerhebung. Alle Befragten (n=13, s. Abbildung 27) stimmten den beiden Aussagen (eher) zu.

Kooperationen

Die vielfältigen Erfahrungen in den Kooperationen mit Bildungspartnern wurden als wesentliche Wirkung von Kunst und Spiele beschrieben. 76,9% der befragten Kultureinrichtungen (n=13) stimmten der Aussage zu, dass sich ihr Wissen rund um Kooperationen mit Kitas bzw. Schulen erhöht habe. Auch in der

Kooperation erfahrene Kultureinrichtungen erhielten zumindest neue Impulse. Weitere 15,4% stimmten eher zu (s. Abbildung 27). 84,6% der Kultureinrichtungen (n=13) bezeichneten die Kooperation mit ihren Bildungspartnern als (eher) stabil.

„Unsere Institution hat sich bereits vor der Förderung mit der Zielgruppe beschäftigt und mit mehreren Kooperationspartnern zusammengearbeitet. Durch die Förderung wurden jedoch neue Anregungen für die Kooperationsarbeit gegeben.“

Fragebogen Kultureinrichtungen

Vernetzung

Das große bundesweite und spartenübergreifende Netzwerk wurde immer wieder als Herzstück von Kunst und Spiele bezeichnet. Auch einzelne Leiter*innen betonten, dass die Möglichkeit, Teil eines größeren Netzwerks zu sein, einer der Hauptgründe für die Programmteilnahme war. 92,3% der Befragten (n=13, s. Abbildung 27) stimmten der Aussage (eher) zu, dass sich ihr Netzwerk durch Kunst und Spiele erweiterte.

Außenwahrnehmung

Abbildung 27 auf Seite 41 zeigt, dass die Einschätzung der Wahrnehmung in der Öffentlichkeit in der Fragebogenerhebung vergleichsweise kritisch ausfiel. Etwa ein Drittel der Befragten (n=11) stimmten dieser Aussage weniger oder nicht zu. Dies liegt einerseits daran, dass auch im Gesamtprogramm bislang der Öffentlichkeitsarbeit wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Andererseits konnten einige Befragte nicht einschätzen, inwiefern die veröffentlichten Informationen auch ankamen. Allerdings gab es

auch etliche Projektteams, denen es gelang, die lokale und regionale Presse für ihre Arbeit zu interessieren. Zwei Projekte verfügten schon zum Ende der ersten Förderperiode über einen kurzen Imagefilm/Trailer, zwei

„Das hat einfach solche Kreise gezogen und hat uns nochmal ein neues Selbstbewusstsein und eine andere Sichtbarkeit gegeben.“

*Vertreter*in Kultureinrichtungen*

weitere haben die Erstellung in der Transferphase umgesetzt.⁴ Diejenigen Projektteams, die mit ihrer Arbeit schon an die Öffentlichkeit gegangen sind, nahmen positive Resonanz wahr. Zwei Projektteams erhielten bereits bis 2017 für ihre entwickelten Formate Preise bzw. Nominierungen: Ein Projekt wurde mit dem Junge Ohren Preis ausgezeichnet, es gab eine Nominierung zum BKM-Preis Kulturelle Bildung und zweimal eine Nominierung zum mixed up! Preis der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ). Mehrere Leiter*innen betonten auch die große Nachfrage an den neu entstandenen Formaten.

Auch Fortbildungen für Erzieher*innen außerhalb des Netzwerks wurden konzipiert und durchgeführt. Auf fachspezifischen Konferenzen wurden Erfahrungen weitergegeben. Zahlreiche Kultureinrichtungen⁵ veröffentlichten Praxisleitfäden, Handlungsmanuals beziehungsweise Methodensammlungen und Dokumentationen, in denen Erfahrungen der Einrichtungen festgehalten werden.

Somit konnten einige Projektteams durchaus in ihrer Sparte bzw. im Feld der kulturellen Bildung Sichtbarkeit erlangen.

⁴ Aktualisierung: Nach 2017 wurden weitere Projekttrailer von einzelnen Einrichtungen produziert.

⁵ 2017 waren vorliegend Handreichungen des Kunstmuseum Bonn, Museum Ostwall im Dortmunder U, Klimahaus Bremerhaven 8° Ost, Bayrische Staatsgemäldesammlung – Pinakotheken München, LWL-Museum für Kunst und Kultur Münster und dem DIF. Bis 2017 wurden zahlreiche weitere erstellt.

3.6.2 Wirkungen auf die Bildungspartner

Auch für die kooperierenden Bildungseinrichtungen war die Teilnahme an Kunst und Spiele auf unterschiedlichen Ebenen bereichernd, wenngleich die einzelnen Aspekte im Vergleich zu den Kultureinrichtungen etwas weniger positiv beurteilt wurden. Beim Großteil der Aussagen fiel die Zustimmung von Bildungspartnern, die sich bereits in der Transferphase befanden, positiver aus als bei den neueren Bildungspartnern.

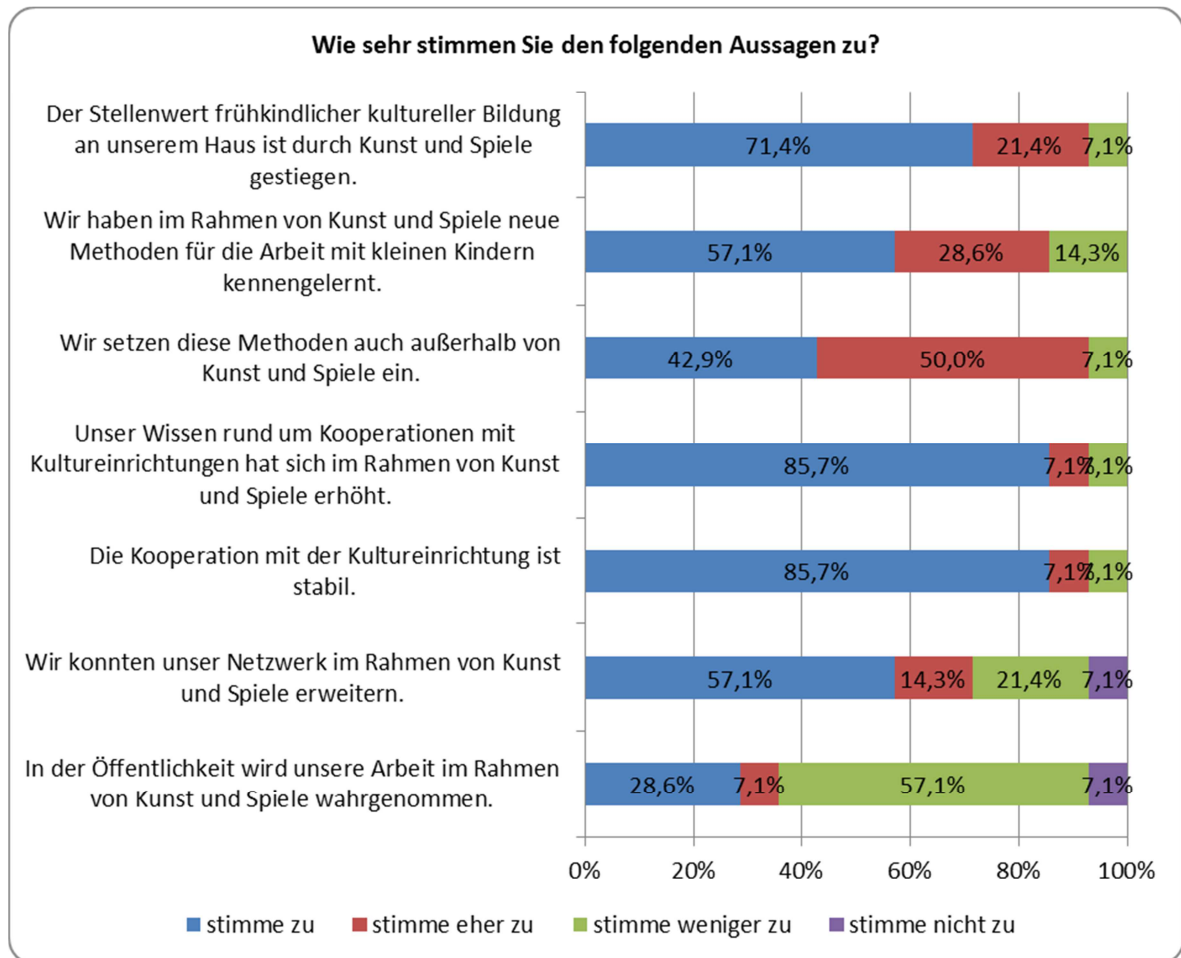


Abbildung 28: Wirkungen auf die Bildungspartner (n=14)

Stellenwert frühkindlicher kultureller Bildung

Ein Großteil der Bildungspartner nahm eine Zunahme des Stellenwertes frühkindlicher kultureller Bildung an ihren Häusern wahr (n=14, s. Abbildung 28). Mitunter wurden sogar Räume neu eingerichtet und die Aktivitäten im Konzept verankert. Das künstlerische Angebot habe sich erweitert, so ein/e Vertreter*in der Bildungspartner im Round Table. In einzelnen Projekten wurden auch Mitarbeiter*innen, die nicht direkt in Kunst und Spiele involviert waren, in Aktivitäten einbezogen.

Mitarbeiter*innen

Die methodische Weiterentwicklung fiel im Vergleich zu den Kultureinrichtungen etwas geringer aus. Nichtsdestotrotz stimmte ein überwiegender Teil der Befragten (s. Abbildung 28) der Aussage, neue Methoden für die Arbeit mit jungen Kindern kennengelernt zu haben, (eher) zu. Insgesamt stimmten alle bis auf einen Bildungspartner (n=14) der Aussage (eher) zu, diese Methoden auch außerhalb von Kunst und Spiele einzusetzen. Im Round Table erwähnten einzelne Vertreter*innen der Bildungspartner, dass auch sie sich neuen Kunstformen geöffnet und gemeinsam mit den Kindern Neues entdeckt hätten. Auch bei manchen Vertreter*innen der Bildungspartner führte die Teilnahme an Kunst und Spiele zu einem gestärkten Selbstbewusstsein.

Neuer Blick auf die Kinder

Der Blick auf die Kinder habe sich verändert, so ein/e Vertreter*in einer Bildungseinrichtung. Die andere Wahrnehmung der Kinder – in Kombination mit dem Einlassen auf einen offenen Prozess ohne richtig und falsch – führte dazu, auch die eigene pädagogische Arbeit immer wieder neu zu reflektieren.

„Und ich war auch selber überrascht, wie viel Kinder auch können. Das ist unglaublich.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

Kooperationen und Öffnung nach außen

„Ich arbeite sehr gern in der Kita. Aber es ist auch schön, wenn es auch mal aus der Kita rausgeht und sich die Welt ein bisschen öffnet.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

Hinsichtlich der Kooperationen fiel die Beurteilung der Bildungspartner besonders positiv aus. Ein Großteil stimmte der Aussage zu, dass das Wissen rund um Kooperationen mit Kultureinrichtungen gestiegen ist. (s. Abbildung 28). Dasselbe Ergebnis erhielt die Einschätzung der Stabilität der aktuellen

Kooperation mit der Kultureinrichtung. Die Öffnung nach außen wurde von einzelnen Befragten als besonders positive Wirkung beschrieben.

Netzwerk

Im Round Table mit den Bildungspartnern wurde das Netzwerk positiv erwähnt. Sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und regelmäßige Fortbildungen zu erhalten, wurde als wichtige Wirkung von Kunst und Spiele bezeichnet. Insgesamt stimmten 71,4% der Befragten (n= 14, s. Abbildung 28) der Aussage (eher) zu, das Netzwerk habe sich im Rahmen von Kunst und Spiele erweitert.

Außenwahrnehmung

Die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit wurde vergleichsweise kritisch bewertet. Nur gut ein Drittel der befragten Bildungsvertreter*innen (n=14, s. Abbildung 28) stimmte der Aussage zu,

dass die Arbeit von Kunst und Spiele in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Der Dokumentenanalyse und aus Gesprächen ist zu entnehmen, dass einige Bildungseinrichtungen bereits Handlungsmanuals veröffentlicht haben. Vor allem die Online-Präsenz der Programme war – ebenso wie bei den Kultureinrichtungen – bis zum Abschluss der Evaluierung bei einem Großteil der Bildungspartner wenig ausgebaut, was auf eine geringe Wahrnehmung in der Öffentlichkeit schließen lässt.

3.6.3 Wirkungen auf die beteiligten Kinder

Die Wirkungen auf die beteiligten Kinder standen in den ersten beiden Förderperioden nicht im Fokus der Evaluation.⁶ Trotzdem wurden Beobachtungen – v.a. von Seiten der Erzieher*innen und Lehrer*innen – die Kinder betreffend erhoben. Die Ergebnisse werden im Folgenden beschrieben.

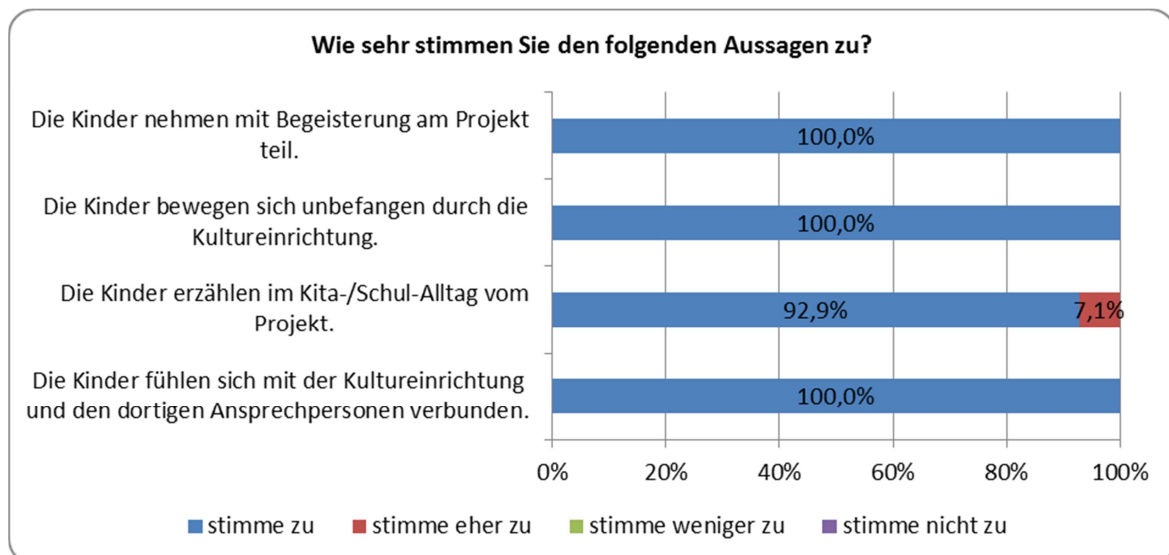


Abbildung 29: Wirkungen auf die Kinder (n variiert zwischen 13 und 14)

Zunächst einmal ist in Abbildung 29 ersichtlich, wie positiv die befragten Bildungspartner (n variiert zwischen 13 und 14) die einzelnen Aspekte beurteilten.

Begeisterung und Mitgestaltung

Die Kinder nehmen mit Begeisterung am Projekt teil. Diese Aussage erhielt von den Bildungspartnern im Rahmen der Fragebogenerhebung eine hundertprozentige Zustimmung (n=13, s. Abbildung 29). Im Round Table mit den Bildungspartnern wurde auch betont, dass die Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Chance hatten, den Prozess aktiv mitzugestalten.

⁶ Aktualisierung: In der dritten Förderperiode wurde EDUCULT mit einer Analyse der Wirkungen auf die Zielgruppe am Beispiel eines Kunst-und-Spiele-Formats beauftragt. Die Ergebnisse werden zeitgleich mit diesem Bereich veröffentlicht.

Aneignung neuer Räume

Schon in der ersten Förderperiode wurde deutlich, dass die Aneignung neuer Räume und das selbstverständliche Bewegen in den vormals fremden Kultureinrichtungen eine der wesentlichen Wirkungen von Kunst und Spiele waren.

Bindung an die Kultureinrichtung

Auch die Aussage, die Kinder fühlen sich mit der Kultureinrichtung und den dortigen An-

„Sie sind gerne im Museum. Das ist ihr Haus, ihr Museum.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

sprechpersonen verbunden, erfuhr ohne Ausnahme Zustimmung (n=14, s. Abbildung 29). Die gewachsenen Beziehungen zu den Menschen vor Ort und die wiederholten Besuche sorgten dafür, dass die Kultureinrichtungen

für die Kinder zu „ihren Häusern“ wurden. Diese Bindung zeigte sich auch darin, dass das Erlebte im Kita- oder Grundschul-Alltag präsent war. Alle Befragten (n=14) stimmten der Aussage (eher) zu, dass die Kinder im Kita- oder Grundschul-Alltag vom Projekt erzählen.

Selbstbewusstsein

Damit einher ging auch ein wachsendes Selbstbewusstsein, das von einigen Erzieher*innen beobachtet wurde. In Aufführungen und gemeinsamen Veranstaltungen konnten die Kinder zeigen, was sie gelernt und erlebt hatten. Auch die hohe Identifikation mit den Projekten und den Kultureinrichtungen erfüllte viele mit Stolz.

Auseinandersetzung mit neuen Kunstformen

Die Kinder hatten im Rahmen von Kunst und Spiele die Gelegenheit, sich bislang völlig fremden Kunstformen zu nähern – wie beispielsweise dem Avantgardefilm oder der Kunst des 19. Jahrhunderts. Ein/e Vertreter*in einer Bildungseinrichtung zeigte sich überzeugt davon, dass bei vielen Kindern eine Offenheit gegenüber diesen Kunstformen und auch ein erstes kindgemäßes Verständnis entstanden ist, da sie im Rahmen des Projektes die Möglichkeit hatten, sich diese Kunstformen zu eigen zu machen.

Erlernen neuer bzw. Weiterentwicklung von Techniken

In vielen Projekten setzten sich die Kinder mit bestimmten Methoden und Techniken auseinander. Es konnte beobachtet werden, dass sie dadurch Fähigkeiten weiterentwickeln konnten, sei es nun im bildnerischen, darstellerischen oder musikalischen Bereich.

3.7 Nachhaltigkeit und Transfer

Das Förderprogramm Kunst und Spiele strebt an, dass die beteiligten Kultureinrichtungen langfristig frühkindliche Vermittlungsarbeit als wichtigen Bestandteil kultureller Bildung verankern und die entwickelten Formate in das ständige Programmangebot integriert werden. Das durchdachte und immer wieder adaptierte Konzept des Programms Kunst und Spiele sorgte aufgrund der Langfristigkeit, der Prozessorientierung, der unterstützenden Begleitmaßnahmen, der Zusammensetzung der Akteur*innen und der Transferförderung für gute Voraussetzungen für Nachhaltigkeit.

3.7.1 Nachhaltige Verankerung in den Kultureinrichtungen

Im Netzwerk wurden schon früh Ideen gesammelt, die die nachhaltige Verankerung unterstützen können. Sich Zeit zu lassen, war dabei ein wiederkehrender Tipp. Denn nachhaltige Verankerung braucht Zeit, dies wurde im Prozess immer wieder deutlich. Eine besondere Bedeutung hat hierbei nach Ansicht der Teilnehmer*innen die Transferphase. Diese biete erst die Chance, sich über ein entwickeltes Format Gedanken zu Transfer und Verankerung zu machen.

„Man muss vielleicht auch Begleitmaterialien entwickeln, um eine Nachhaltigkeit zu erreichen. Man muss vielleicht ein Fortbildungsformat machen, um die Qualität weitergeben zu können. Und dann hat man eine Transferphase, an die ich zuvor noch nie gedacht habe.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

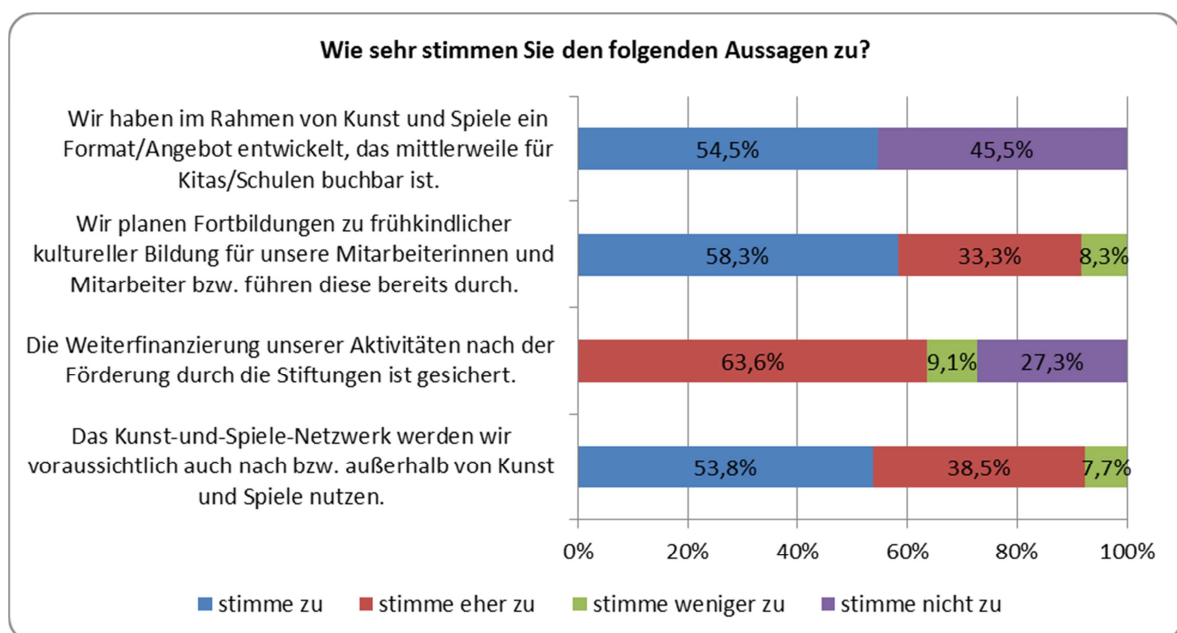


Abbildung 30: Nachhaltige Verankerung in den Kultureinrichtungen (n variiert zwischen 11 und 13)

Buchbares Format

Schon nach der ersten Förderperiode konnten vier Kultureinrichtungen die entwickelten Formate in das reguläre Programm übernehmen. In der zweiten Förderperiode gaben dies im Rahmen der Fragebogenerhebung sechs Einrichtungen an (s. Abbildung 30), von denen sich alle in der Transferphase befanden.

Stellenwert frühkindlicher Kulturvermittlung im Haus

Von Seiten der Leitungsebene erfuhren laut eigener Aussage die meisten Projektverantwortlichen Wertschätzung und Unterstützung. Trotzdem berichteten in der zweiten Förderperiode immer wieder einzelne Vertreter*innen der Kultureinrichtungen, dass der Vermittlungs- oder Education-Bereich noch nicht in die strategische Weiterentwicklung der Institution einbezogen

„Von der Institution aus gesehen, denke ich, dass bald der Schritt kommen müsste, das Ganze anders einzubinden. Und den sehe ich noch nicht.“

Vertreter*in Kultureinrichtung

wurde, dass es über die Anerkennung nicht hinausging. Dies wird auch durch das Fehlen finanzieller Eigenmittel sichtbar. Die Wichtigkeit der Einbeziehung der Leiter*innen betonten auch die befragten Expert*innen. Den beteiligten Stiftungen schrieben sie hier eine wichtige Funktion zu:

„Der dritte Punkt über den man nachdenken kann, ist der, wie man die Leitungsebene der [Kultureinrichtungen] mit einbeziehen kann. Das ist eine absolut schwierige Geschichte, das ist klar. Aber mit der Wucht einer Robert Bosch Stiftung kann man bei einem Direktor eher etwas bewegen als wenn der Abteilungsleiter der Pädagogen kommt.“

Expert*in

Um die Leitungen noch stärker einzubinden und die jeweiligen Projektleiter*innen in ihrer Arbeit zu unterstützen, kamen Vertreter*innen der Stiftungen im Sommer 2017 der Empfehlung nach, das Gespräch mit Leitungspersonen zu suchen. Diese Kontakte werden auch in der dritten Förderperiode fortgesetzt.

Personalwechsel – sei es im Bereich Vermittlung oder auf Leitungsebene – stellten eine Herausforderung, gelegentlich aber auch eine Chance dar. Der Weggang von Personal bedeutet immer auch einen Kompetenz- und Erfahrungsverlust. Dieser ist besonders dramatisch, wenn das Projekt von nur einer Person und nicht einem Team durchgeführt wurde. Bei zwei von vier Einrichtungen, die sich gegen eine Teilnahme an der dritten Förderperiode entschieden, war ein Personal- bzw. Intendantenwechsel die Ursache. Allerdings können Kenntnisse in andere Kultureinrichtungen einfließen und so dort zur Erhöhung des Stellenwerts frühkindlicher Kulturvermittlung beitragen (s. Kapitel 3.7.3). Kultureinrichtungen mit fest angestellten Mitarbeiter*innen im Bereich Vermittlung haben im Sinne der nachhaltigen Verankerung einen klaren

„Die Restauratoren und die Leute in der Aufsicht oder an der Information usw. Die sind alle sehr, sehr offen. Manchmal muss man auch ein erklärendes Wort sagen.“

*Leiter*in Kultureinrichtung*

Vorteil gegenüber Einrichtungen mit (fast) ausschließlich freien Mitarbeiter*innen. Aussagekräftig für das Standing der Kunstvermittlung im Haus ist auch die Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen. Einige Vertreter*innen der Kultureinrichtungen erwähnten, dass sich das Bewusstsein für Vermittlung auch in anderen Abteilungen erhöht habe, andere Kolleg*innen standen den Entwicklungen nicht ganz so positiv gegenüber. Als wichtig erwies sich, auch Aufsichtspersonal und Pförtner*innen – eben all jene, mit denen die Kinder Kontakt haben – einzubinden. Dies konnte das Evaluationsteam beobachten. In einer Einrichtung etwa zählte das gemeinsame Begrüßen der Pförtner*innen zum Morgenritual. In einer anderen sagte die befragte Aufsicht: „Es kann gar nicht genug Leben geben.“

Wissens- und Erfahrungstransfer

Gerade in der Transferphase rückten einzelne Projektteams die Weitergabe von Erfahrungen auch im Haus in den Mittelpunkt. Mithilfe von In-house-Workshops für Mitarbeiter*innen verschiedener Abteilungen und Handreichungen wurde um Verständnis, Unterstützung und Mitarbeit geworben. Eine Kultureinrichtung setzte beispielsweise auf Tandems zur Erfahrungsweitergabe. So konnten sich Interessierte langsam an die neuen Aufgaben herantasten. Um den Wissens- und Erfahrungstransfer sicherzustellen, wurden Fortbildungen für Mitarbeiter*innen durchgeführt bzw. befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung in Planung.

„Sich auf etwas Neues einzulassen, kostet auch Überwindung. Man muss die Angst überwinden, um neue Kompetenzen zu erlangen.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

Weiterfinanzierung

Die größte Herausforderung im Zusammenhang mit nachhaltiger Verankerung war und ist die Finanzierung. Eine institutionelle Deckung der Kosten der entwickelten Formate wird bislang nicht in Aussicht gestellt. Die bereits buchbaren Programme wurden beispielsweise über Sponsoring oder Eintrittsgelder finanziert. Letzteres stellte aber viele Kitas und Grundschulen vor

„Wir können natürlich nicht sagen, die Finanzierung ist über die nächsten zehn Jahre gesichert. Das wäre sehr unverantwortlich. Aber wir tun, was wir können.“

*Leiter*in Kultureinrichtung*

große Schwierigkeiten. In der Fragebogenerhebung fiel deshalb die Zustimmung zur Aussage, dass die Weiterfinanzierung gesichert ist, sehr zögerlich aus. (s. Abbildung 30). Interessanterweise gaben sich die Leiter*innen der Kultureinrichtungen im Rahmen der Interviews zuversichtlicher. Acht hielten die Weiterführung der Angebote für gesichert. Zwei von ihnen betonten, dass die Sicherstellung der Finanzierung ihre Aufgabe sein werde. Nur zwei Leiter*innen waren sich bezüglich der Weiterfinanzierung unsicher. Deutlich wurde, dass die Finan-

zierung in den meisten Fällen nur über Drittmittel oder Sponsoring möglich ist. Empfehlungen, die Projektteams im Bereich der Akquise zu beraten und zu unterstützen, wurden im Programmverlauf aufgegriffen.

Weiternutzung des Netzwerks

Es gibt ein breites Interesse daran, dass das Kunst-und-Spiele-Netzwerk über das Programm hinaus Bestand hat. Immerhin stimmten alle befragten Kultureinrichtungen mit nur einer Ausnahme (n=13, s. Abbildung 30) der Aussage (eher) zu, das Netzwerk auch außerhalb oder nach Kunst und Spiele nutzen zu wollen. Die Zustimmung fiel bei Kultureinrichtungen, die sich bereits in der Transferphase befanden, höher aus, was ein Hinweis auf die stärkere Verankerung im Netzwerk sein könnte.

3.7.2 Nachhaltigkeit der Kooperation

In den meisten Fällen konnte das Programmziel von Kunst und Spiele, kontinuierliche Partnerschaften zwischen Kultur und Bildung zu initiieren, erreicht werden.

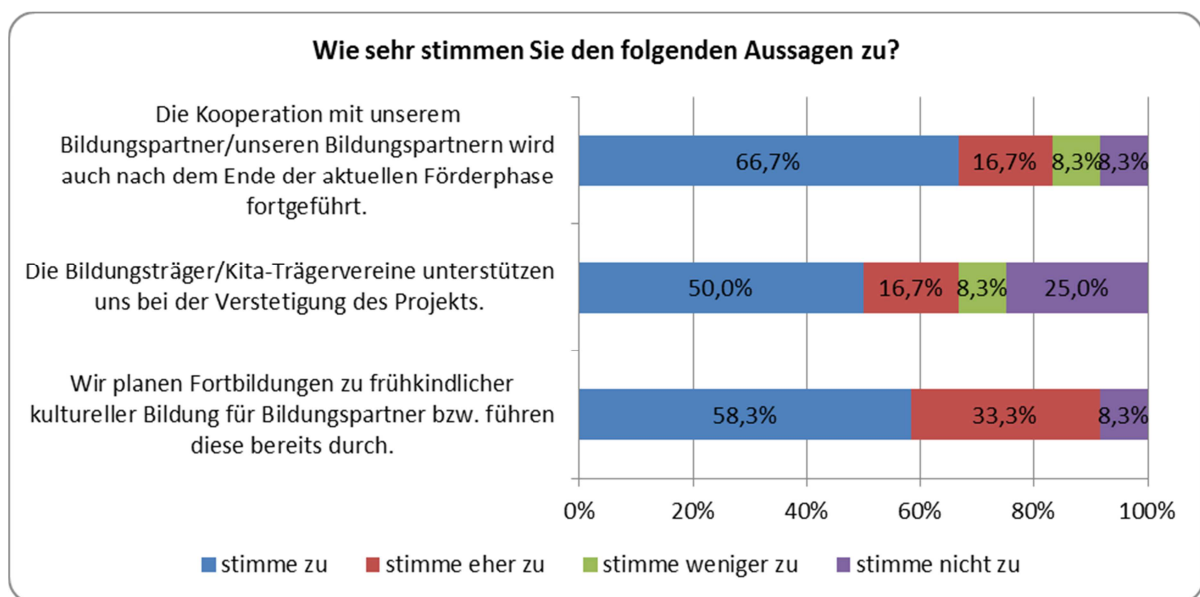


Abbildung 31: Nachhaltigkeit der Kooperation (n=12)

Fortführung der Kooperation

In der Transferphase zeigte sich, dass die Fortführung der Kooperation dort besonders gut gelang, wo schon in der ersten Phase die Teams eng zusammenarbeiteten und sich gemeinsam für Konzeption und Umsetzung verantwortlich fühlten. In einigen Fällen aber beschränkte sich die Kooperation nach der ersten Förderphase darauf, dass die Bildungseinrichtungen die Angebote weiterhin nutzen konnten, da sich in der zweiten Förderphase die Herausforderung ergab, neben der bestehenden Kooperation das Angebot für weitere Bildungseinrichtungen zu öffnen. Die Bildungspartner wurden dazu ebenfalls befragt. Diese zeigten sich zuversichtlicher.

Einbindung der Bildungsträger

Als sehr hilfreich für die Nachhaltigkeit der Kooperationen erwies sich die Einbindung der Trä-

„Unser Träger ist sehr offen und sehr dankbar, dass wir das machen. Er unterstützt uns gut.“

*Vertreter*in Bildungseinrichtung*

ger der beteiligten Bildungseinrichtungen, wie sie in einigen Projektteams auch erfolgte. Träger sind nicht nur wichtige Unterstützer, wenn es um strukturelle Rahmenbedingungen geht, über sie können auch neue Finanzierungsmöglichkeiten gefunden werden. 66,7% der Kul-

tureinrichtungen stimmten der Aussage (eher) zu, dass Bildungsträger bzw. Kita-Trägervereine die Verstetigung des Projekts unterstützen (n=12, S. Abbildung 31). Die Einschätzung der befragten Bildungspartner fiel ganz ähnlich aus. Vertreter*innen einzelner Träger nahmen auch an den letzten Netzwerktreffen teil, was eine erfreuliche Entwicklung darstellte.

Wissens- und Erfahrungstransfer in Richtung Bildungspartner

Auch der Transfer über das Team von Kunst und Spiele hinaus, in Richtung weiterer Erzieher*innen und Lehrer*innen in der Bildungseinrichtung ist eine wichtige Voraussetzung für die Nachhaltigkeit der Kunst-und-Spiele-Arbeit und ihre Verankerung in Kita- und Grundschulkonzepten. Hier geht es um Bewusstseinsbildung, das Kennenlernen des Programms und im Idealfall die Ausweitung der Programme auf andere Gruppen oder Klassen. Auch sind nicht alle Erzieher*innen und Lehrer*innen von Beginn an kunst- oder musikaffin, sie müssen informiert und im Idealfall angesteckt werden. Und wenn die Leitung über strukturelle Maßnahmen (etwa den Einsatz von Springer*innen bei Abwesenheiten) die Kooperation fördert, sinken mögliche Widerstände unter Kolleg*innen.

Nahezu alle Kultureinrichtungen (s. Abbildung 31) planten Fortbildungen zu frühkindlicher kultureller Bildung für Bildungspartner bzw. führten diese bereits durch. Daneben haben die Kinder in den Bildungseinrichtungen eine sehr wichtige Multiplikatorenfunktion.

Weiternutzung des Netzwerks durch die Bildungspartner

Auch für die Bildungspartner scheint sich das Kunst und Spiele-Netzwerk als nachhaltig zu erweisen. Zum Zeitpunkt der Fragebogenerhebung stimmten 53,8% der Aussage zu, das Netzwerk auch nach bzw. außerhalb von Kunst und Spiele nutzen zu wollen. 38,5% stimmten eher zu (n=13).

3.7.3 Stellenwert frühkindlicher Kulturvermittlung im Kultursektor

Neben der Verankerung an den beteiligten Institutionen soll über das Programm Kunst und Spiele auch in der Öffentlichkeit auf das Thema frühkindliche kulturelle Bildung aufmerksam gemacht werden. Bis zur Vorlage des letzten Evaluierungsberichts im März 2018 stand auf Programmebene bewusst die Begleitung der Projektteams im Fokus. In der dritten Förderperiode soll Kunst und Spiele verstärkt in Netzwerke kultureller Bildung getragen und aktiv Lobbyarbeit betrieben werden, damit Kunst und Spiele auch in der Fachöffentlichkeit wahrgenommen wird (s. dazu auch Kapitel 3.7.4).

Zu den Aufgaben zählt die Verbreitung auf Tagungen und in diversen Gremien kultureller Bildung, die Bereitstellung von Materialien und Dokumentationen und die Unterstützung des Transfers in andere Kultur- und Bildungseinrichtungen. Die befragten Expert*innen empfahlen dringend, die Erfahrungen in relevanten Öffentlichkeiten zu verbreiten und die Kommunikation mit Kultur- und Bildungsadministration zu intensivieren. Dieser Empfehlung kommen die Stiftungen in der dritten Förderperiode nach. Zwei Expert*innen empfahlen außerdem, dass in einer dritten Förderperiode ein zusätzlicher Schwerpunkt auf der Forschung liegen könnte. Dazu wäre es hilfreich, die Projektteams um einen dritten Partner, die Hochschulen, zu erweitern. Die stärkere Einbindung von Hochschulen könnte auch dazu genutzt werden, die vielfältigen Erfahrungen im Bereich Aus- und Fortbildung zu verankern.

Eine Gruppe, die oft im Sinne der Sensibilisierung vergessen wird, sind andere Besucher*innen von Kultureinrichtungen. Gerade dort, wo die Kinder nicht in eigenen Räumen oder zu speziellen Zeiten arbeiten, treffen sie auch auf andere Besucher*innen. Bei den Beobachtungen fiel auf, dass die Reaktionen sehr unterschiedlich ausfallen. Es geht also darum, den Stellenwert frühkindlicher Kulturvermittlung nicht nur im Kultursektor, sondern in der Gesellschaft zu erhöhen. Bildungseinrichtungen erfüllen hier einen wichtigen Auftrag, nicht nur auf lange Sicht über die Kinder, sondern auch über die Arbeit mit den Eltern. Kultureinrichtungen, deren Programm ganz selbstverständlich alle Altersgruppen berücksichtigt und die Vermittlung nicht nur als Beiwerk, sondern als Kernstück betrachten, nehmen offensichtlich ihren Auftrag der gesellschaftlichen und kulturellen Teilhabe an.

3.7.4 Ausblick auf die dritte Förderperiode

Für die dritte Förderperiode wurden zahlreiche Aktivitäten geplant, die auf Transfer und Nachhaltigkeit ausgerichtet sind. Diejenigen Projektteams, die sich in der ersten Förderphase befanden, erhielten die Möglichkeit, sich um eine Transferförderung zu bewerben, damit die nachhaltige Implementierung an den jeweiligen Einrichtungen vorbereitet werden kann. Fünf Kultureinrichtungen wurden in die Transferförderung aufgenommen.

Kultureinrichtungen der Transferphase konnten gemeinsam mit neuen Kultureinrichtungen und ihren jeweiligen Bildungspartnern um eine Tandemförderung ansuchen, um den Wissens- und Erfahrungstransfer zu erleichtern. Insgesamt sieben Tandems haben eine entsprechende Förderung bekommen, sodass Kunst und Spiele in der dritten Förderperiode 18 Kultureinrichtungen und ihre Bildungspartner umfasst.

Daneben werden auf Programmebene die Zusammenarbeit mit Ausbildungseinrichtungen, die politische Lobbyarbeit und die Öffentlichkeitsarbeit – vor allem in Bezug auf das Feld der kulturellen Bildung – verstärkt.

4 Fazit und Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Das Programm Kunst und Spiele schafft seit 2013 Räume der Interaktion zwischen Kultureinrichtungen und den Jüngsten unserer Gesellschaft. Indem Kunst- und Kulturhäuser ihre Türen öffnen, machen sie Kunst und Kultur durch kindgerechte Vermittlungsformen erlebbar und schaffen Erlebnisräume, in denen junger Entdecker*innen- und Forscher*innendrang entfaltet wird. Frühkindliche Kulturvermittlung findet darin einen institutionellen Rahmen, der allen beteiligten Akteur*innen Möglichkeiten des Lernens und der Weiterentwicklung gibt.

Die Evaluation zeigt, dass mit Kunst und Spiele ein Programm geschaffen wurde, das aufgrund des langen Förderzeitraums, der Prozessorientierung und des starken Netzwerks die Chance bietet, nachhaltige Veränderungen anzustoßen. Die beiden Stiftungen trugen mit ihrer Wertschätzung, Kritikfähigkeit und Bereitschaft zur Adaption entscheidend zum Gelingen von Kunst und Spiele bei.

Das gesamte Netzwerk zeichnet sich durch eine kluge Zusammensetzung der Akteur*innen und zahlreiche Möglichkeiten für Austausch und Qualitätsentwicklung aus. Besonders die Interdisziplinarität wurde in diesem Zusammenhang positiv erwähnt. Ein wesentliches Qualitätsmerkmal von Kunst und Spiele war und ist die Einbeziehung der unterschiedlichen Expertisen aus Kultur und Bildung.

Im Rahmen der Programmförderung sind zahlreiche Formate frühkindlicher Kulturvermittlung entstanden, von denen einige schon ins reguläre Programm der Kultureinrichtungen übernommen werden konnten. Nichtsdestotrotz bleibt auch in der dritten Förderperiode die nachhaltige Verankerung weiterhin herausfordernd.

In den Projektteams konnte viel Erfahrung rund um die Arbeit mit der ganz jungen Zielgruppe gesammelt werden. Im weiteren Programmverlauf ist es wichtig, eben diese Erfahrungen aufzubereiten und den Transfer – sowohl innerhalb des Netzwerks als auch in Richtung Kultur- und Bildungsbereich – sicherzustellen.

Andere wesentliche zukünftige Aufgaben aus Sicht des Evaluationsteams sind, den Qualitätsdiskurs im Netzwerk zu intensivieren, die Erkenntnisse an den Fachdiskurs über frühkindliche Kulturvermittlung – und dies meint den Kultur-, Bildungs- und Forschungsbereich – anzubinden und die Zusammenarbeit mit den für Aus- und Fortbildung zuständigen Hochschulen zu verstärken.

Im Zuge der begleitenden Evaluation sind im Programmzeitraum 2015-2017 bereits zahlreiche Nachjustierungen erfolgt. Im Folgenden werden die zum Zeitpunkt der letzten Berichtslegung offenen Empfehlungen beschrieben. Dort, wo bis zur Veröffentlichung Anpassungen und wesentliche Entwicklungen stattfanden, sind diese als „Aktualisierung“ vermerkt. Sie wurden durch das Programmbüro verfasst.

Finanzierung

- **Transferphase:** Kritisiert wurde vereinzelt die Höhe des Budgets für die Transferphase. Von einzelnen Leiter*innen und Vertreter*innen der Kultureinrichtungen wurde hier die Empfehlung formuliert, etwas mehr Mittel zur Verfügung zu stellen.

***Aktualisierung 2019:** Die Fördermittel in der Transferphase liegen bewusst unter der Förderung der ersten Phase. Sie wurden in der dritten Förderperiode nur geringfügig angehoben. Gleichzeitig wurde aber die Beratung im Bereich der Drittmittelakquise und Partnersuche durch die Programmleitung intensiviert.*

Unterstützungselemente

- **Netzwerktreffen:** Die Netzwerktreffen wurden als wichtiges Unterstützungselement wahrgenommen. Die Umsetzung von Anregungen erlebten die Beteiligten als Zeichen der Wertschätzung. Noch offen ist die stärkere Berücksichtigung der Bildungseinrichtungen als Orte und Räume frühkindlicher Kulturvermittlung, also die Einbeziehung der Einrichtungen in die Netzwerktreffen. Auch spezielle Angebote für Bildungseinrichtungen (wie etwa das Bildungspartnerforum beim 4. Netzwerktreffen) werden gewünscht – als Möglichkeiten zum Austausch untereinander. Erste Angebote seitens der Stiftung wurden nicht wahrgenommen, woraus sich ein Bedarf der weiteren Spezifikation des Unterstützungselements ergibt. Formate für Wissens- und Erfahrungstransfer zu schaffen, sowie ausreichend Raum für die strukturierte Äußerung von Kritik und Feedback anzubieten, ist eine weitere Empfehlung.

***Aktualisierung 2019:** Um den Austausch zu fördern, Expertise zu bündeln, Kritik zu üben und Feedback zu geben, wurden durch EDUCULT Round Tables ausschließlich für Bildungsakteur*innen angeboten. Beim 9. Netzwerktreffen im Januar 2019 in Berlin bot eine teilnehmende Kita einen Workshop zum Thema „Auf dem Weg zur Kulturkita“ an, der sich explizit an Bildungsakteur*innen richtete und die Strukturentwicklung in der Kita fokussierte.*

- **Prozessbegleitung:** In der zweiten Förderperiode hat sich die Prozessbegleitung weitgehend eingespielt. Dort, wo sie nicht oder nur zögerlich angenommen wird, könnte eine nochmalige Klärung der Rolle und der Erwartungen hilfreich sein. Das schon im ersten Evaluationsbericht angeregte verpflichtende Kick-off-Treffen innerhalb der Pro-

jektteams wird in der dritten Förderperiode eingeführt. Die Prozessbegleiterinnen schätzen die Möglichkeiten zum Austausch untereinander. Eine weitere Empfehlung aus Sicht der Prozessbegleiterinnen ist, die Begleitung auch mehr in Richtung Organisationsentwicklung zu denken.

Aktualisierung 2019: Neben den Kick-off-Treffen ist die Prozessbegleitung im Allgemeinen als verpflichtender Teil der Kunst-und-Spiele-Teilnahme eingerichtet worden. Dies hat zu einer vermehrten und intensiveren Nutzung der Prozessbegleitung geführt und den Stellenwert dieses Unterstützungselements bei den Teilnehmenden erhöht. Das Thema Organisationsentwicklung wurde gezielt aufgegriffen, auch im Rahmen der Beratung durch die Programmleitung.

- **Hospitationen:** Gegenseitige Besuche sind ein wiederkehrender Wunsch, um Einblick in die Einrichtungen und die Arbeit vor Ort zu erhalten. Das Programm ermöglicht im Rahmen von Netzwerktreffen den Einrichtungen, Einblick in ihre Arbeit zu geben. Die Organisation weiterführender Hospitationen wird den Kultur- und Bildungseinrichtungen überlassen, diese sind kein programmimmanenter Teil von Kunst und Spiele. Zur weiterführenden Hospitation wird den Einrichtungen geraten, diese, von Netzwerktreffen ausgehend, selbstständig zu organisieren.

Aktualisierung 2019: Besonders in den tandemgeförderten Projektteams besteht ein reger Austausch zwischen den Kultur- und Bildungseinrichtungen in Form von Hospitationen, Konzeptions- und Planungstreffen sowie digitaler oder telefonischer Kommunikation. Das Format der Tandemförderung verlangt die Auseinandersetzung mit den Projektpartner*innen über z.B. (gemeinsame) Projektentwicklungen, Angebote, Expertise und Material. Somit sind Hospitationen immanent. Zwei tandemgeförderte Kitas unternahmen Besuche mitsamt den Kindern mit Übernachtung bei ihren „Partnerkitas“. In den transfergeförderten Einrichtungen wurden vereinzelt gegenseitige Hospitationen auf Eigeninitiative realisiert.

Kooperation

- **Projektleitungsstandems:** Um die strukturelle Schieflage von Kunst und Spiele etwas abzumildern, könnten Projektleitungsstandems angeregt werden. Die Projektleitung würde dann von je einer Person aus der Kultur- und der Bildungseinrichtung im Team übernommen werden. Dies würde dazu führen, dass die Bildungseinrichtungen konzeptuell stärkere Berücksichtigung fänden.

Aktualisierung 2019: Dies kann aufgrund der Fokussierung der Förderung auf Kultur-einrichtungen angeregt, aber nicht vorausgesetzt werden.

- **Transferphase:** Die Beibehaltung der engen Kooperation von Kultur- und Bildungseinrichtung stellte in der Transferphase eine Herausforderung dar. Die nun nachfolgenden Projektteams sollten auf Basis bisheriger Erfahrungen bei der Gestaltung der Kooperationen in der Transferförderung unterstützt werden.

Aktualisierung 2019: *In den fünf Einrichtungen in der Transferphase 2017-2019 wurden die ersten Bildungsk Kooperationen ausnahmslos beibehalten und nur behutsam erweitert.*

Qualitätsaspekte frühkindlicher Kulturvermittlung

- **Qualitätsdiskussion:** Was macht gute frühkindliche Kulturvermittlung aus? Was sind die Qualitätsmerkmale? Wie unterscheiden sich die einzelnen Sparten? Was läuft in den Formaten gut? Wo gibt es Schwierigkeiten? Welche besonderen Aspekte sind in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Bildungsträgern Kindertagesstätte und Schule sowie Alter der Kinder zu beachten? Nicht nur das Evaluationsteam, auch einzelne Vertreter*innen von Kultureinrichtungen halten die Auseinandersetzung mit diesen und ähnlichen Fragen für sehr relevant.

Aktualisierung 2019: *Die Diskussion um die Qualitätsaspekte wird in der Förderperiode 2017-2019 auf unterschiedlichen Ebenen und auch außerhalb des Netzwerks von Kunst und Spiele geführt. Gleichwohl gibt es hier noch erheblichen weiteren Bedarf.*

- **Dokumentation der Erfahrungen:** Die Mitglieder des Netzwerks verfügen mittlerweile über einen riesigen Erfahrungsschatz, den es zu dokumentieren gilt. Bis zum Abschluss der Evaluation standen keine Dokumentationen des Programms Kunst und Spiele zur Verfügung (weder als Film noch als Bericht). Wir empfehlen deshalb, Material mit den Erkenntnissen und den entwickelten Formaten zu erstellen. Dies kann sowohl für die Öffentlichkeitsarbeit und die Teilnahme am Fachdiskurs als auch für die Kommunikation innerhalb des Netzwerks und in Richtung Eltern und Politik genutzt werden.

Aktualisierung 2019: *Produziert wurde ein Film mit Kunst-und-Spiele-Akteuren. Eine Programmbroschüre beschreibt die Arbeit in den einzelnen Einrichtungen und hält erste übergreifende Erkenntnisse fest. Die weitergehende Speicherung und Weitergabe der Expertise aus dem Kunst-und-Spiele-Programm ist in digitaler Form geplant. Dieser Wissensspeicher soll öffentlich zugänglich sein und zur Beantwortung relevanter Fragen im Feld der frühkindlichen kulturellen Bildung beitragen. Die Einbeziehung der Wissenschaft wird hier ebenfalls berücksichtigt.*

Nachhaltigkeit und Transfer

- **Ziele der Transferphase:** Obwohl die Prozessorientierung und Offenheit als Stärken von Kunst und Spiele bezeichnet werden, können sie auch überfordernd sein. Eine Prozessbegleiterin empfiehlt deshalb, zur Orientierung die Ziele und Erwartungen für die Transferphase deutlich zu formulieren.

***Aktualisierung 2019:** Nicht zuletzt aufgrund der Erfahrungen der ersten Transferphase konnten die Transfergeförderten 2017-2019 konkreter auf die Besonderheiten vorbereitet werden.*

- **Sicherstellung der Finanzierung:** Die Finanzierung der Programme nach Ende der Förderung ist in den meisten Fällen noch nicht gesichert. Die stärkere Einbeziehung der Leitungsebene, wie sie bereits begonnen hat, könnte hinsichtlich der Finanzierung hilfreich sein. Der Empfehlung, Fortbildungen zur Akquise von Drittmitteln anzubieten, wurde bereits nachgegangen.

***Aktualisierung 2019:** Die Leitungsgespräche werden in der dritten Förderperiode fortgesetzt, die Beratung und der Austausch zu Fördermöglichkeiten und Akquise intensiviert.*

- **Einbeziehung der Leiter*innen:** Wenn langfristig Strukturen verändert werden sollen, müssen die Leiter*innen mit an Bord sein. Doch obwohl die meisten Befragten hohe Wertschätzung in ihren Häusern erleben, bleiben tatsächliche strukturelle Veränderungen weitgehend aus. Die bereits erwähnte Einbeziehung der Leiter*innen sollte weiter intensiviert werden.

***Aktualisierung 2019:** Im Rahmen des 9. Netzwerktreffens in Berlin wurden alle Leiter*innen der Kultur- und Bildungseinrichtungen durch die Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung zu einem Austausch über den Stellenwert der kulturellen Bildung eingeladen. Die Resonanz war groß, der Dialog wird fortgesetzt.*

- **Öffentlichkeitsarbeit:** Während einzelne Projektteams ihre Erfolge bereits sichtbar machen konnten, ist Kunst und Spiele als Programm bislang nicht in der (Fach-) Öffentlichkeit angekommen. Wir begrüßen deshalb die für die dritte Förderperiode geplanten Aktivitäten auf Programmebene. Die Erstellung von Dokumentationsmaterial (s. oben) wäre dafür eine wichtige Voraussetzung.

***Aktualisierung 2019:** Die Kommunikationsaktivitäten nach außen wurden sowohl auf Programmebene als auch durch die Programmteilnehmenden verstärkt. Es gab Präsenzen auf relevanten Veranstaltungen, zahlreiche Medienberichterstattungen und Aktivitäten in sozialen Medien. Die Programm-Internetseite wurde überarbeitet und aktuali-*

*siert, eine Programmbroschüre veröffentlicht und ein Film über frühkindliche kulturelle Bildung mit Protagonist*innen von Kunst und Spiele produziert.*

- **Einbeziehung der Träger** Die Einbeziehung der Träger von Bildungseinrichtungen hat sich als sinnvoll erwiesen. Sie sind wichtig, um den Transfer in andere Einrichtungen zu ermöglichen, die notwendigen strukturellen Rahmenbedingungen sicherzustellen oder sogar Finanzierungsmöglichkeiten zu finden. Vertreter*innen von Träger*innen zu Netzwerktreffen einzuladen, ist hier eine Möglichkeit. Aber auch die persönliche Kontaktaufnahme – durch die Projektteams, die jeweiligen Leiter*innen oder Stiftungsvertreter*innen – könnte hilfreich sein.

Aktualisierung 2019: *Der Kontakt zu den Bildungsträgern der Kunst-und-Spiele-Einrichtungen wurde intensiviert, einige Vertreter*innen waren auch beim 9. Netzwerktreffen anwesend. Darüber hinaus gibt es Kontakte zu bundesweiten Kita-Trägern, die bisher nicht in Kunst und Spiele einbezogen waren.*

- **Ansprache der politischen Administration:** Ganz insgesamt ist die Intensivierung der politischen Lobbyarbeit, wie sie für die dritte Förderperiode geplant ist, wichtig für die Erreichung der Ziele auf Programmebene. Flankierende Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit, ansprechende Dokumentationen (s. oben), das Einbringen des Themas in relevanten Dachverbänden und die Einbeziehung von Kultur- und Bildungspolitik können diesen Prozess unterstützen.

Aktualisierung 2019: *Die Adressierung der politischen Ebene ist ein gleichbleibend wichtiges Ziel. Erste erfolgreiche Initiativen auf Bundesebene gibt es bereits. In Vorbereitung ist die Gründung eines strategisch handelnden Netzwerks frühkindlicher kultureller Bildung, das über Kunst und Spiele hinaus Bestand hat. Auf Ebene der Programmteilnehmenden gibt es vereinzelt intensive Kontakte zu Landesministerien und kommunalen Strukturen. Neben den oben erwähnten Medien wie Broschüre und Film gibt die Robert Bosch Stiftung im Herbst 2019 ein Fachbuch zur frühkindlichen kulturellen Bildung heraus, an dem zahlreiche Expert*innen beteiligt sind.*

- **Elternarbeit:** Die meisten Projektteams haben die Wichtigkeit von Elternarbeit erkannt und sie in ihre Konzepte integriert. Diejenigen, die noch nicht so weit sind, sollten bei der Weiterarbeit unterstützt werden. Neben Erfahrungsaustausch und Ideensammlung könnte eine Weiterentwicklung sein, die Einbindung der Eltern schon im Antrag als eigenständigen, konzeptuell zu berücksichtigenden Aspekt zu thematisieren.

Aktualisierung 2019: *Das Thema Eltern- und Familienarbeit wird an den geförderten Einrichtungen verstärkt in den Blick genommen, begleitet durch die Programmleitung und bleibt wichtig. Programmübergreifend wurden Kontakte zu Förderinstitutionen, die*

explizit Kita-Programme mit Schwerpunkt Eltern- und Familienarbeit unterstützen, geknüpft.

- **Intensivierung von Forschung:** Neben der begleitenden Evaluation könnten im Netzwerk auftauchende Fragestellungen im Rahmen von Forschungsaufträgen bearbeitet werden. So könnten beispielsweise die Wirkungen auf die Kinder oder die Sicht der Eltern solche Fragestellungen sein.

***Aktualisierung 2019:** EDUCULT wurde mit der Erstellung einer Studie zur Erfassung der Wirkung von Kunst und Spiele auf die beteiligten Kinder beauftragt wurde. Die Ergebnisse liegen vor und werden im Herbst 2019 veröffentlicht. Darüber hinaus beauftragte die Robert Bosch Stiftung eine Studie zum aktuellen Forschungsstand im Feld der frühkindlichen kulturellen Bildung.*

- **Einbindung der Aus- und Fortbildung:** Die Erfahrungen aus Kunst und Spiele sollten auch im Bereich der Aus- und Fortbildung verankert werden. Dazu wäre eine stärkere Einbindung von Hochschulen erforderlich, die als dritte Partner – neben den Kultur- und Bildungseinrichtungen – das Netzwerk ergänzen könnten.

***Aktualisierung 2019:** Die Robert Bosch Stiftung fördert den Aufbau von Weiterbildungsangeboten und Studiengängen mit dem Schwerpunkt frühkindliche kulturelle Bildung. Darüber hinaus wurden der Austausch und die Vernetzung mit Ausbildungseinrichtungen wie Pädagogische Hochschulen und Berufskollegs intensiviert.*

5 Anhang

5.1 Qualitätsaspekte frühkindlicher Kulturvermittlung

Auf die Frage nach den Wirkungen von Kunst und Spiele betonten viele Befragte den enormen Erkenntnisgewinn hinsichtlich Zielgruppe, Methodik und Kooperation. Kultureinrichtungen verfügen üblicherweise nicht über das entwicklungspsychologische Fachwissen, um für die Ziel-

„Ich habe wahnsinnig viel gelernt über den Bereich frühkindliche Entwicklung, frühkindliche Förderung. Was das bedeutet, Kinder einfach auch schon so früh an die Hand zu nehmen und mit verschiedenen Kunstformen vertraut zu machen.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

gruppe der ganz jungen Besucher*innen adäquate Angebote entwickeln zu können. Die Kooperation mit Bildungseinrichtungen, die externen Inputs von weiteren Expert*innen sowie das Erproben im Feld haben zu einem Zuwachs an Wissen und Erfahrung geführt.

Die folgende (leicht gekürzte) Liste enthält die für Qualität frühkindlicher Kulturvermittlung diskutierten Aspekte aus dem ersten Evaluationsbericht:

- **Gruppengröße:** Interaktive Angebote brauchen kleine Gruppen von 6-12 Kindern.
- **Alter:** Die Formate müssen den Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigen, sei es hinsichtlich Sprache, Bewegungsdrang oder der Möglichkeit, Dinge anzufassen. Formate für Dreijährige müssen deshalb ganz anders gestaltet werden als für Sechsjährige.
- **Bezugspersonen:** Gerade für die Jüngsten ist eine vertraute Bezugsperson sehr wichtig. Die Erzieher*innen sollten deshalb möglichst aktiv in das Format einbezogen werden. Ebenfalls hilfreich ist es, wenn die Vermittler*innen und Künstler*innen vor Ort bei mehrtägigen Formaten immer wieder dieselben sind, um den Kindern Sicherheit zu geben.
- **Rituale:** Rituale (gemeinsame Lieder, wiederkehrende Spiele) haben sich als sehr wichtig erwiesen, nicht zuletzt, weil eine Ausgewogenheit zwischen Neuem und Vertrautem für die Kinder hilfreich ist.
- **Zeit:** Die junge Zielgruppe erfordert eine andere Zeitplanung. Formate müssen entschleunigt werden, die Vermittler*innen und Künstler*innen brauchen viel Geduld. Hinzu kommt, dass die Zeitfenster, in denen die Kinder konzentriert mitmachen können, begrenzt sind. Während bei 6- bis 8-Jährigen mehr Flexibilität möglich ist, sind Dreijährige noch sehr vom gewohnten Rhythmus abhängig.
- **Wiederholter Kontakt:** Mehrmalige Besuche in der Kultureinrichtung bzw. auch Gegenbesuche in der Kita/Schule haben sich in den Projekten bewährt. Dies ermöglicht

„Das ist auch noch mal wichtig, dass die Bezugsperson, die die Kinder auch genau kennt, da ist.“

*Vertreter*in Kultureinrichtung*

ein langsames, schrittweises Vertrautmachen mit den Räumlichkeiten, den Personen und der Kunst und trägt zur Nachhaltigkeit der Erfahrung bei.

- **Räume:** Die Arbeit mit jungen Kindern erfordert entsprechende Räume, bisweilen sogar eigene Möbel.
- **Material:** Kinder müssen ihren haptischen Bedürfnissen nachkommen können. Deshalb ist es wichtig, dass entsprechendes, unterschiedlich beschaffenes Material zum Anfassen, Spielen und Gestalten in ausreichender Menge zur Verfügung steht.
- **Grenzen:** Eine der großen Herausforderungen in der Arbeit mit sehr jungen Kindern ist der Umgang mit Grenzen. Es gibt zahlreiche Dinge, die die Kinder in einer Kultureinrichtung nicht anfassen oder nicht tun dürfen. Das Einhalten der Grenzen muss immer wieder geübt werden.
- **Techniken:** Von der Vielzahl der Gestaltungsmöglichkeiten können die Einrichtungen je nach Rahmenbedingungen passende Techniken auswählen. Es geht nicht darum, alles anzubieten, sondern die Kinder dabei zu unterstützen, Schritt für Schritt ein ästhetisches Gestaltungsvokabular aufzubauen.
- **Echtheit:** Den Kindern soll „Erwachsenenkunst“ vermittelt werden. Sie sollen mit Originalen (Werke, Instrumente) sowie mit Künstler*innen und Musiker*innen in Berührung kommen.
- **Wertschätzung der Werke der Kinder:** Gleichzeitig erschaffen in vielen Formaten Kinder eigene Werke, auch wenn in den Vermittlungsformaten der Prozess und nicht das Produkt im Vordergrund steht. Diese Werke müssen in irgendeiner Form wertgeschätzt werden.
- **Balance zwischen Eindruck und Ausdruck:** Es ist wichtig, dass im Format sowohl rezeptive als auch gestalterische Elemente ihren Platz haben. Beides soll in den Vermittlungsformaten gefördert werden.
- **Zutrauen:** Es erfordert von allen Beteiligten Mut, den Kindern etwas zuzutrauen, sie zu fordern, sie mit Neuem und Ungewohntem zu konfrontieren.
- **Partizipation:** Mehrere Befragte teilen die Erfahrung, dass die Angebote dann besonders erfolgreich sind, wenn die Kinder ihren Möglichkeiten entsprechend mitgestalten und mitbestimmen können und die Aktivitäten von den Fragen der Kinder (mit-)geleitet sind.
- **Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen:** Das Nutzen der unterschiedlichen Expertisen aus Kultur- und Bildungsbereich ist ein wesentlicher Qualitätsaspekt. Ge-

„Der erste Workshop ist verpflichtend, das ist eine Einführung in den Raum des Museums. Da steht nicht die Kunst im Vordergrund, nicht ein Kunstwerk, sondern wirklich die Raumentdeckung und Raumerfahrung.“
*Vertreter*in Kultureinrichtung*

„Wir haben auch ziemlich viel darüber diskutiert, was kann man einem Kind überhaupt zumuten in diesem Alter.“
*Vertreter*in Kultureinrichtung*

meinsame Workshops, Handreichungen und diverse Materialien können die Zusammenarbeit unterstützen.

- **Sensibilisierung des Personals:** Für einige Kultureinrichtungen sind junge Kinder eine ganz neue und mitunter herausfordernde Zielgruppe. Dies gilt besonders für Aufsichtspersonal, das für die Sicherheit der Werke zuständig ist, aber auch viel Kontakt mit Besucher*innen hat. Es ist deshalb wichtig, das Personal, das mit den Kinder zu tun hat, gut vorzubereiten und für die Besonderheiten zu sensibilisieren.
- **Dokumentation (des Prozesses):** Die Prozessorientierung, an deren Ende nicht unbedingt eine Ausstellung oder Aufführung stehen muss, macht es notwendig, den Prozess gut zu dokumentieren, etwa in Form von Filmen, Blogs, Fotobüchern. Die Dokumentation ist v.a. für die Kommunikation nach außen wichtig, etwa in Richtung weiterer Bildungsakteur*innen oder Eltern.
- **Elternarbeit:** Die Einbeziehung der Eltern ist für die Qualität frühkindlicher Kulturvermittlung essentiell. Zum Einsatz kommen etwa Elternabende, Einladungen in die Kultureinrichtung oder gemeinsame Feste.

5.2 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Rücklauf der Fragebogenerhebung	10
Abbildung 2: Sparte der Kultureinrichtungen (n=13).....	11
Abbildung 3: Kooperationspartner der Kultureinrichtungen (n=13)	12
Abbildung 4: Art der Bildungseinrichtungen (n=14)	12
Abbildung 5: Kooperationspartner der Bildungspartner (n=14).....	13
Abbildung 6: Förderung aus Sicht der Kultureinrichtungen (n=12)	15
Abbildung 7: Unterstützungselemente: Begleitung durch die Stiftungen (n=12 bei Kultureinrichtungen, n=13 bei Bildungspartnern)	16
Abbildung 8: Unterstützungselemente: Begleitung durch Programmleitung und -koordination (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)	17
Abbildung 9: Unterstützungselemente: Prozessbegleitung (n=11 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern).....	18
Abbildung 10: Unterstützungselemente: Austausch in Regionalgruppen (n=11 bei Kultureinrichtungen, n=13 bei Bildungspartnern)	19
Abbildung 11: Teilnehmer*innen an den sechs Netzwerktreffen (NWT)	20
Abbildung 12: Unterstützungselemente: Netzwerktreffen (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=13 bei Bildungspartnern).....	20
Abbildung 13: Unterstützungselemente: Inputs im Rahmen von Methodenworkshops (n=12 bei Kultureinrichtungen, n=13 bei Bildungspartnern)	22
Abbildung 14: Unterstützungselemente: Inputs im Rahmen von Methodenworkshops (n=11 bei Kultureinrichtungen, n=12 bei Bildungspartnern)	22
Abbildung 15: Konzeption aus Sicht der Kultureinrichtungen (n=13).....	26
Abbildung 16: Kooperation aus Sicht der Kultureinrichtungen (n=13).....	26
Abbildung 17: Konzeption aus Sicht der Bildungspartner (n=14)	27
Abbildung 18: Kooperation aus Sicht der Bildungspartner (n=14)	28
Abbildung 19: Zufriedenheit der Kultureinrichtungen mit institutionellen Rahmenbedingungen (n variiert zwischen 11 und 12)	29
Abbildung 20: Zufriedenheit der Bildungspartner mit institutionellen Rahmenbedingungen (n variiert zwischen 13 und 14)	31
Abbildung 21: Orte aus Sicht der Kultureinrichtungen (n=13).....	33
Abbildung 22: Einbindung der Eltern (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)	34
Abbildung 23: Mitbestimmung und Mitgestaltung (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)	36
Abbildung 24: Rituale (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)	37
Abbildung 25: Beschäftigung mit Originalen (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)	39

Abbildung 26: Dokumentation (n=13 bei Kultureinrichtungen, n=14 bei Bildungspartnern)	40
Abbildung 27: Wirkungen auf die Kultureinrichtungen (n variiert zwischen 11 und 13)	41
Abbildung 28: Wirkungen auf die Bildungspartner (n=14)	44
Abbildung 29: Wirkungen auf die Kinder (n variiert zwischen 13 und 14)	46
Abbildung 30: Nachhaltige Verankerung in den Kultureinrichtungen (n variiert zwischen 11 und 13)	48
Abbildung 31: Nachhaltigkeit der Kooperation (n=12)	51
 Tabelle 1: Befragungsgruppen.....	 10

5.3 Standards

In unserer Arbeit orientieren wir uns an den Standards der Gesellschaft für Evaluation.⁷ Die vier grundlegenden Eigenschaften einer Evaluation sind:

Nützlichkeit

Die Evaluation bzw. Prozessbegleitung orientiert sich an den geklärten Zwecken sowie am Informationsbedarf der vorgesehenen Nutzer und Nutzerinnen.

Durchführbarkeit

Wir achten darauf, dass unsere Evaluation bzw. Prozessbegleitung realistisch, gut durchdacht, diplomatisch und kostenbewusst ist.

Fairness

Ein respektvoller Umgang mit allen Beteiligten ist uns ein großes Anliegen.

Genauigkeit

Wir tragen Sorge, dass die Evaluation/Prozessbegleitung gültige Informationen und Ergebnisse zu Gegenstand und Fragestellungen hervorbringt und vermittelt.

⁷ www.degeval.de

5.4 Unser Profil

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich ...

... ist Spezialist für Kultur und Bildung.

EDUCULT arbeitet seit über 15 Jahren an der Schnittstelle von Kultur und Bildung. Aufgrund der zahlreichen Projekte, die wir im In- und Ausland durchgeführt, begleitet, beraten und beforscht haben, verfügen wir über umfassende Erfahrung sowohl im Bildungs- als auch im Kulturbereich.

... verknüpft Theorie und Praxis.

Wir sind eines der führenden Forschungsinstitute an der Schnittstelle von Kultur, Bildung und Politik und organisieren zahlreiche Projekte und vielfältige Veranstaltungen. Die besondere Mischung aus Aktion und Reflexion macht uns zu einem lernenden System.

... steht für international nachgefragte Expertise.

Unser Radius reicht weit über Österreich hinaus. EDUCULT-Geschäftsführer Michael Wimmer berät die UNESCO sowie die Europäische Kommission. International tätige Organisationen wie British Council, Goethe Institut, Open Society Foundations und Stiftung Mercator zählen zu unseren Partner*innen und Auftraggeber*innen.

... fördert Qualität und Innovation.

Als Forscher*innen und Berater*innen besteht unsere Rolle darin, einen kritischen Blick auf Fragen wie Rahmenbedingungen, Ressourcen und Nachhaltigkeit zu richten. Erkenntnisse aus dem Fachdiskurs und Trends aus der Gesellschaft, Kunst und Kultur liefern uns laufend neue Konzeptideen.

... ermöglicht Dialog und Vernetzung.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, mit unserer Arbeit Diskussionsprozesse anzuregen. Wir stellen den Dialog in den Mittelpunkt und bringen Akteur*innen aus unterschiedlichen Bereichen an einen Tisch. Darüber hinaus sind wir gut vernetzt mit internationalen Expert*innen und Forschungseinrichtungen.

... teilt Wissen.

Über unterschiedliche Kanäle stellen wir unser Wissen einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Unsere Studien und Präsentationen stehen auf unserer Website www.educult.at zum Download zur Verfügung. In unserem regelmäßig erscheinenden Newsletter (dt./engl.) informieren wir über unsere Arbeit und die unserer Partner*innen. Wir publizieren in Fachzeitschriften und halten international Vorträge. Der von EDUCULT initiierte Salon der Kulturen ist eine interdisziplinäre Plattform zur Diskussion von interkulturellen Themen.

Das EDUCULT-Forschungsteam

Dr. Aron Weigl, Geschäftsführer

Aron Weigl studierte Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim und doktorierte im Fach Kulturpolitik. Im Rahmen seines Diploms und seiner Dissertation forschte er zu Themen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Bezug auf Konzeptionierung, Steuerung, Projektmanagement, Zielgruppenorientierung und transkulturelle Bildung. Als Stipendiat des ifa-Forschungsprogramms 2014/2015 befasste er sich mit „Kultureller Bildung im internationalen Austausch“. Vor seiner Zeit bei EDUCULT war er neben seinen Forschungsaktivitäten als Projektmanager für die Organisation internationaler Austauschprojekte in Kunst, Kultur und Wissenschaft (Goethe-Institut, deutsch-chinesischer Hochschulaustausch) sowie als Lektor wissenschaftlicher Publikationen tätig. Seit 2016 arbeitet Aron Weigl bei EDUCULT im Bereich Forschung und Beratung, mit Schwerpunkt auf Kulturpolitik und Kulturelle Bildung, und seit 2018 als Geschäftsführer. Darüber hinaus ist er Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Internationalen Konferenz für Kulturpolitikforschung (iccpr).

Dr. Angela Wieser, Forschung und Beratung

Angela Wieser studierte Politikwissenschaft und absolvierte das Europäische Master-Programm zu Human Rights and Democracy in Sarajewo/Bologna. Ihren inhaltlichen Schwerpunkten zu Europäischen Integrationsprozessen und Demokratietheorien ging sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Wien sowie während Arbeitserfahrungen im EU Parlament und bei der OSZE nach. Durch ihren interdisziplinären Zugang und großes Interesse an Selbstorganisations- und Partizipationsprozessen war sie in der Vergangenheit auch vermehrt im österreichischen und europäischen Kulturbereich tätig. Als Mitarbeiterin bei EDUCULT ist sie seit 2014 unter anderem für europäische Kooperationsprojekte, vor allem im Bereich der kulturellen Teilhabe und gesellschaftlichen Partizipation, tätig.

Mag. Tanja Nagel, Bakk., Dipl.-Päd., Forschung und Beratung

Tanja Nagel studierte zunächst an der Pädagogischen Akademie des Landes in Vorarlberg Deutsch und Bildnerische Erziehung auf Hauptschullehramt und war daraufhin drei Jahre als Lehrerin tätig. Im Anschluss absolvierte sie ein Soziologiestudium an der Universität Wien. Tanja Nagel ist seit 2002 im Bereich Evaluation und Sozialforschung tätig. Zunächst als Forscherin im Sozialwesen, ist sie seit 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei EDUCULT für Forschungsprojekte im Bereich der Kulturellen Bildung verantwortlich. Darüber hinaus ist Tanja Nagel Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision (Fachspezifikum Integrative Gestalttherapie), ist Mitglied im Österreichischen Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik (ÖAGG), im Österreichischen Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP) sowie im Arbeitskreis Kultur und Kulturpolitik der Gesellschaft für Evaluation (DeGEval).

Veronika Ehm, M.A., Forschung und Beratung

Nach der Ausbildung zur Kindergarten- und Hortpädagogin studierte Veronika Ehm Soziologie und Bildungswissenschaft an der Universität Wien. Im Rahmen ihres Soziologiestudiums hat sie Auslandssemester an der Universität Kopenhagen und der Hebräischen Universität Jerusalem absolviert. Mit den inhaltlichen Themenbereichen soziale Ungleichheit, Bildung und Integrationsprozesse hat sie sich sowohl in ihren Studien als auch in der Mitarbeit bei PROSA – Projekt Schule für Alle, einem Bildungsprojekt für junge geflüchtete Menschen des Vereins Vielmehr für Alle!, auseinandergesetzt. In den letzten Jahren hat sie sich außerdem internationalen Projekten gewidmet, beispielsweise als Projektmitarbeiterin des UN-Büros für Drogen- und Kriminalitätsbekämpfung. Bei EDUCULT ist sie seit 2017 vor allem für Teilhabe an Bildung und Kultur sowie sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden zuständig.

PD Dr. Michael Wimmer, Forschung und Beratung

Als langjähriger Leiter des Österreichischen Kulturservice (ÖKS), als Musikerzieher und Politikwissenschaftler bringt Michael Wimmer umfassende Erfahrungen in die Zusammenarbeit von Kunst, Kultur und Bildung ein. Er ist Lehrbeauftragter zu kulturpolitischen Themen an der Universität Wien und seit März 2007 Mitglied der Expert*innenkommission zur Neuen Mittelschule. Auf dem internationalen Parkett ist Michael Wimmer als versierter Berater des Europarats, der UNESCO und der Europäischen Kommission in kultur- und bildungspolitischen Fragen aktiv. Michael Wimmer ist Gründungsdirektor von EDUCULT. Seit 2018 ist er Vorstandsvorsitzender und weiterhin an einzelnen Forschungsprojekten beteiligt.

Unser Netzwerk

Über unser Kernteam hinaus sind wir gut vernetzt mit internationalen Expert*innen und Forschungseinrichtungen. Für einzelne Aufträge binden wir auch freie Mitarbeiter*innen in unser Team ein.

Referenzen – eine Auswahl unserer Forschungs- und Beratungsprojekte

Respekt – gemeinsam stärker! (2019-2021)

Begleitende Evaluation des Präventionsprojektes zur Stärkung von Wiener Schulen, im Auftrag des Vereins Wiener Jugendzentren.

Co-Create (2018-2020)

Europäisches Kooperationsprojekt „Co-creative cooperation with culture volunteers“ im Rahmen von ERASMUS+, gemeinsam mit Partner*innen in Dänemark und Finnland.

First Time (2018-2020)

Europäisches Kooperationsprojekt zu „First-time international project realisers support network for the adult liberal education“ im Rahmen von ERASMUS+, gemeinsam mit Partner*innen in Dänemark, Italien, Polen und Ungarn.

Zivilgesellschaftliche Bildung (2019)

Evaluation des Trainings- und Vernetzungsprogramm „Civic Education“ in Ägypten, Tunesien, Jordanien und Marokko, im Auftrag des Goethe-Instituts Kairo.

All Together (2018-2019)

Evaluation des Projektes „All Together. Deutsch-Türkische Initiative zur Zusammenarbeit in der Flüchtlingshilfe“, im Auftrag der Stiftung Mercator, Essen.

Politik im Freien Theater (2018-2019)

Evaluation des 10. Festivals „Politik im Freien Theater“ in München, im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn/Berlin.

Max – Artists in Residence an Grundschulen (2017-2018)

Begleitende Evaluation des Programms zur Förderung von Kunstbegegnungen in der Schule, im Auftrag der Stiftung Brandenburger Tor, Berlin.

Studie zur bildungspolitischen Relevanz Kultureller Bildung (2017-2018)

Forschung zu Begründungsmustern Kultureller Bildung und Relationen zu anderen Themenfeldern, im Auftrag der Stiftung Mercator, Essen.

Transkulturalität im Universitätsbetrieb (2017)

Forschungsprojekt zur Rolle von ausländischen Studierenden künstlerischer Fächer, in Zusammenarbeit mit der Anton Bruckner Privatuniversität, Linz.

Freie Darstellende Künste und Kulturelle Bildung (2016-2017)

Studie über das Verhältnis von Freien Darstellenden Künsten und Kultureller Bildung im Spiegel der Förderstrukturen von Bund, Ländern und Kommunen in Deutschland, im Auftrag des Bundesverbands Freie Darstellende Künste.

Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung (2015-2017)

Europäisches Kooperationsprojekt zu kultureller Vielfalt und kreatives Lernen in der Schule, im Rahmen von ERASMUS+ als strategische Regio-Partnerschaft zwischen Wien, Bern und Berlin.

CrossCulture Praktika (2016)

Evaluation eines Programms zur Förderung des interkulturellen Dialogs zwischen Deutschland und islamisch geprägten Ländern, im Auftrag des Auswärtigen Amtes der Republik Deutschland.

JOBLINGE (2015-2016)

Evaluation des Kultur- und Sportprogramms der Joblinge gAG FrankfurtRheinMain, im Auftrag der Joblinge gAG FrankfurtRheinMain und der Crespo Foundation.

Urban Places – Public Spaces (2015)

Evaluation der globalen Debattenreihe, im Auftrag des Goethe-Instituts.

„Woher? Wohin? Mythen – Nation – Identitäten“ (2015)

Evaluation des Projekts zu kulturellen Szenen Mittelosteuropas, im Auftrag des Goethe-Instituts Prag.

Unternehmen Kultur (2014-2015)

Studie zu Partnerschaften zwischen Wirtschaft, Bildung und Kultur, im Auftrag der Industriellenvereinigung.

HOME (2014-2015)

Evaluation des Projekts HOME zur demokratischen Bildung, im Auftrag des Goethe-Instituts.

Evaluation von Projekten des Goethe Instituts im Kontext der Transformationspartnerschaften (2014-2015)

Evaluation des Moving MENA Mobilitätsfonds und des Cultural Innovators Network, im Auftrag des Goethe-Instituts.

Brokering Migrants' Cultural Participation (2014-2016)

Europäisches Forschungsprojekt zur Erarbeitung konkreter Maßnahmen zum Diversity Management von Kunst- und Kultureinrichtungen.

Access to Culture (2013-2015)

Europäisches Forschungsprojekt zur vergleichenden Analyse von „Zugang zu Kunst und Kultur“ auf nationalstaatlicher Ebene.

Lernen in, mit und durch Kultur (2013-2015)

Ein partizipatives Forschungsprojekt rund um den kulturellen Kompetenzerwerb, gefördert durch den Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank.

Förderung von Modellprojekten kultureller Bildung (2013-2014)

Studie zu Modellprojekten kultureller Bildung in Deutschland, in Kooperation mit der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel, im Auftrag der BKM sowie dreier Länder.

Evaluation der Vor-Ort-Beratungsteams (2012-2013)

Evaluierung der Pilotphase der Vor-Ort-Beratung zur Optimierung der Vermittlungsarbeit in Museen und anderen Kulturinstitutionen, im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Evaluation des Arts and Culture Program der Open Society Foundations (2012)

Evaluierung und Erarbeitung strategischer Empfehlungen, im Auftrag der Open Society Foundations.

Medienresonanzanalyse zum Deutschlandjahr in Vietnam (2011-2012)

Qualitative und quantitative Analyse der Medienberichterstattung zum Deutschlandjahr in Vietnam, im Auftrag des Goethe-Instituts.

Wer nutzt das Schulkulturbudget? (2011-2012)

Studie zu Nicht-Teilnehmer*innen am „Schulkulturbudget für Bundesschulen“, im Auftrag von KulturKontakt Austria.

Ruhratlas Kulturelle Bildung (2010-2012)

Studie zur Qualität kultureller Bildung in der Metropole Ruhr, im Auftrag der Stiftung Mercator.

Kultur.Forscher! (2009-2011)

Begleitende Evaluation eines Schulprogramms der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der PwC-Stiftung: 24 deutsche Schulen erproben und implementieren in Kooperation mit Kultureinrichtungen ästhetisches Forschen.

Macht|schule|theater (2009-2010)

Zwischenevaluation des Theaterprojekts im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

UNESCO World Conference on Arts Education (2009-2010)

Beratung des südkoreanischen Kulturservices KACES, Mitarbeit beim Projekt „International Glossary on Arts Education“ in Vorbereitung der Weltkonferenz.

Kunst, Kultur und interkultureller Dialog (2007-2008)

Qualitative Studie zur Vorbereitung des Europäischen Jahres des Interkulturellen Dialogs 2008 im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

Expert*innenkommission „Neue Mittelschule“ (2007-2008)

Mitarbeit in der Kommission des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur zur Reform der Sekundarstufe 1, Verfassen des Beitrags „Schule als kulturelles Zentrum“ für den Bericht.

Vielfalt und Kooperation – Kulturelle Bildung in Österreich (2007)

Qualitative Studie und strategisches Konzept im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

ICCPR in Wien (2006)

Planung und Durchführung der Wiener Konferenz des weltweiten Netzwerkes für Kulturpolitikforschung.

Besuchen Sie für weitere Referenzen und aktuelle Projekte unsere Website unter <http://educult.at>.